

Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen
der Arbeiter und Unter-Angestellten in Gemeinde- und Staatsbetrieben

Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter



Aepson

Arbeits



AMZ-
664

D



Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen
der Arbeiter und Unter-Angestellten in Gemeinde- und Staatsbetrieben
Organ des Verbandes der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition: Berlin SW. 36, Schleifische Straße 42. ☎ ☎ Redakteur: Emil Dittmer
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 119 44. ☎ ☎ ☎ ☎ Die „Gewerkschaft“ erscheint wöchentlich am Freitag

XXXIII. Jahrgang

Januar bis Dezember 1929

Mit Sachregister als Inhaltsverzeichnis
(alphabetisch geordnet)



Hoppe

— Berlin 1929 —

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Several lines of faint, illegible handwritten text.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text below the middle section.

Handwritten text in the lower middle section.



Large handwritten signature or name at the bottom of the page.

Handwritten text at the very bottom of the page.

Bemerkungen: Die Zahlen zeigen die betreffende Spalte an. — Wirtschaftsbezirks-, Gau-, Kreis- und lokale An-
gelegenheiten sind nach Wirtschaftsbezirken, Gauen, Kreisen und Orten eingereiht. — Die mit † gedruckten Titel zeigen
größere Artikel, Abhandlungen usw. an.

Allgemeines

†Achtstundentag für die Gemein- dearbeiter Ostpreußens. Der Kampf um den — 99	†Gemeinden. Die Schulden der — 1235	†Konzentration zur gewerkschaftlichen Macht. Durch — 1049
†Akkorolohnes. Aus der Geschichte des — 113	†Gemeinden. Die sozialen Aufgaben der — 1152, 1195	†KPD. Gewerkschaften und — 1223
†Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1928. Der — 855	†Gemeinden. Ueber die wirtschaftliche Be- tätigung der — 405	†Krankenkassen im Jahre 1927. Die reichs- gesetzlichen — 237
†Arbeiterbank. Abschluß der — 341	†Gemeinnützige Unternehmen u. Steuer 9	†Krankenkassentag in Nürnberg. Der 33. Deutsche — 931, 955
†Arbeiterdarlehnskassen. Kommunale — 511	†Gemeinschaft und Gesellschaft 885	†Landeswohlfahrt in Meißen. Tagung der sächsischen — 1149
†Arbeiter-Kulturwoche in Nürnberg 1247	†Gemeinwirtschaft gegen Kartellwirt- schaft 21	†Lebenshaltung der Arbeiterschaft im Spie- gel der Statistik. Die — 1283
†Arbeiter-Sportler. Das zweite Bundesfest der — 873	†Gemeinwirtschaftliche Entwicklungstenden- zen 107, 133, 157	Lebenshaltungsindex. Der amtliche — 1259
†Arbeitgeberbeiträge zu privaten sozialen Versicherungen sind lohnsteuerpflichtig 1035	†Genfer Verhandlung. Zur — 430	†Tindcar-Fahrradwerkes. Aus der Ent- wicklung des — 412
†Arbeitslosenversicherung und Gewerk- schaften. Neugestaltung der — 1079	†Genossenschaftswesen. Grundsätzliches vom — 85, 282, 373, 523	†Lohn. Der Kampf um den — 201
†Arbeitslosenversicherungsreform. Die Bi- lanz der — 1255, 1295, 1309	†Gesamt-Verband der Arbeitnehmer öffent- licher Betriebe, des Personen- u. Waren- verkehrs 1111	†Lohnkürzung Arbeit? Schafft — 325
†Auswanderung. Die große — 565	†Gesamt-Verband. Innere Organisation im zukünftigen — 1057	†Lohnpolitik. Reform der — 661
†Berlin. Die Verwaltung der Stadt 697	Gesamt-Verbandes! An die Mitglieder des — 1167	†Lohnproblem im Lichte der Konjunktur- forschung. Das — 353
†Berlin. Willkommen in — 1061	†Gesamt-Verbandes. Die Aufgaben des — 1059	†Lohn und Volksgesundheit 385
†Berufsausbildungsgesetz und seine Ent- stehung. Das kommende — 767, 791, 823	†Gesamt-Verbandes für Baden, Pfalz und Saarland. Erste Konferenz des — 1313	†Mai. Die Gas-, Elektrizitäts- und Wasser- werksarbeiter und der 1. — 451
†Berufskrankheiten, die Berufsunfällen gleichgestellt sind. Das erweiterte Ver- zeichnis der — 205	Gesamt-Verbandes. Programm des — 1109	†Mai 1929. Die Reichs- und Staatsarbeiter am 1. — 457
†Berufswahl und -ausbildung 338	†Gesellschaft für Soziale Reform 1205	†Mai 1929. Manifeste des Internationalen Gewerkschaftsbundes, des ADGB. und des AFA-Bundes für den 1. — 467
†Betriebsunfälle bei Gas- und Wasser- werken 1928 1191	†Geschwister untereinander 777	†Mai und die Frauen. Der 1. — 461
†Betriebsunfälle und Arbeitszeit 171	†Gewerkschaften und KPD 1223	†Mai und die Gemeindegewerkschaften. Erster — 449
†Betriebstarifvertrag. Die Entwicklung zum — 155, 191, 203	†Gewerkschaften und Politik 773	†Mai und sozialistische Jugend. Erster — 463
†Bevölkerungsbewegung. Wirtschaftlicher und sozialer Einfluß auf die — 343	†Gewerkschaftlicher Kraft. Ein Aus- druck — 1019	†Maifeier. Agitation und — 447
†Buches. Der Tag des guten — 291	†Gewerkschaftsarbeit bedeutet Lebensver- längerung 573	†Maifeier. Festkultur und — 453
†Buches. Kritische Anmerkungen zum „Tag des — 293	†Gewerkschaftsarbeit der Berliner Ge- meinde- und Staatsarbeiter im Jahre 1928 269	†Maifeier. Statistik und — 465
†Christliche Agitationsmethoden in Ost- preußen 564	†Haag. Das Ergebnis der Konferenz im — 951	†Maifeier 1929. Zur — 443
†Christliche Agitationsmethoden im Rhein- land 839	†Handels u. Verkehrs. Geschichte des — 1099	†Mann, der den Mut hat . . . ? Wo ist der — 564
†Christliche Schaukelpolitik 310	†Indexberechnung und ihre Bedeutung. Die — 691	†Maschine im Produktionsprozeß. Die — 1275
†Curius und die Maschinenbauer gegen die öffentliche Wirtschaft 643	†Industriepartei und Steuerprivileg 329	†Militärdiktatur und Gewerkschaft 1041
†Demokratie und Gewerkschaften 44	†Internationale. Unser Verband und die — 1055	†Mitgliederbewegung im Jahre 1928 358
†Denkschrift der Gewerkschaften zur Lohn- bewegung der Reichs- und Staats- arbeiter 297	†Internationalisierung der deutschen Wirt- schaft. Die industrielle — 927	†Mitgliederbewegung für das 4. Quartal 1928, 1. und 2. Quartal 1929 1092
†Deutschland, das angeblich zu üppig lebt. Das — 881	†Invalidenunterstützung. Zum Aufbau un- serer — 1175	†Mitgliederbewegung im 1. Vierteljahr 1929 575
†Dividende als Merkmal wirtschaftlicher Rentabilität. Die — 561	†Invalidenunterstützungskasse. Zur Ein- führung unserer 129, 153, 175, 255	†Mitgliederbewegung im 2. Vierteljahr 1929 844
†Eichwesen. Das preußische — 121	†Kasse für das 1. Quartal 1929. Abschluß der — 775	†Mitgliederbewegung unseres Verbandes im 3. Vierteljahr 1929 1298
†Einkommen- und Vermögenssteuer. Ueber — 380	†Kasse für das 3. Quartal 1928. Der Ab- schluß der — 39	†Mitgliederstand am 1. Januar 1929. Unser — 136
†Elektrizitätsversorgung der Stadt Bonn. Die zukünftige — 1177	†Kassenabschluß für das 1. Halbjahr 1929. Unser — 1091	†Nationalsozialistische Berufsgewerk- schaften 1266
†Erde Glück, der Sonne Pracht . . . ! Der — 455	†Kassenabschluß 1929. Unser — 357	†Öffentliche Finanzen und Wirtschaft 1261
†Ernährung im Betrieb 1021	†Kassen- und Unterstützungseinrichtungen der neuen Großorganisation 1003	†Öffentliche Wirtschaft und Geldbeschaf- fung 45
†Erwerbslosenschuß in der Vorkriegs- zeit 1039	†Kassenwesen im kommenden Gesamt-Ver- band. Unser — 1065	†Öffentlichen Betriebe. Die Besteuerung der — 417
†Ferienheim in Kochel am See. Richtfest in unserem — 1109	†Käufer und Verkäufer 1229	†Öffentlichen Betrieben. Einnahmen aus — 663
†Ferienheim unseres Verbandes. Ein neues — 1013	†Kaufkraft und Konjunktur 421	†Öffentlichen Wirtschaft. Konzentration in der — 273
†Fiasko der blinden Gewalt — Rückblick auf den 1. Mai 548	†Kautskys 75. Geburtstag. Zu Karl — 1135	†Öffentlichen Betriebe. Organisations- zugehörigkeit der Arbeitnehmer — 711
†Finanzausgleich und die Gemeinden. Der — 583, 607	†Köln bis Berlin. Don — 1051	†Ordnung. Das Werden einer neuen — 967, 981
†Finanzkraft der Dölker. Die — 61	†Kommunale Finanz- u. Kreditfragen 1203	†Organisation. Aus den Anfängen gewerk- schaftlicher — 1209
†Flaggenlaß der Reichsregierung. Ein neuer — 934	†Kommunale Woche im Westen? — Anti- kommunale Woche! 675, 707, 725	†Ostergedanken 1929 323
†Freie oder christliche Gewerkschaft 1025	†„Kampfleitungen“ u. Gewerkschaften 977	†Pancurova-Bestrebungen. Wirtschaftliche Gründe für die — 1247
†Geburtenbewegung in Deutschland Die — 807	†Kommunalwahlen. Ergebnisse der — 1303	†Parteitag in Magdeburg. Der sozialdemo- kratische — 613, 639
†Gemeinden. Die langfristigen Schulden der — 1015	†Kommunalwahlen u. Gewerkschaften 1143	†Pfinstgedanken 1929 537
	†Kommunalwirtschaft. Zum Kampf gegen die — 1173	†Doersch f. Bruno — 289, 318
	†Kommunistischer Parteibefehl zur Spal- tung der Gewerkschaften 223	†Produktionspolitik. Planmäßige — 953
	†Konjunkturforschung, die Voraussetzung für eine wirksame Beeinflussung des Konjunkturverlaufs 251, 295, 353	†Provinziallandtagswahlen und ihre Be- deutung. Die Ergebnisse der — 1371
		†Randbemerkungen 1279

† Rationalisierung 911
† Real-, Umsatz- und Verkehrssteuern 431
† Reichsarbeitsgeberverband als Bremskloß. Der — 493, 503
† Reichsarbeitsgeberverbandes bejubelt sich mit „Kloß“. Das Organ des — 793
† Reichshaushaltsentwurf für das Jahr 1929 233, 265
† Reichssekktion G.W. und Betriebsräte 1071
† Reichsstädtebundes. Die Kieler Tagung des — 979
† Reichstarifvertrag — Reichssekktion „Gesundheitswesen“ 1069
† Reichs- und Staatsarbeiter und RBA. 1069
† Reichsunfallverhütungswoche. Unsere Aufgaben in der — 169
† Reichsverkehrsminister. Der getäuschte — 1263
† Reklame, Arbeiterpresse und Gewerkschaften 1037
† Relativität 89
† Relativitätstheorie Einsteins. Ueber das Wesen der — 92
† Reparationsverhandlungen. Stand der Pariser — 389
† Republik steht fest. Die — 879
† Reparationen nach Dawes und Young. Die — 903
† Revolution. Der Gedenktag der — 1199
† Rückblicke auf das Jahr 1928 3, 33, 57
† Ruhegeld- und Hinterbliebenenversorgung für die Arbeitnehmer der Preussischen Elektrizitäts-A.-G. 809
† Ruhegeld und Hinterbliebenenversorgung in Berlin. Neuer Gemeindebeschuß für die Gewährung von — 915
† Ruhegeldordnung für die württembergischen Staatsarbeiter 841
† Ruhrgas-Anleihe. Die Frage der — 611
† Ruhrkampfes. Tarifliche Lehren des — 105
† Sammelkurium 307
† Schlessens. Zur Gasversorgung — 275
† Schlichtungs-gesetzgebung. Vorstoß gegen die — 601
† Schule. Unsere — 333
† Severings Ruhrschiedspruch 7
† Sozialdemokratie und Kommunalpolitik 1201
† Soziale Lasten und soziale Fürsorge 905
† Sozialismus und Sozialisierung 81
† Sozialversicherung im Jahre 1928. Die — 410
† Sozialversicherung. Internationale Angleichung der — 630
† Sparkassen. Die Bilanzgestaltung der deutschen — 1157
† Stadt als Wirtschaftstyp und die Kommunalpolitik. Die — 795
† Städte. Das Parlament der deutschen — 1085, 1117
† Steuerträger? Wer ist — 83
† Straßencleaning. Die Motorisierung der — 1159
† Stresemann †. Reichsaußenminister — 1095
† Strunk †. Paul — 55
† Tagung des Deutschen Verkehrsbundes, des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter und des Verbandes der Gärtner und Gärtnerarbeiter 1111, 1119, 1127
† UIm vor dem Reichsarbeitsgericht. Die Stadtgemeinde — 717
† Unfallversicherung. Gesetz über Unfallverhütung in der — 659, 681
† Uneheliche Kind in der Sozialversicherung. Das — 109
† Unternehmer. Das Kampforgan der — 1335
† Unternehmertum und Wirtschaft. 589
† Unternehmer und die öffentliche Wirtschaft. Die Kampfziele der — 1083
† Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter im Jahre 1928 erstrebte und erstritt. Was der — 703, 723, 745
† Verbandstag der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Zweiter außerordentlicher — 1111, 1119, 1127
† Verfassungstag und Gewerkschaften 847

† Verkehrsprobleme einer Viermillionenstadt 344
† Vermögensverwaltung per 1. Juli 1929. Bilanz der — 1093
† Verschmelzung der drei Verbände der öffentlichen Betriebe und des Verkehrs. Stimmen der Gewerkschaftspresse zur — 1171
† Verschmelzung der drei Verbände der öffentlichen Betriebe und des Verkehrs. Weitere Stimmen der Gewerkschaftspresse zur — 1252
† Versicherungsgewerbe. Gemeinwirtschaftliches Wirken im — 786
† Volksbegehren! Nieder mit dem — 1141
† Volksbegehren und Young-Plan . . . 1155
† Volksstaat und Klassenkampf . . . 743
† Wahlen am 17. November. Zu den — 1231
† Washingtoner Abkommen muß ratifiziert werden. Das — 459
† Weg. Wohin führt der —? . . . 6
† Weihnachtsgedanken 1929 . . . 1353
† Werbewochen 43
† Wirtschaftliche Widersprüche . . . 253
† Wisjell, 60 Jahre. Rudolf — 284
† Wohnungsbedarf und Wohnungsverteilung 375
† Wohnungswesen. Gesundheitliche Forderungen an das — . . . 1001
† Wuchert? Wer — . . . 508
† Young-Plan und die Arbeitnehmer. Der — . . . 671
† Zille †. Heinrich — 911
† Zölle und Verbrauchsabgaben 510
† Zollkampf, Landwirtschaft und Arbeiter-schaft 719
† Zollpläne. Gegen die neuen — 241
† Zusammenlegung des Verkehrsbundes, Gemeindearbeiter-Verbandes und der Gärtnerorganisation 815
† Zufahrtsorganisationsanstalt des Reichs und der Länder. Zur Wahl des Aufsichtsrats der — 433
† Zuschußbedarf der öffentlichen Verwaltung. Der — . . . 559

Aus Politik und Volkswirtschaft

a) Politisches

Arbeitslosenversicherung. Gemeinsamer Kampf von freien Gewerkschaften und SPD. um die — 971
† Arbeitslosenversicherung im Reichstag. Der Kampf um die — 1103
Friedensvertrag. Zehn Jahre — 717
Friedensvertrages von Versailles. Zum zehnjährigen Erinnerungstage an die Unterzeichnung des sogenannten — 737
† Krisenfürsorge. Erweiterung der — 163
† Maiaufmarsch der Sozialistischen Arbeiter-Internationale! 437
† Reaktion. Gegen die soziale — 497
† Rheinisch-westfälisches Industriegebiet. Kommunale Neugliederung im — 787
Reichsregierung. Das Vertrauensvotum für die — 1380
Sozialdemokratie? Was nützt uns die — 495
† Trauerspiels zweiter Akt. Des — 1331
† Volksbegehren der Hitler, Hugenberg und Selbte 1251
† Werbewoche der SPD. 982
† Wirtschaftsordnung. Die Unverunft der kapitalistischen — 525
† Wirtschaftspolitik. Sozialistische gegen kapitalistische — 666
Wohnungswesen. Das — 526
Zollmauern. Die Aufstockung der — 603

b) Genossenschaftliches

† Genossenschaftlichen Verbandsorganisationen in Deutschland. Die — 64
† Genossenschaftstag in Mannheim. Der — 783
† Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung. Dreißig Jahre — 1285, 1325
† Konsumgenossenschaften. Entwicklung der Eigenproduktion in den deutschen — 649

Konsumgenossenschaft. Gewerkschaft und — 1160
† Konsumgenossenschaftler, kümmert euch um die Politik! 875
† Konsumgenossenschaften und seine Bedeutung. Das Betriebskapital der deutschen — 395
† Konsumvereine Deutschlands. Die größten — 1343
† Konsumvereine. 25 Jahre Verlagsgesellschaft deutscher — 51
† Monopole und Konsumgenossenschaften 897

Für die Frauen

Ausspannen 875
† Einkassieren. Frau Klinge beim — 1297
† Erwerbstätigen Frauen sind organisiert. Nur 12 Proz. der — 347
† Familie. Organisation und — 145
† Frauenarbeit und Gewerkschaften 313
† Frauenbewegung. Die ökonomischen Bedingungen zum Ziele der modernen — 935
† Frauenerwerbsarbeit? Warum brauchen wir einen besonderen Schutz für die — 937
† Frauenkunde? Warum treiben wir — 483
† Frauenkursus. Unser erster — 602
† Gesunde Mütter — gesundes Volk 969
† Gewerkschaften. Die Frauen in den — 797
† Gleichberechtigung beider Geschlechter. Don der — 665
† Haus? Gehört die Frau ins — 895
† Kriegsschäden der Frauen, ein Rasseproblem 571
Mütter und Alkohol 1137
Mutterschutz. Verbesserung des — 487
Mutterschutz in Theorie und Praxis 76
† Öffentliche Fürsorge. Frau und — 48
† Oesterreichische Gewerkschaften zur Frauenarbeit 698
† Stöcker, 60 Jahre alt. Dr. phil. Helene — 1277
† Waschfrau leistet soviel wie ein Holzschläger. Eine — 146
† Weltbund der Frauen. Der — 939
† Wirtschaftsleben. Die Frau im — 575
† Wochenhilfe. Gesetz über — 633

Unsere Jugend

† Gewerkschaftliche Jugendleiter - Konferenz 315
† Jugendabteilung in Frankfurt a. Main. Eine — 875
† Jugendherbergen 515
† Jugend-Internationale. Eine bemerkenswerte — 1101
† Jugendleiter in Dresden. Tagung der — 1139
† Lohnsklaverei schlimmster Art . . . 24

Bildungsarbeit

† Abendgymnasien und Arbeiter-Abiturientenkurse. Die Entwicklung der — 945
† Abendkursen. Gewerkschaftliche Bildungsarbeit in — 919
† Arbeiterstudent. Der — 1042
† Berliner Bildungsarbeit. Betrachtungen zur — 631
† Bewag. Die Schule der — 346, 436
† Bildungsfilm ist da. Unser — 25
† Bildungsfragen und Gewerkschaften . 49
† Breslau 1225
† Dreißigjäger. Das Volkshochschulheim — 123
† Dresden. Bildungsarbeit in — 75
† Dresden. Das Bildungsprogramm der Filiale — 1162
† Filmes „DGS.“, ein Film gewerkschaftlicher Bildungsarbeit. Die Uraufführung unserer — 213
† Schuljahre. Mehr — 434
† Schulzeitverlängerung . . . 895

Arbeiter- und Angestelltenversicherung

Arbeitslosenversicherung. Der erste Geschäftsbericht der Reichsanstalt für — 147, 425
† Arbeitslosenversicherung. Der Kampf um die — 929
† Arbeitslosenversicherungsreform. Die Bilanz der — 1255, 1295, 1309

†Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Der 1. Bericht der Reichsanstalt für — 147, 425
 †Invalidentrente bei Eintritt des 65. Lebensjahres. Keine Kürzung der — 633
 †Invalidentrentenempfänger. Das Alter der — 1222
 †Invalidentversicherung. Der Ausbau der — 131
 Krankenversicherung. Ausbau der — 1220
 Leistungen, sinkende Verwaltungskosten der Sozialversicherung. Wachsende — 316
 †Reichsversicherungsordnung. Um die Reform der — 35, 73
 †Unfallversicherung. Gesetz über Unfallverhütung in der — 659, 681

Lohnbewegungen, Tarifabschlüsse und Streiks

a) Gemeindearbeiter

1. In Reich, Ländern, Wirtschaftsbezirken
 †Ostpreußens. Der Kampf um den Achtstundentag für die Gemeindearbeiter — 99
 †Ostpreußenwerk A.-G. Lohnbewegung der Arbeiterschaft in der — 311
 Rheinland. Der Lohn tarif der Gemeindearbeiter im — 1107
 †Rhein-Mainischen Tarifgebiet. Teilbericht zur Lohnbewegung im — 602
 †Westfalen. Ab 1. Mai achtstündige Arbeitszeit in den öffentlichen Betrieben des Wirtschaftsbezirks — 553

2. In Gemeinden

Berlin 286, 318, 349
 †Berliner Lohnbewegung. Zum Abschluß der — 411, 469
 †Kölns. Die Lohnbewegung der städtischen Arbeiter — 599
 †Streik der Straßenbahner in Breslau 1023

b) Reichs- und Staatsarbeiter

†Hamburg-Niederelbe-Lübeck. Ende der Lohnbewegung im Wirtschaftsbezirk — 555
 Lohnverhandlungen der Reichsarbeiter gescheitert. Die — 421
 †Preussischen Staatsarbeiter. Abschluß der Lohnbewegung für die — 581, 587
 †Reichsarbeiter. Die Lohnregelung für die — 679
 Reichswasserstraßenarbeiter. Abschluß der Lohnbewegung der — 669
 †Reichswasserstraßenarbeiter. Erfolgreicher Streik der — 837
 Sächsischen Staatsarbeiter. Ergebnislose Lohnverhandlungen für die — 439
 TAR. Revision oder Kündigung des — 1373

Betriebsräte

†Aufsichtsräten öffentlicher Unternehmungen. Betriebsräte in — 1307
 †Aufwandsentschädigungen für Betriebsräte 25
 Berlin. (Ergebnis der Betriebsrätewahl für die Kammereibetriebe) 1012
 Berliner Stadtgüter G. m. b. H. Ergebnis der Betriebsratswahl bei der — 788
 †Betriebsrätebesuch der Deutschen Ausstellung Gas und Wasser 695
 †Betriebsrätewahlen in den Reichs- und Staatsverwaltungen 161
 †Betriebsrätewahlen! Trefft Vorbereitungen für einheitliche — 167
 †Betriebsrätewahlen und die Parole der KPD. Die diesjährigen — 244
 Betriebsräte. Winke für — 146
 †Betriebsrats-Aufsichtsräte der öffentlichen Betriebe am 9. und 10. Dezember 1929. Erste Reichskonferenz der — 1355
 GGD. und Betriebsräte. Reichskonferenz — 1071
 †Hauptbetriebsräte in den Reichs- und Staatsverwaltungen. Tagungen der — 195

†Hauptbetriebsräten im Reich und in Preußen. Das Gesamtergebnis der Wahlen zu den — 407
 Hauptbetriebsrats im Bereiche des Reichswehrministeriums. Tagung des — 740
 †Hauptbetriebsratswahlen einheitlich und geschlossen folgende Listen: Die Reichs- und Staatsarbeiter wählen bei den — 253
 †Neuwahl der Betriebsräte. Zur — 111
 †Neuwahlen der Betriebsvertretungen im Jahre 1929 121
 †Ostpreußen und Danzig. Bei den Betriebsräten in — 513
 †Reichs- und Staatsverwaltungen. Tagungen der Hauptbetriebsräte in den — 195
 Reichsverkehrsministeriums. Betrachtungen über die Betriebsrätewahl im Bereich des — 809
 †Reichswehrministeriums am 29. und 30. Oktober 1929. Tagung des Hauptbetriebsrats im Bereiche des — 1341
 Rhein-Main. Betriebsrätekonferenz im Wirtschaftsbezirk — 995, 1042
 †Unfall- und Gesundheitsgefahren im Betriebe. Schulung der Betriebsräte für die Bekämpfung der — 691
 †Wasserbauarbeiter am 18. Juni nur freigewerkschaftliche Betriebsvertretungen wählen? Warum dürfen die — 659
 †Wasserbauverwaltung. Sieg der freien Gewerkschaften bei der Wahl des Hauptbetriebsrats der preussischen — 735
 †Westfalens. Betriebsrätekonferenz der Gemeinde- und Staatsarbeiter — 278

Artikel und Notizen

a) Reichs- und Staatsarbeiter.
 Änderung der Verordnung zur Ausführung des § 61 BRG. vom 4. Februar 1920 beim preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 15. März 1928 212
 †Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Reichsanstalt für — 498
 Besetzten Gebiete! Hilfe für die arbeitslos werdenden Reichsarbeiter im — 1252
 Betriebskrankenkasse. Errichtung einer einheitlichen — 260
 Breslau 348
 Cuxhaven 413
 †Denkschrift der Gewerkschaften zur Lohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter 297
 Dresden 381
 Düsseldorf 700, 900
 Entscheidungen für unsere Reichsarbeiter. Wichtige — 258
 Erfurt. Wirtschaftsbezirk — 439
 Erwerbslosenunterstützung 260
 Fürth 260
 Gengenbach 921
 Groeners Reich. Aus — 258
 Halle 123
 †Hauptbetriebsräte in den Reichs- und Staatsverwaltungen. Tagungen der — 195
 Hauptbetriebsrats im Bereiche des Reichswehrministeriums am 14. und 15. Mai 1929. Tagung des — 700
 Kreuznach 349
 Kriegsdienstzeit bei Dienstprämien. Anrechnung der — 317
 Kündigung des Lohnabkommens für die Reichs- und Staatsarbeiter 30
 Landeskonferenz der sächsischen Verwaltungsarbeiter. Die — 527
 †Lohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter noch nicht abgeschlossen? Warum ist die — 469
 †Löhne der Reichs- und preussischen Staatsarbeiter erhöht werden? Warum müssen die — 193
 †Lohnverhandlungen. Die Berliner Reichs- und Staatsarbeiter nehmen Stellung zu den schwebenden — 211
 Lohnverhandlungen im Reich und in Preußen. Stand der — 413

GDW. Was wird aus dem —? . . . 259
 Matrosen. Herabgruppierung der — 28
 Münsingen 921
 Nordweft in Hamburg. Konferenz der Reichswasserstraßenarbeiter des Bezirks — 528
 Nürnberg 1186
 Reichsbahn-Arbeiterpensionskasse I. Die Dorstandsitzung der — 787
 Reichsbahn-Arbeiterpensionskasse I. Die Wahl der Vertreter zum Ausschuß der — 699
 Reichsbahn-Arbeiterpensionskasse und Wasserbauarbeiter 78
 Reichsunfallverhütungswocher. Zur — 197
 †Reichsversicherungsanstalt für Angestellte (RfA.). Neuabschluß des Haustarifvertrages für die Arbeitnehmer bei der — 495
 †Reichswasserstraßenarbeiter. Erweiterte Altersversorgung für — 991
 †Reichswehrministerium als Arbeitgeber. Das — 331
 Rheinland. Wirtschaftsbezirk — 348
 Schlesien. Die dritte Bezirkskonferenz der Reichs- und Staatsarbeiter im Wirtschaftsbezirk — 166
 TAR. Revision oder Kündigung des — 1373
 Thüringen 472
 Unfallverhütung. Ausbau der — 972
 †Unfallverhütung und Unfallversicherungspflicht der Reichs- und Staatsarbeiter 209
 Unterstützungen für ehemalige Heeresarbeiter. Laufende — 30
 Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Reichs- und Staatsarbeiter gehören zum — 812
 Wasserbauarbeiter 1333
 Wasserbauarbeitern. Wiedereinstellung von — 317
 Wasserstraßenarbeiter-Konferenz Mitteldeutschlands 1163
 Wirtschaftsbezirk Baden 1075
 Zusatzversorgungsanstalt. Zur Wahl des Aufsichtsrats der — 766

b) Gas, Elektrizität, Wasser

†Behälterexplosion bei den Berliner städtischen Gaswerken. Die — 225
 †Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke 1339
 †Bonn. Die zukünftige Elektrizitätsversorgung der Stadt — 1177
 †Elektrizitätswerke. Steuerliche Befreiungen der kommunalen — 309
 †Elektrizitätsversorgung Deutschlands und ihre Arbeiterschaft. Die — 1147
 †Elektrizitätswirtschaft. Der Konflikt in der — 359
 †Energiehaushalt des Menschen. Der — 907
 †Fergasfrage. Der Vizepräsident des Deutschen Städtetages Dr. Elsas zur — 27
 †Fergasversorgung? Das Reich für die private — 514
 †Fergasversorgung in der Hauptversammlung des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik. Auseinandersetzungen über — 759
 †Fergasversorgung in Duisburg. Die ersten Opfer der — 37
 Freiberg i. Sa. 737
 †Gasen aus Kanalisationsbauwerken und dergleichen. Verfahren und Einrichtung zur Befreiung von explosiven und gesundheitsschädlichen — 189
 Gasfernerverorgung. Konferenz der kommunalpolitisch tätigen Sozialdemokraten Niederschlesiens gegen — 285
 †Gasfriebe oder nicht? 853
 Gasmann. Der — 77
 †Gas und Wasser 781
 †Gas und Wasser. Betriebsrätebesuch der deutschen Ausstellung — 645
 †Gas und Wasser. Deutsche Ausstellung — 327
 †Gas- und Wasserwerken 1928. Betriebsunfälle bei — 1191
 †Gasversorgung. Das Schicksal der heftischen — 552
 †Gasversorgung Schlesiens. Zur — 275

†Gas von der Ruhrgas A.-G.? Versorgung der Stadt Köln mit — 771
 †Gaswerke. Geschäftsergebnisse der Hamburger und der Berliner — 835
 Gaswerke. Jubiläumstagung der Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher — 1076
 †Gaswerke Rhein-Main-Neckar A.-G. Vereinigte — 677
 Gruppengasversorgung in Bayern. Ein Landesverband für — 1343
 Kellheim 54
 Leuchtgasversorgung der Kokereien in Deutschland 1334
 †Ruhegeld- und Hinterbliebenenversorgung für die Arbeitnehmer der Preussischen Elektrizitäts-A.-G. 809
 †Ruhrgas-A.-G. Mitteldeutschland und Sachsen, das nächste Ziel der — 394
 †Ruhrgasversorgung in Köln beschlossen 851

c) Kämmererbetriebe

Abdeckereien. Die Arbeitszeit in — 1226
 †Beamten und Angestellten an die Konferenz (Kämmererarbeiten). Die organisierten — 481
 †Kämmererarbeiten. Aus der Bewegung der Berliner — 475
 †Kämmererarbeiten Deutschlands. Erste Reichskonferenz der — 539
 †Kämmererarbeiten in Berlin. Willkommen zur ersten Reichskonferenz der — 473
 †Kämmererarbeiten im Arbeitsrecht. Die — 491
 †Kämmererbetriebe. Kommunalwirtschaft und — 477
 Trichinenschauer 1226
 †Unfallgefahren und Unfallchutz in den Kämmererbetrieben 177, 207

d) Landstraßenwärter

Allenstein (Ostpr.) 973
 Arnsdorf i. S. 414
 Baden-Baden 921
 †Badischen Straßen- und Wegewärter. Landestagung der — 1267
 Bernstadt 973
 Blankenburg 635
 Brandenburg. Wirtschaftsbezirk — 1196
 Bremen. Aus der Bewegung der Landstraßenwärter im Bezirk — 414
 Gandersheim. Kreis — 580
 Gießen. Kreis — 1227
 Gleiwitz O.-S. 1377
 Groß-Ottersleben 845
 Hadeln und Lese. Kreis — 1333
 Hannover 160, 1253
 Hannover-Land 349
 Hannover. Verbindlich erklärter Tarifvertrag in der Provinz — 1274
 Harzburg. Bad — 765
 Hehlen und Eschershausen 635
 Heinrichswalde (Ostpr.) 124, 316
 Ifeld 316, 765
 †Kreisstraßen durch die Provinz Hannover. Die Übernahme von — 23
 Kreistagsmehrheit. Zweierlei Maß einer deutschnationalen — 79
 †Landstraßen und Landstraßenwärter 693
 †Landstraßenbau Regiebetrieb bleiben? Warum muß der — 1099
 Lörrach. Kreis — 1301
 Mansfelder Gebirgskreis 580
 Möringen 415
 Neunkrug 261
 Niederbarnim. Kreis — 497
 Gbmännerkonferenz der sächsischen Staatsstraßenarbeiter. Die — 529
 Osnabrück 670
 Osterode (Ostpr.) 316
 Ostpreussens. Die zweite Konferenz der Landstraßenwärter — 764
 Ragnit 604
 Rinteln. Kreis — 285
 Schleswig-Holstein. Landstraßenwärterkonferenz für — 1163
 Schwanebeck 440
 †Straßenbau als Problem. Der — 843
 †Straßenbau und seine Berufsgefahren. Der — 1010

†Straßenreinigung. Die Motorisierung der — 1159
 Striegau. Kreis — 1301
 Uelzen-Land 261
 Ulfedom-Wollin. Kreis — 740
 Dienenburg 79, 765
 Waldeck 1105
 Weifenfels 148
 Winzig i. Schlef. 472
 Wolmirstedt 440

e) Theaterarbeiter

†Bühnenbetriebe der vereinigten Stadttheater in Köln. Reorganisation der technischen — 1087
 †Düsseldorfer Stadttheaters. Um die Erhaltung des — 871
 Oberrechnungshof. Vorstoß des Preussischen — 1227
 Oppeln 1278
 Theater. Die deutschen — 1105
 †Theater. Die Krise der deutschen — 761
 Theaterkrise und kein Ende 1345
 Theaterkrise — Theaterpersonal 682
 †Theater und seine Zukunft. Das deutsche — 1035

f) Verkehrsbetriebe

†Ausfallstraßen. Der Verkehr auf den Berliner — 1193
 Kraftfahrer 1278
 Omnibusse. Rentabilität der — 1344
 Straßenbahn in Halle a. d. S. Die Städtische — 97
 †Straßenbahn oder Omnibus? — Eine Zukunftsfrage 1221
 Straßenbahnvereine von Rheinland und Westfalen in Düsseldorf. Tagung der — 257
 †Straßen-, Privat-, Hafen- und Werksbahnen. Erste Reichskonferenz der Reichsabteilung — 1375
 Strombremse der Straßenbahner gemeingefährlich? Ist die — 1344
 Verkehrsmotorisierung. Langsamer Fortschritt der — 1277
 †Verkehrsprobleme einer Viermillionenstadt 344

Aus unserer Bewegung

a) Wirtschaftsbezirke und Gaue
 †Baden, Pfalz und Saarland. Erste Konferenz des Gesamt-Verbandes für — 1313
 Bayern. Wirtschaftsbezirk — 974
 Brandenburg-Grenzmark 1346
 Brandenburg. Wirtschaftsbezirk — 449, 500
 Hamburg-Niederelbe-Lübeck. Wirtschaftsbezirk — 285, 500
 Mitteldeutschland. Wirtschaftsbezirk — 1378
 Nordwest am 8. Dezember 1929 in Hamburg. Bezirkskonferenz — 1378
 Oberpfälzer. Wirtschaftsbezirk — 1043
 Ostpreussens. Konferenz des Wirtschaftsbezirks — 494, 1012, 1329
 Rheinland. Der Lohn tarif der Gemeindearbeiter im — 1107
 Rheinland. Wirtschaftsbezirk — 578
 Rhein-Main. Betriebsrätekonferenz im Wirtschaftsbezirk — 995, 1042
 Saargebiet 580
 Sachsen 1378
 Schlesien 1347
 Südbayern. Bezirkskonferenz — 1379
 Thüringen 472
 Thüringen. Wirtschaftsbezirkskonferenz — 700
 Wirtschaftsbezirke Brandenburg, Hannover, Pommern, Mitteldeutschland und Schlesien. Konferenzen der — 898
 Wirtschaftsbezirke Nordwest, Sachsen und Rhein-Main. Konferenzen der — 923
 Wirtschaftsbezirke Westfalen, Rheinpfalz, Saarland, Baden und Rheinland. Konferenzen der — 947
 Württemberg 1380
 Württemberg. Landeskongress — 995
 Württembergischer Landtag. „Wirtschaftsdemokratie“ im — 1106

b) Filialen

Aachen 148; Allenstein 125; Alzen 148; Ammendorf 227; Angerburg 148; Annaberg 501; Ansbach 530.
 Arbeitgeberverband Hannover den § 14 des RMKG. 8 auslegt. Wie der Kommunale — 994
 Bamberg 198
 Bauen, Löbau und Zittau. Waldarbeiter-tarifvertrag der Städte — 899
 Berlin 227, 286, 318, 349, 557, 844, 949, 1012, 1227; Bielefeld 148; Bitterfeld 126; Borkum 125; Braunschweig 125; Bremen 198, 1378; Breslau 198; Carlsfeld 126; Crimmitschau 740; Cuxhaven 415; Danzig 634, 788; Dessau 126; Donaueschingen 228; Dresden 550, 579, 634, 1196, 1228; Düsseldorf 149; Eisenach 126, Eisfeld 228; Emmendingen 198; Erfurt! 25 Jahre Filiale — 124; Erkelenz 1334; Erlangen (Bayern) 80; Flensburg 318; Frankfurt a. M. 198, 669; Fraustadt (Schlesien) 1012; Freiburg (Breisgau) 126; Fürth 149; Glückstadt 199; Göttingen 1012; Grafenwöhr 80; Halle 149, 199, 530, 1228; Hannover 166, 634, 950; Hettstedt 126; Hirschberg 381; Hof 127; Holzminde 350; Karlsruhe 287; Kassel 149, 501; Koblenz 228; Königsberg 229; Köthen 102; Kraiburg 52; Kreuznach 166, 415, 669; Leipzig 530, 950; Liegnitz 127; Limbach 229, 261; Lübeck 318; Lützen 1012; Ludwigshafen a. Rh. 150, 669; Lych 1301; Magdeburg 229, 1197; Mainz 230; Mannheim 230; Mittweida 127; München 150; M.-Glabbach 127; Munsterlager 127; Naumburg a. d. S. 415; Neckarjulf 127; Neunkirchen a. d. Saar 80; Nordhausen 127; Nürnberg 1347; Offenburg 924, 1380; Oppau (Pfalz) 167; Oshag 127, 415, 531; Oshersleben a. d. Bode 531; Osnabrück 231, 579; Osterode 231; Pforzheim 167; Pirmasens 231; Plauen 604; Potsdam I 231, 415; Ratibor 150; Recklinghausen 166.
 Rheinisch-westfälischen Industriegebiets. Keine Entlassungen von Arbeitern und Angestellten infolge Neugliederung des — 876
 Rheydt 150; Riesa 102; Salzwedel 231; Schneeberg 232; Schöningen 80; Schopfheim 1334; Schwerin 287; Siegen 80; Soltau 261; Spener 127; Stade 102, 1278; Steinbeck 127; Stendal 502, 876; Stettin 150; Straßburg 502; Strehlen (Schlesien) 996; Stuttgart 232, 974; Triberg 128; Trier 151; Ulm a. d. D. 151; Uelzen 199; Wald 350; Wiesbaden 350; Wölfersheim-Södel 80, 669.
 Aus den deutschen Gewerkschaften
 †ADGB. Dritte Sitzung des Bundesausschusses des — 867
 ADGB. fordert Beteiligung an den im Young-Plan vorgesehenen Organisationskomitees. Der — 741
 ADGB. Mitgliederstand im — 1198
 ADGB. und AFA-Bundes zur Reichsfinanzreform. Kundgebung des — 1376
 †ADGB. Zweite Ausschusssitzung des — 391
 †ADGB. Vierte Sitzung des Ausschusses des — 1323, 1337
 Bauwerksbund verlegt seinen Sitz nach Berlin. Der Deutsche — 1229
 †Bergarbeiterverband. Dierzig Jahre — 901
 Berufsfeuerwehrmänner. Anschluß-Beschluß an den Gesamt-Verband des Verbandes Deutscher — 1377
 †Berufsfeuerwehrmänner zum Anschluß an den Gesamt-Verband bereit. Der Verband Deutscher — 1207
 Buchdrucker in Frankfurt a. M. 14. Verbandstag der Deutschen — 788
 †Christliche Selbstentlarung 1300
 Christliche Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen. Der — 878
 Gewerkschaftsredakteure. Sonderkonferenz der — 741, 1197
 Kartellvertrag zwischen Fabrikarbeiterverband und dem Deutschen Verkehrs-bund 151

†KPD-Kampfmethode gegen die Gewerkschaften. Neue — 1348
 Kupferschmiede-Verband. Der — 789
 Landarbeiter-Verbandes in Kiel. Die 5. Generalversammlung des Deutschen — 710
 Verkehrsbund im Jahre 1928. Der Deutsche — 877
 †Verkehrsbundes, Gemeindegewerkschaften-Verbandes und der Gärtner-Organisation. Zusammenlegung des — 815
 †Volksbegehren! Wieder mit dem — 1141
 Zimmerer. Die 25. Generalversammlung des Zentralverbandes der — 701

Internationales

†Amerikanische Gewerkschaften. Der Jahreskongress der — 1273
 †Arbeitsamt und Gewerkschaftspolitik. Internationales — 943
 †Arbeitsamts. Der Auskunftsdienst des Internationalen — 967
 Belgien. Der Kampf um die kommunale Gaswirtschaft in — 1253
 †Dumpfingbekämpfung durch internationale Gewerkschaftsarbeit — 61
 England. 1107
 †England. Das Koalitionsrecht der Staatsbediensteten in — 509
 †England. Staat und Selbstverwaltung in — 1189
 England wird den Achtsundentag ratifizieren — 766
 †Englische Gewerkschaftskongress. Der 61. — 1007
 †Englische Arbeiterpartei. Ueberwältigender Sieg der — 617
 Ford über den älteren Arbeiter. Henry — 1350
 †Frankreich. Arbeitsschutz in — 1219
 Genfer Verhandlung. Zur — 430
 Geschäftsleitungsitzung unserer Internationale am 12. und 13. Februar in Hamburg — 262
 †Gewerkschafts-Internationale. Die — 636
 †Gewerkschafts-Internationale. Tagung der — 627
 †Haag. Das Ergebnis der Konferenz im — 951
 Hinte 60 Jahre alt. Nikolaas van — 813
 †Internationale der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Die — 221
 Internationale Gewerkschaftsbund im Jahre 1928. Der — 1230
 †Internationale der Organisation der Arbeit. Die — 1257
 †Internationale. Unsere — 445
 †Internationalen Arbeitsamts. Aufgaben und Einrichtungen des — 9
 †Internationalen Arbeitskonferenz. Die 12. Tagung der — 763
 †Internationalen Föderation des Personals öffentlicher Dienste und Betriebe am 11. und 12. Oktober 1929 in Berlin. Sitzung der Geschäftsleitung der — 1145
 †Internationalen Föderation des Personals öffentlicher Dienste und Betriebe in Stockholm am 16., 17. und 18. Juli 1929. Kongress der — 821
 Jugoslawien. Gewerkschaftsbewegung in — 701
 †Labour Party. Der Sieg der — 647
 Lettland. Der Generalstreik in — 1238
 †„Moskau baut.“ — 1271
 †Österreich — 1043
 Österreichs gegen gelbe Gewerkschaften und Heimwehr. Die freien Gewerkschaften — 1044
 †Parteitag in Magdeburg. Der sozialdemokratische — 613, 639
 †Russische Gewerkschaftsbewegung — 378
 †Russischen Gemeindegewerkschaftenverbandes trieben. Wie es „Bonzen“ des — 996
 †Schlichtungsgesetzgebung in Australien. Die — 22
 †Schweizerischer Verbandstag des Personals öffentlicher Dienste — 695
 †Sowjetrußland. Die „roten“ Betriebsräte in — 351

†Sozialversicherung. Internationale Angleichung der — 630
 †Technischen Union in Wien. Verbandstag der — 749
 Welt-Gewerkschaftsbewegung. Die — 581
 Wien. Ein 14. Monatsgehalt für die städtischen Angestellten und Beamten in — 1045

Rundschau

Achtstundentags. Sicherung des — 1108
 Alkoholausgaben des deutschen Volkes. Die — 416
 Altvater (Stuttgart) 60 Jahre alt. Karl — 31
 Arbeiterbank. Angebliche Riesenverluste der — 998
 Arbeiter und Angestellte. 18,7 Millionen — 288
 Arbeiter und Buch — 319
 Arbeiter? Was liest der — 1046
 Arbeiterherrschaft in Australien — 1165
 Arbeitsbeschaffung durch die Arbeitsämter — 128
 Arbeitsgericht. Erfahrungen beim — 232
 †Arbeitsgerichte im Jahre 1928. Die — 1164
 Arbeitsgerichtsbeisitzer. Jahrgelderstattung für — 1198
 Arbeitslosigkeit als Gradmesser für die Konjunktur. Die — 926
 Arbeitsmarkt und ihre Verminderung. Die Krisis auf dem — 263
 Aufsichtsratsmitgliedes. Jährliche durchschnittliche Entlohnung eines — 1166
 Bauausstellung Berlin 1931. Bauwirtschaft für — 1350
 Bausparkassen — 1382
 Beschäftigtenzahl in der amerikanischen Industrie. Gewaltiger Rückgang der — 416
 Beschäftigung ausländischer Arbeiter. Die — 637
 Braun †. Adolf — 558
 Bruttolohn oder der Nettolohn bei der Lohnpändung maßgebend? Ist der — 790
 Charakter und stolzer Mensch — 1012
 Dankagung F. Müntner — 1198
 Deutschland. Das neuentdeckte — 1302
 Dewog. Eine Million Kapital der — 152
 Divisionen! Zur Belehrung und Ermahnung. Drei — 352
 „Dreißigacker“. Volkshochschulheim — 926
 Gemeinden. Einteilung nach Größe der deutschen — 1382
 Gesetze. 9000 rechtsungültige — 128
 Gewerbehygiene in Heidelberg vom 16. bis 18. September 1929. Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für — 926, 950
 Gewerbehygiene. Jahreshauptversammlung 1929 der Deutschen Gesellschaft für — 383
 Gnadt aus der KPD, ausgeschlossen. Kollege — 1382
 Goldbestände. Europas — 533
 Goldprobleme — 923
 Goldwährung. Wieder deutsche — 814
 Großbankrußion und ihre Folgen für die Angestellten — 1166
 Großstädte nach der kommunalen Neugliederung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Die 50 — 1328
 Guttmann †. Johannes — 1254
 Häfen. Modernisierung der Berliner — 1350
 Hartgeld der deutschen Währung. Das — 846
 Heinze 25 Jahre Verbandsangestellter. Oskar — 52
 Hugenberg, eine Gefahr für Volk und Republik — 604
 Hugenbergs Kampf gegen die Sozialversicherung — 382
 Ihle 60 Jahre alt. Albert — 1301
 Inflation? — 440
 Kampf ist die Lösung! — 383
 Kemmer 60 Jahre alt. August — 670
 Kleinwohnungen! Schafft — 531

Kommunale Woche 1929 in Elberfeld vom 22. bis 24. Mai — 502
 Kommunalwahlen am 17. November 1929. Preussische — 814
 Konventionen! — 531
 Krankenkassentag. 33. Deutscher — 902
 Kriegsteilnehmer — 1198
 Leipziger schwer verunglückt. Theodor — 1142
 Leipziger Baumesse. Eine neue Halle für die — 1254
 Löhne. Die Bedeutung hoher — 845
 Löhne. Die Entwicklung der — 1045
 Lohnkämpfe. Die kommenden — 924
 Lohnsteuer. Die vorherige Ermäßigung der — 104
 Lohnsteuererstattungen für 1928 — 53
 Lohnsteuerstatistik. Die Ergebnisse der — 789
 „Magazin für Arbeitsrecht“. Das — 1139
 Meister †. Otto — 288
 Neujahr — 30
 Nordpol. Aufbruch vom — 200
 Pfeifer †. Willi — 902
 Doersch. An der Bahre von Bruno — 318
 Preisanarchie! — 102
 Reallohn in verschiedenen Ländern. Die Höhe des — 152
 Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit. Studienreise des — 533
 Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUWo.) — 52
 RUWo.-Preisausschreiben — 199
 Reparationen geleistet? Was hat Deutschland bisher an — 814
 Republik und Freiheit — 878
 Sachsen. Landtagswahlen in — 558
 Solidarität — 606
 SOS. der Schnapsfabrikanten — 534
 Sozialer Zwang und abhängige Arbeit — 605
 Sozialisten regieren. Wo — 581
 Sprachkurse für Kinder — 128
 Städtetag für Aufhebung der Anleiheberatung. Deutscher — 1382
 Stadtmauern — 637
 Steigerung der Fleischpreise — 1046
 Tarifvertragswesens. Stand des — 381
 Umschichtung. Die soziale — 925
 Unternehmern ins Stammbuch. Den — 263
 Unternehmerweisheiten! — 103
 Vergütungen an ehrenamtliche Gewerkschaftskassierer einkommensteuerpflichtig? Sind — 924
 Verheiratung weiblicher Arbeitnehmer ein außerordentlicher Kündigungsgrund? — 637
 Verleumdung. Eine leichtfertige — 766, 814
 Volksfürsorge. Eine neue Leistung der — 582
 Volksfürsorge im ersten Halbjahr 1929. Die — 846
 Volksfürsorge oder Zeitschriftenversicherung? — 902
 Volksfürsorge. Zahlen von der — 974
 Volksvermögen — 1006
 Will †. Albert — 1075
 Wirbelsäule bei Lastenträgern — 382
 †Wohnungsbau. Schlechte Ausichten für den — 1140
 Wohnungselends. Die historischen Ursachen des — 702
 Wohnungsreform — 31
 Zahlen statt Städtenamen — 532
 Zähne und ihre Pflege. Die — 262

Feuilleton

†„Adlers“ Flügel. Auf — 1217
 †Apfelwicklers. Die Bekämpfung des — 1184
 †Arbeiterdichtung und Arbeiterschicksal — 1265
 †Arbeiterheimen. Ausstellung und künstlerischer Wand schmuck in — 1033
 Arbeiterjugend kam. Wie ich zur — 522
 †Arbeiterport in der Sowjet-Union — 626
 †Arbeiterport und Wirtschaftskampf — 619
 †Arbeiterports. Die Organisation des — 621
 †Arbeitslosen. Glossen eines — 248
 „Arbeitslos und Arbeitslos“. Sonderausstellung — 574

†Arussi-Che 13
 Alphaltsee. Der — 963
 †Atemübungen. Schädliche Wirkungen der — 690
 †Ausflug. Auch ein — 593
 †Badehofe. Im Reiche der — 755
 †Baden in Luft und Sonne 758
 †Baden? Wie soll man kalt — 753
 Baumband. Ein neues — 1186
 †Berlin in der Kunst 1030
 †Bernsteinfischern. Bei den — 707
 Berufsmodells. Memoiren eines — 1032
 Bildfunk zum fliegenden Flugzeug 1216
 †Blumen für den Zimmerschmuck. Schneiden der — 658
 Boge zu Hause! 623
 Brotes. Beschaffenheit eines guten — 220
 †„Bremen“. An Bord des Schnell-dampfers — 727
 „... Bruder, laß den Kopf nicht hängen.“ 140
 †Buch. Das gute — 1315
 Bücherstücke der Welt. Die — 1318
 †Danzig. Brief aus — 1240
 †Daumier. Honoré — 137, 141
 Denkmäler der Arbeit 988
 †Dubbas 1245
 †Dunkler Schöb. 488, 515
 †Eiffel und sein Werk. Gustav — 987
 †Eiffelturm. Auf dem — 91
 †Eisners. Zum Gedächtnis Kurt — 217
 †Elbtunnel als Zentralpunkt im Hafenerkehr Hamburgs. Der — 731
 †Elektrons. Das Rätsel des — 961
 Empor zum Licht 683
 †England. Eine Studienreise durch — 799
 †Erfindergenie. Das größte — 159
 †Es waren zwar nur zwei, aber Ferienheim Neumühle 545
 †Film und seinen Auswirkungen. Dom — 1293
 Filmbesitzer. Das Reich als — 1292
 †Fliegen ohne Motor. Das — 1214
 †Flugweisen und Staatsdienst 1215
 †Freibad hinaus! Ins — 751
 †Garten. Der unkrautfreie — 655
 †Garten im Juni/Juli. Der — 651
 †Gemeindefinanzen in Deutschland und anderswo. Ein paar Ziffern zu den — 1187
 †Gemüsetreibanlage. Eine großstädtische — 1183
 †Geßler-Hut. Der — 217
 †Gewässer 115
 †Glückwunsch und Neujahrskarte Helfen wissen... Man muß sich zu — 989
 Hörerzahlen. Die europäischen — 1290
 †Hygiene des Unglücks 569
 †Hygienische Aufklärung? Warum treiben wir — 219
 Im wunderschönen Monat Mai 570
 †„Internationale“. nach Deutschland kam. Wie die — 805
 †Internationale. Von der grünen — 1181
 Jahreswende 16
 †Jugend auf Wanderfahrt 893
 †Jugend. Um die Seele der — 863
 †Jugendtreffen in Wien. Vom internationalen sozialistischen — 859
 †Kind? Was liebt dein — 1319
 †Kinderzeltlager. Republikanische — 863
 Kleinsflugzeug. Reisen im — 1216
 †Kleingarten im Frühjahr. Der — 335
 †Kleingarten und Obstkultur 653
 Kleingartenbewegung. Entstehung, Zweck und Ziele der — 1179
 Krieg. Die Frau im kommenden — 831
 †Krieg. So war der — 829
 †Kunst dem Volke. Die — 1027
 †Lebensmöglichkeiten in 14 000 Meter Höhe 1218

Leipziger Messe und Arbeitnehmerschaft 301
 †Löffing. Gotthold Ephraim — 65
 †Mädchenhandel vor dem Dötkerbund. Der — 942
 †Maschinenmensch. Der — 983
 †... mit Gewinde 1246
 †Moloch. Wilder Streik im Eisen- n — 247, 273, 301
 †Mutter liest die Zeitung 941
 †Nachtwache 115
 †Natur als Lehrmeister. Die — 964
 †Natur! hinaus in die — 687
 †Nauen. Großfunkstation — 1289
 †Negös. Zum 60. Geburtstag Martin Andersen — 735
 †Nie wieder Krieg! 827
 †Obst, Blumen und Gemüse im Herbst 1185
 †Organisationsform. Das Ringen um die — 1151
 †Osterfeier und Weltfrühling 333
 Peitsche. Die — 140
 Peter 518
 †Pflanze als Baumeister. Die — 959
 †Pflanzenwelt der Heidelandschaft. Die — 965
 †Prellbock. Der — 1341
 †Radio und ich. Das — 118
 Revolution in der Kinderstube 572
 †Rund um die Älster 733
 †Rundfunk als Kulturträger. Der — 1287
 †Sache = eine schlechte Sache. Eine gute — 1321
 †Samstag auf Sonntag. Dom — 119
 †Schlittschuh- und Eislauf. Etwas vom — 187
 †Schneeschuhe. Die Geheimnisse der — 185
 †Schornsteinfeger. Sonst kommt der — 485
 †Schreibtisch und ich. Mein — 252
 †Schwimmen. Gefahren beim Baden und — 689
 †Silbersternebel 17
 Sinngedichte und Fabeln von G. E. Löffing 67
 †Sonne, Licht, Luft 567
 †Sonnenwendbräuche 686
 †Sonnenwendglaube 685
 Spargel 656
 †Spielen und Spielzeug 1367
 †Sport und Sozialismus 621
 †Sportler? Wohin gehört der — 404
 †Stallmist kontra Kunstdünger 657
 †Streik der Straßenbahn in New-Orleans 1003
 †Sturmvogel, ein republikanischer Flugverband. Der — 1213
 †Technik und Hauswirtschaft 985
 †Telephonie. Die Grundlagen der drahtlosen — 1291
 †Urlaub, Reisen, Menschenbildung 596
 †Vater und Sohn 425
 †Verreisen oder zu Haus bleiben? Soll ich — 591
 †Versailles. Der Gang nach 833
 †Waldbauweise irrsinnig wurde. Wie meine — 961
 †Wandern. Soziales — 365
 †Wandern und Schauen. Dom — 887
 †Wandern will gelernt sein 369, 372
 Wandlung 519
 †Wasserwerk. Neujahr im — 13
 †Weihnachten — Notzeit — Winter Sonnenwende 1363
 †Weihnachtsfest. Kulturgeschichtliches vom — 1365
 †Weihnachtskrankheit. Die — 1369
 †Weltwirtschaft im Lichte der Figurenstatistik 397
 †Westen nichts Neues. Im — 245
 †Wie reiche Schmarotzer reifen 597

Wintersport 188
 †Wirklichkeit. Vom Traum zur — 1211
 †Zahlen sprechen und anklagen. Wenn — 757

Gedichte

Am Wege 567
 Arbeiter 113, 493
 Der 1. Mai! 449
 Der Föhn braust durch die Städte 333
 Der junge Arbeiter 638
 Deutschland 1108
 Eisenwerk. Vor einem — 767
 Es wird geh'n 141
 Fabrikstadt 89
 Feiertag 445
 Fischotter-Frühling 606
 Frühlingsnacht 481
 Frühlingssturm 447
 Funkpruch 118
 Gas 504
 Gebet. Ein — 1370
 Gesang dem Jahr 13
 Gottes Finger 1278
 Große. Das — 314
 Horch auf! 453
 Jugend. An die — 340
 Lied im Frühling 593
 Mahnruf 1261
 Mensch zu Mensch 291
 Rückblick 417
 Rüstungsindustrie. Die deutsche — 1166
 Sechstagerennen 626
 So sollst du sein! 1353
 Stürmische Kundgebung 152
 Ueber die Heide 966
 Vorstadt 385
 Weihnachts 1370
 Weltrab. Das — 684
 Winter Sonnenwende 1363
 Wozu? 300
 Zehn Jahre Versailles 742
 Zehn Jahre Volksstaat 849

Sentenzen

88, 117, 216, 312, 317, 326, 327, 342, 508, 552, 596, 630, 644, 664, 674, 706, 826, 870, 940, 966, 1002, 1010, 1026, 1162, 1233, 1269, 1321, 1342, 1374.

Verbandsteil

An unsere Betriebsräte 766
 Beitragsmarken für pensionierte Mitglieder 264, 285
 Bekanntmachung des Außerordentlichen Verbandstages 877
 Deutsche Ausstellung Gas und Wasser, Berlin 1929 502
 Fragebogen über Organisationszugehörigkeit. Ausfüllung der — 1302
 Funktärnkursen. Bekanntgabe von drei — 320
 Gesundheitswesenkonferenz vom 22. bis 24. August in Halle 582
 Hauptkassa. Fehlerberichtigung in der Abrechnung der — 1230
 Lehrgänge der Wirtschaftsschule Berlin und der Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M. 534
 Reichskonferenz der Kammereitarbeiter Deutschlands. Tagesordnung der — 56, 320
 RMC. — G. 8. Verlängerung des — 1108
 Tinz. Neuer Männerkurs Heimvolkshochschule — 1076
 Wirtschaftsschule Düsseldorf. Neuer Lehrgang an der — 32

Briefkasten.

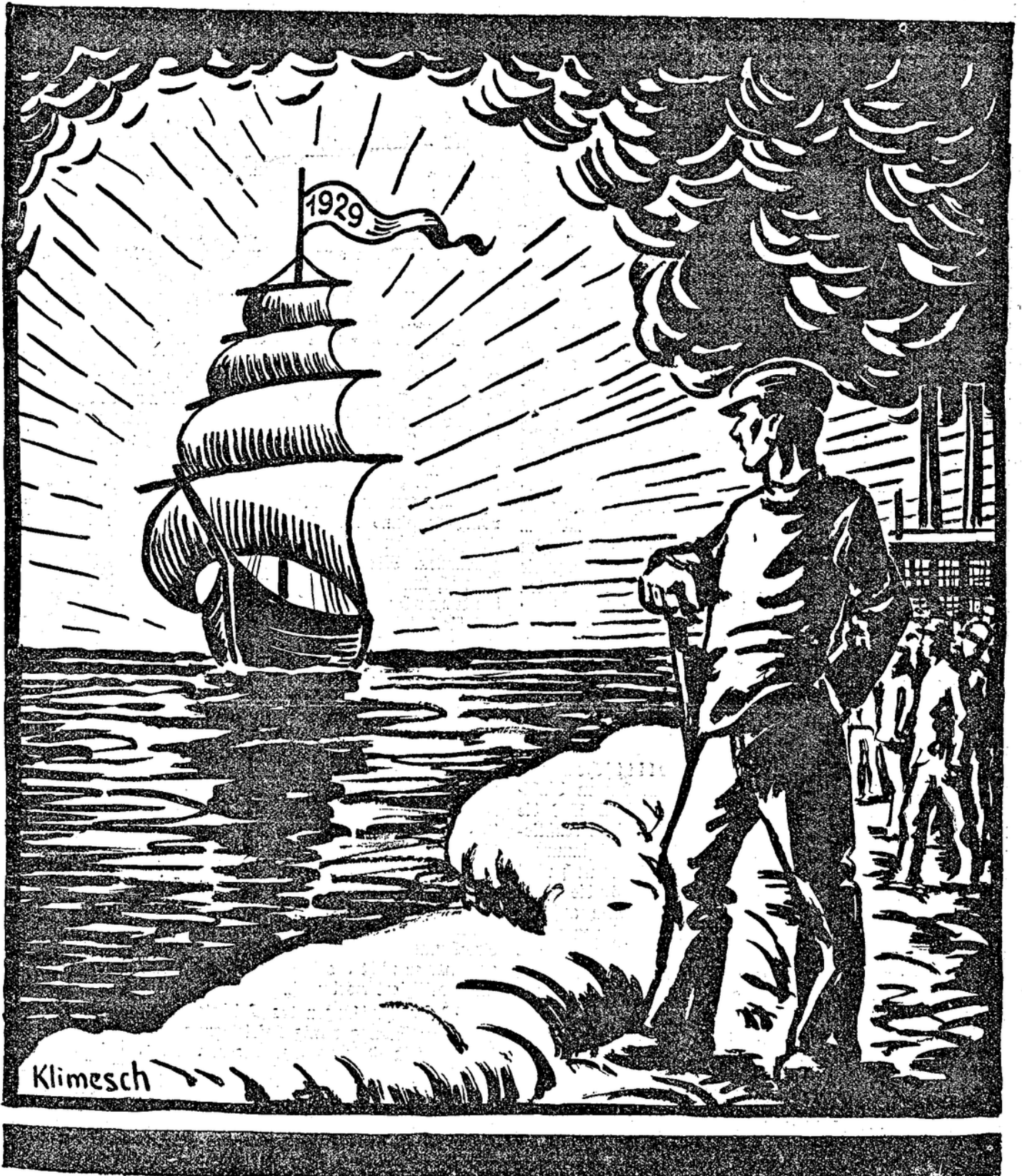
200, 319, 384, 502, 766, 1382

Gewerkschaft

Redaktion u. Expedition: Berlin SO. 36
Schlesische Straße 42 (Redakteur E. Dittmer)
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 11944

Staats- und Gemeindebetriebe
sollen Musterbetriebe sein!

Erscheint wöchentlich am Freitag
Bezugspreis:
monatlich durch die Post 50 Pf.



Rückblicke auf das Jahr 1928

I. Wirtschaft und Politik.



Es ist unverkennbar, das verfloßene Jahr 1928 hat der deutschen Arbeiterschaft wohl erhebliche Wirtschaftskämpfe gebracht, die Erfolge sind jedoch nicht für jedermann so offensichtlich, daß wir darüber Jubelhymnen anstimmen können. Trotzdem muß in Erinnerung gebracht werden, daß fast alle bekannten Wirtschaftspolitiker bis hinein in die Kreise der Sozialisten zu Beginn des Jahres 1928 recht pessimistisch gestimmt waren. Man sprach von dem kommenden Konjunkturumschwung nach unten, der insbesondere auch die Folge der schneller um sich greifenden Rationalisierung der deutschen Wirtschaft sein sollte, da die Kaufkraft der Verbraucher nicht ausreichte für die erhöhten Warenmengen der vergrößerten Produktion. Man nahm also erhöhte Absatzstockungen an. Demgegenüber stellen wir bei Abschluß des Jahres 1928 fest, es ist weder eine Minderung des Umsatzes, noch ein Rückgang der Kaufkraft vor sich gegangen. Leider haben wir noch immer kein einwandfreies amtliches Institut für Konjunkturforschung in Deutschland. Einige Generalziffern geben immerhin symptomatisch ein Bild unserer wirtschaftlichen Entwicklung im verfloßenen Jahre. So erhöhte sich z. B. die Zahl der Waggons für den Gütertransport im vergangenen Jahre um rund tausend auf einhundertfünzigtausend. Die Umsatzsteuer steigerte sich sogar von rund 600 Millionen auf fast eine Milliarde. Das läßt eine gewisse Schlussfolgerung für die gesteigerte Kaufkraft des Innenmarktes zu. Für die Arbeiterschaft wäre dabei wichtig, zu wissen, wie weit diese gesteigerte Kaufkraft durch Ueberfluten der Wirtschaft aus den Knochen des einzelnen Arbeiters herausgeholt worden ist. Das Lohnsteuerabkommen ergab jedenfalls im Jahre 1928 eine Steigerung von mehr als 100 Millionen (auf 1067), was u. E. ein unzweideutiger Beweis für die geleistete Gewerkschaftsarbeit ist. Es hat auch keinen Sinn zu bestreiten, daß eine gewisse Besserung des Realeinkommens im verfloßenen Jahre festzustellen war. Wir Gewerkschafter sind gewöhnt, in stärkerem Maße mit dem Erfolg unserer Bemühungen zu agitieren und überlassen es besser den politischen Außenpolitikern, die Verelendungstheorie als Agitationsstoff zu benutzen. Mit der Methode der realen Darstellung kommen wir auch der Wahrheit näher! Dazu gehört die Feststellung, daß der Lebenshaltungsindeiz im Jahre 1928 sich nicht wesentlich geändert hat (von 150,8 auf 152,3). Unsere Warenausfuhr stieg um 150 Millionen auf die Milliarde im Jahre 1928. Hingegen ist die Einfuhr um eine Kleinigkeit geringer geworden, was vom Standpunkt unserer nationalen Wirtschaftspolitik als erfreulich angesehen werden kann.

Schwieriger liegen die Dinge auf politischem und sozialpolitischem Boden. Mit einem kurzen Wahlauftakt im Frühjahr kolluzogen sich am 20. Mai 1928 die Reichstagswahlen. Wohl gelang es, den bisherigen reaktionären Reichstag erheblich zu verbessern, aber der Gesinnungsumschwung des deutschen Volkes reicht auch heute noch nicht aus, um der Arbeitnehmerschaft das Staatsschiff in die Hände zu spielen und demokratische und soziale Politik auf der ganzen Linie durchzusetzen. Das wird heute noch von vielen unbeachtet gelassen. Auch hier müssen wir leider die realpolitischen Ermahner sein gegenüber den Illusionspolitikern, die oftmals erstaunt fragen, was die hundertdreißigundfünfzig Sozialdemokraten und die vierundfünfzig Kommunisten nun im Reichstag leisten. Zunächst ist nicht unbekannt, daß die Arbeiterparteien leider allzu oft nicht nur getrennt marschieren, sondern auch gegeneinander schlagen im Parlament, so daß als lachende Dritte die bürgerlichen Parteien dastehen. So darf es nicht wundernehmen, daß auch in der jetzigen noch nicht ganz vollendeten Koalitionsregierung die Halbheit als Beweis der Parteizersplitterung in einzelnen Taten zum Ausdruck kam. Es genügt, hier schlagwortartig

anzudeuten die Panzerkreuzeraffäre, Derweigerung des Verfassungstages als Feiertag, Belassung der „Ceno“ (trotz Severing!), die Unterlassung eines Schadenersatzanspruches bei den Ruhrindustriellen trotz ihrer offensichtlichen Niederlage beim Landesarbeitsgericht, oder besser gesagt, trotz ihres Versuches, die Regierungsautorität (Entscheid des Reichsarbeitsministers Wissell) zu untergraben. Wir könnten noch eine ganze Menge solcher Symptome der Halbheit feststellen. Das trifft auch in erheblichem Maße für die sozialpolitischen Fortschritte des Jahres 1928 zu. Trotz der Massenarbeitslosigkeit des Jahres 1928 (rund 1,6 Millionen) konnte sich der Reichstag nicht entschließen, die Arbeitslosenunterstützung menschenwürdig zu gestalten. Kleine Verbesserungen wurden insofern erzielt, als eine Verlängerung der Arbeitslosenunterstützung von 26 auf 39 Wochen für alle über vierzig Jahre alten Arbeiter gesetzlich festgelegt wurde, ebenso die Unterstützung Wandernder (also junger Arbeiter) auf zehn Wochen. Krisenunterstützung wurde ausgedehnt unter anderem für das Bühnenpersonal. Den Saisonarbeitern wurden sechs Wochen Arbeitslosenunterstützung zugebilligt. Das Ganze soll nach der Rechnung, die dem Reichstag vorgelegen hatte, 28 Millionen betragen. Dabei ist auch als wirtschaftliches Symptom beachtenswert, daß die Zahl der Arbeitslosen sich bis Juli 1928 um eine Million vermindert hatte, um Ende des Jahres wieder auf 1,2 Millionen emporzuschwellen.

Organisatorisch wurde die Arbeitsvermittlung völlig umgestaltet durch die Reichsanstalt und die Landesarbeitsämter. Wie weit sich das neue System gegenüber der bisherigen kommunalen Arbeitsvermittlung als Verbesserung herausstellt, bleibt abzuwarten. Bis jetzt konnten wir eine solche Verbesserung nicht erkennen. Die Invalidenversicherung hat nur eine unwesentliche Änderung erfahren, indem die siebente Lohnklasse (über 36 Mk.) neu eingerichtet wurde. Da heute das Existenzminimum in den Großstädten getrost für eine Familie auf mindestens 60 Mk. pro Woche gerechnet werden kann, ist es klar, daß diese Einteilung völlig ungesund ist. Bezüglich der Höchstgrenze der Angestelltenversicherung ist man von 6000 auf 8400 Mk. pro Jahr gekommen. Wir haben wiederholt im Laufe des Jahres auf die noch immer erschreckend ungeheure Zersplitterung der Krankenversicherung hingewiesen. Insbesondere sind die Betriebs- und Innungskrankenkassen vom Uebel. Die Unfallversicherung gelangt zu einer nicht unwesentlichen Ausdehnung, die sich auch auf unsere Kollegen in der Krankenpflege usw. erstreckt. Eine Tatsache, die wir in allererster Linie dem regen Wirken unserer Reichssektion „Gesundheitswesen“ verdanken. Wir möchten bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß fast alle Wahlen zu den Versicherungskörpern eine außerordentlich geringe Beteiligung aufweisen. Hier muß also noch planmäßige Erziehungsarbeit geleistet werden. Von den kleineren sozialpolitischen Errungenschaften wäre vielleicht noch erwähnenswert die Heraufsetzung der Pfändungsgrenze auf wöchentlich 45 Mk. und monatlich 175 Mk. Hierzu zählt auch eine geringfügige Senkung der Lohnsteuer. Abschließend dürfen wir bei zehnjährigem Bestehen des Reichsarbeitsministeriums feststellen, daß zwar diese Behörde mancherlei geleistet hat, was Anerkennung verdient. Unerfreulich bleibt aber u. a., daß noch immer nicht das Washingtoner Abkommen von Deutschland ratifiziert worden ist.

Die Verhandlungen des Reichstages haben in der deutschen Bevölkerung wenig Befriedigung ausgelöst. Weder die Innenpolitik ist so vorangegangen, wie man das von einem demokratischen oder gar sozialen Staat erwarten könnte, noch weist unsere Außenpolitik irgendwelche nennenswerten Fortschritte auf. Zwar ist in Genf und Lugano ernstlich verhandelt worden über die Räumung der Besetzung und über die endgültige Festsetzung unserer Reparationssummen. Bis jetzt ist jedoch Greifbares nicht dabei herausgekommen. Als einziges

könnte man für die Außenpolitik vielleicht den Kellogg-Pakt, d. h. die Achtung des Krieges bezeichnen, der von fünfzehn Nationen anerkannt worden ist. Aber auch hier müssen wir uns vor Ueberschätzungen hüten, wie der jüngst ausgebrochene Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay beweist, der erst des entschiedensten Einspruches sowohl der nordamerikanischen Mächte wie auch der südamerikanischen Staaten und des Völkerbundes bedurfte, um im Keim erstickt zu werden.

Von den Dingen, die auch die Arbeiter öffentlich-rechtlicher Betriebe insbesondere berühren, sei aus dem verfloßenen Jahre noch vermerkt die stete und unabwendbare Agitation in fast allen Parteien für den deutschen Einheitsstaat und eine weitgehende Verwaltungsreform.

Erfreulich ist die gewaltige Erstarkung der Konsumgenossenschaftsbewegung in Deutschland, die Entwicklung unserer sozialen Bauhütten usw., jedoch bleibt auf der anderen Seite gegenüber unserer gewaltigen sich steigenden Wohnungsnot noch überaus viel zu tun.

Kurz vor Schluß des Jahres ging ein erheblicher Riß durch den Zentrumsturm infolge des Stegerwald-Durchfalles als Vorsitzendenkandidat dieser Partei. Man hat den Prä-

laten Kaas gewählt. Der Unwille ist in Zentrumsarbeiterkreisen groß. Wie weit die in der Tagespresse daran geknüpften Hoffnungen auf stärkere politische Beteiligung der Zentrumsarbeiter an der sozialpolitischen Arbeit des kommenden Jahres berechtigt sind, bleibt abzuwarten. Jedenfalls müssen wir uns, um nicht in neue Illusionen zu geraten, immer dessen bewußt bleiben, daß in kulturellen Fragen (Schule usw.) das Zentrum unser scharfer Gegner bleibt.

Es würde gewiß lohnen, auch international die wichtigsten politischen Vorgänge zu betrachten. Wir müssen uns das jedoch noch auf einige Zeit vorbehalten, zumal sich im Januar die englischen Wahlen vollziehen und damit unter Umständen sich ein neuer Faktor in der Weltpolitik bemerkbar macht.

Allgemein politisch gesehen, war das Jahr 1928 für die deutsche Arbeiterschaft ein Jahr des Großkampfes infolge der Reichstagswahlen. Möge das neue Jahr uns einen Schritt weiter bringen in der bitter notwendigen Einigkeit der deutschen Arbeiterschaft; denn nur diese Einigkeit kann uns namhafte Erfolge auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet bringen.

E. D.

Wohin führt der Weg?

Die politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen des letzten Jahrzehnts waren so tief und einschneidend, daß sie gegenüber der vorhergehenden Periode ein wesentlich verändertes Wirtschaftsbild schufen. Es braucht hierfür nur auf die durchaus veränderte Stellung der europäischen Staaten zu Amerika hingewiesen zu werden. Früher dessen Gläubiger, sind sie zu seinen Schuldnern herabgesunken. Diese Wandlung macht sich natürlich auch in der Wirtschaft der einzelnen Nationen bemerkbar, am stärksten in Deutschland, das sich in schwerer und drückender Abhängigkeit von den Siegerländern befindet. Rein oberflächlich betrachtet, ist zwar die Wirtschaft noch immer die alte. Der Kapitalismus hat sich nicht abgewirtschaftet, wie manche zu hoffen wagten. Er hat im Gegenteil alle Krisen überstanden und herrscht nach wie vor mit unverminderter Macht. Was er auf der einen Seite infolge des Erstarkens der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung einbüßte, hat er durch straffe Organisation und Konzentration der ihm zur Verfügung stehenden Kräfte und Machtmittel wieder reichlich wett zu machen verstanden. Und doch sind Anzeichen dafür vorhanden, die seine Position keineswegs als fest und unerschütterlich ansehen lassen, sondern darauf hindeuten, daß es mit der kapitalistischen Wirtschaft bergab geht.

Das Ende der kapitalistischen Wirtschaft wurde schon oft in Aussicht gestellt. Marx und Engels erwarteten ihren Zusammenbruch bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. So zutreffend ihre Beurteilung des Kapitalismus, die Analyse seines geschichtlichen Werdens sowie die sich hierauf stützende Kritik der kapitalistischen Wirtschaft aber auch waren, so sehr hatten sie doch deren Lebens- und Entwicklungsfähigkeit unterschätzt. Man hat von bürgerlicher Seite diesen Irrtum gegen die Marxsche Kapital- und Wirtschaftstheorie auszuspielen und aus ihm ihre Hinfälligkeit nachzuweisen versucht. Sehr zu unrecht! Dem gleichen Irrtum sind auch andere Wirtschaftstheoretiker zum Opfer gefallen. Außerdem aber erfahren die Marxschen Darlegungen in seinem „Kapital“ über die dem Kapitalismus eigenen Entwicklungstendenzen gerade gegenwärtig ihre glänzendste Bestätigung. Diese Uebereinstimmung ist so groß, daß sie selbst von bürgerlichen Wirtschaftstheoretikern wie Keynes, Schmalenbach, Herkner und anderen zugestanden werden muß. Das aber nicht allein, sie erkennen auch an, daß sich die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft in einer Richtung bewegt, die schließlich ihre Ablösung durch die gemeinwirtschaftliche sozialistische Wirtschaftsform sehr wahrscheinlich macht.

Diese Auffassung gewinnt immer weitere Verbreitung

und ist dafür bezeichnend, daß vor kurzem Professor Dr. Sombart in einem in Berlin gehaltenen Vortrage über „Das Wirtschaftsleben der Zukunft“ ganz ähnliche Gedankengänge entwickelte. Sombart ist ein scharfer Gegner des Sozialismus sowie entschiedener Vertreter der kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung. Allein auch er kommt nicht darüber hinweg, anerkennen zu müssen, daß sich in der europäischen Wirtschaftsstruktur tiefgreifende Wandlungen vollziehen. Noch herrsche der Kapitalismus vor. Es sei auch ziemlich sicher, daß das kapitalistische System nicht nur weiter bestehen, sondern sich noch weiter ausbauen und entwickeln wird in größeren Konzentrationen, Finanzfeudalismus usw. Aber der Kapitalismus zeige jetzt schon neue Züge und er werde sich zweifellos wandeln. Bisher enthielt der kapitalistische Geist eine starke Spannung zwischen rationalem und irrationalen Wesen der kalkulierenden und spekulativen Auffassung. Diese Spannung werde sich zugunsten der rationalen Auffassung vermindern, womit der Kapitalismus einen charakteristischen Wesenszug verlieren werde. Schon heute stehe der große Unternehmer seiner Unternehmung gegenüber wie der Finanzminister seinem Ressort. Auch die bisher dem Kapitalismus eigentümliche freie Ordnung werde immer mehr eine gebundene. Bindungen auf allen Gebieten seien das Zeichen unserer Zeit. Der Lohn der Arbeiter richte sich nicht mehr nach der Konjunktur, sondern nach außerhalb liegenden Normen. Die Arbeitslosenunterstützung bedeute nichts anderes, als daß der Arbeiter „zur Disposition“ gestellt werde, wenn ihn die Wirtschaft brauche, und die Versicherung der Arbeiter sei nichts anderes als Pensionierung.

Nach Sombart werden diese Vorgänge auch das Wesen der Wirtschaft ändern. Ein System von regelnden Eingriffen trete an die Stelle der früheren freien Marktbedingungen. Neben der kapitalistischen werde sich immer mehr die Planwirtschaft, also eine Großwirtschaft ohne kapitalistische Spitze stellen, die an Stelle des Gewinn- das Bedarfsprinzip setze. Für Planwirtschaft gelte das Wort „Sozialisieren“. Die Sozialisierung sei überall möglich, wo die Wirtschaft in Abfall und Aufbau stabil geworden sei. Zweifellos werde die Stabilisierung zunehmen, womit immer mehr Unternehmungen für die Planwirtschaft reif würden. Diese Entwicklung vollziehe sich in privatwirtschaftlicher wie staatlicher Form. In Frage komme nur, ob es in Zukunft noch eine freie Kleinwirtschaft geben werde. Darunter befinde

sich auch die Eigenwirtschaft des Konsumenten. Sie könnte zunehmen, wenn den Menschen durch Siedlungen mehr Raum gegeben würde. Auch im Bestande der Handwerker werde sich in Zukunft nichts ändern. Dagegen werde das Bauerntum einen wesentlich breiteren Raum einnehmen. Die Zukunft werde also noch reicher an Wirtschaftsformen sein als die Vergangenheit. Hierin mache sich ein historisches Gesetz geltend, daß mit der Entwicklung der Menschheit immer neue Wirtschaftssysteme auftreten, ohne daß die alten verschwinden. Die Entwicklung der Wirtschaft vollziehe sich nicht nach revolutionären, sondern nach organischen Gesichtspunkten. Den Beweis hierfür liefere Rußland. Eine Rückentwicklung sei aber ausgeschlossen.

Man braucht nicht mit allem einverstanden sein, was Sombart ausführt. Im allgemeinen hat man es jedoch in seinen Zukunftsaussichten nur mit Entwicklungsergebnissen zu tun, die wir in schon recht weit fortgeschrittenen Anfängen vor uns sehen. Der Ausbau und die Konzentrierung der kapitalistischen Unternehmungen geht, gefördert durch die sich überall durchsetzenden Rationalisierungsbestrebungen, mit Riesenschritten vor sich. Die Dispositionsfreiheit der Unternehmer wird nicht nur durch staatliche Eingriffe, sondern weit mehr noch durch die kapitalistischen Zusammenschlüsse in Kartelle, Syndikate und Trusts beschnitten und schließlich

völlig aufgehoben. In gleicher Weise verändern sich die Verhältnisse der Arbeiter. Der persönliche Arbeitsvertrag kommt in Wegfall. An seine Stelle tritt die kollektive Vertragsregelung, die ähnliche Bindungen und Sicherungen anstrebt, wie sie das Beamtenverhältnis bietet. Die staatliche, kommunale und genossenschaftliche Planwirtschaft erobert sich immer weitere Gebiete. Ueber diese Tatsachen kommt man nicht hinweg.

Und diese Entwicklung nimmt ihren Fortgang, so sehr sich auch die Unternehmer wie sogenannte Mittelstandsretter dagegen sträuben und ankämpfen. Ob sie bereits in absehbarer Zeit zum Sozialismus führen wird, wissen wir freilich nicht. Aber seine Verwirklichung liegt auf dem Wege, den die wirtschaftliche Entwicklung verfolgt. Auf gewissen Gebieten sind die Verhältnisse heute schon für seine Durchführung reif, bei anderen muß dieser Fall früher oder später eintreten. Ueber den hierfür in Betracht kommenden Zeitpunkt sowie über die Frage, ob der Sozialismus die zukünftige Wirtschaft vollständig oder nur teilweise beherrschen wird, brauchen wir uns keine Kopfschmerzen zu machen. Es genügt zu wissen, daß die politischen und gewerkschaftlichen Bestrebungen der klassenbewußten Arbeiterschaft nicht utopisch und fruchtlos sind und ihre energische Förderung die Entwicklung zum Sozialismus zu beschleunigen vermag. M a t t u t a t.

Severings Ruhrschiedspruch

Am 21. Dezember 1928 hat Reichsinnenminister Severing seinen Schiedspruch gefällt, der den Riesenkampf zwischen Kapital und Arbeit in der Eisenindustrie des Ruhrgebiets auf absehbare Zeit beigelegt hat. Bekanntlich war der Kampf anfänglich und in der Hauptsache ein Lohnkampf. Im Verlaufe der Aussperrung, insbesondere bei den von dem Regierungspräsidenten Bergemann unternommenen Vermittlungsversuchen wurde auch die Arbeitszeitfrage mit aufgerollt. Die Unternehmer waren es besonders, die auch diese Frage sofort mit gelöst sehen wollten. Severing hat deshalb seinen Schiedspruch auf die Arbeitszeit mit ausgedehnt. Die wesentlichsten Bestimmungen des Spruches lauten:

Lohnregelung. 1. Für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. Dezember 1928 regelt sich die Entlohnung nach dem für verbindlich erklärten Schiedspruch vom 27. Oktober 1928.

2. Mit Wirkung vom 1. Januar 1929 erhalten die im reinen Zeitlohn beschäftigten Arbeiter im Alter von über 21 Jahren eine nicht alterabhängige Zulage. Die Zulage beträgt für die unterste Klasse 6 Pfennige pro Stunde und in der obersten Klasse 1 Pfennig, so daß in den untersten Klassen künftig 67 Pfennig und in der höchsten Klasse 90 Pfennig zu zahlen sind. Diese Regelung gilt für alle in reinem Zeitlohn beschäftigten Arbeiter, deren Lohn (ohne soziale und sonstige tarifliche Zulagen) weniger als 90 Pfennig beträgt. Vollarbeiter sind die körperlich oder für die ihnen zugewiesene Beschäftigung völlig leistungsfähigen Arbeitnehmer. Die Entlöhne bleiben unverändert. Die Akkordlöhne sind so anzusetzen, daß der Durchschnittsarbeiter bei gesteigerter Leistung mindestens 15 v. H. über den Tariflohn der entsprechenden Gruppe hinaus verdienen muß.

Arbeitszeit. Mit Wirkung vom 1. Januar 1929 wird die Arbeitszeit in folgender Weise verkürzt: Für alle Arbeiter, die 60 Stunden arbeiten, allgemein auf 57 Stunden je Woche; in den Gießereien und Radiatorenbetrieben allgemein auf 52 Stunden an den sechs Wochentagen. In den Wassergas-Schweißereien für alle Arbeiter, deren Tätigkeit mit dem Vorgang des Wassergas-Schweißens unmittelbar zusammenhängt, insbesondere die Maschinenschweißer und Handschweißer, die Kopswalzer, die Tiegelwalzer, die Rundwalzer sowie die Helfer dieser Gruppen, ferner die Blechgießer und die Zuschläger auf 52 Stunden an den sechs Wochentagen. Es muß angestrebt werden, innerhalb eines angemessenen Zeitraumes die Arbeitszeit auf 48 Stunden an den sechs Wochentagen zu verkürzen. In den Beizanlagen des Blechwalzwerkes I der Firma Krupp auf 52 Stunden an den sechs Wochentagen. Auch hier muß angestrebt werden, innerhalb eines angemessenen Zeitraumes die Arbeitszeit weiter herabzusetzen. In den Sandstrahlbläsereien allgemein auf 48 Stunden an den sechs Wochentagen. In den Zementfabriken in den durchgehenden Betriebsabteilungen dieser Betriebe auf 48 Stunden, im übrigen auf 52 Stunden an den sechs Wochentagen. In den Thomas-Schlacken-Mühlen auf 48 Stunden an den sechs Wochentagen. Wenn es wirtschaftlich erforderlich ist, kann das Werk nach Anhörung des Arbeiterrats wochentäglich von jeder Schicht eine Stunde Mehrarbeit verfahren lassen, für die ein Zuschlag von 25 v. H. vergütet wird. Betriebe, die zurzeit kürzere Arbeitszeit als die hier festgelegten verfahren, verbleiben bei dieser verkürzten Arbeitszeit.

Der materielle Inhalt dieses Schiedspruches dürfte dem des Spruches des Schlichters vom 27. Oktober 1928, an dessen Stelle er mit dem 1. Januar 1929 tritt, die Wage halten. Severings Ent-

scheidung verteilt Licht und Schatten anders als der alte Schiedspruch, aber in der Summe wird sein Ertrag der gleiche sein. Severings Spruch gibt den Zeitlöhnern eine Zulage von 1 bis 6 Pf., und zwar den gering entlohnten mehr, den anderen weniger, während der verbindlich erklärte Spruch den Zeitlohn gleichmäßig um 6 Pf. erhöhte. Dafür sichert der Schiedspruch des Ministers den Akkordarbeitern einen Ueberverdienst von 15 Proz., während der Spruch des Schlichters nur 10 Proz. Ueberverdienst vorsah. Da 75 Proz. aller Arbeiter Akkordarbeiter sind, dürfte die Erhöhung des Ueberverdienstes einen hinreichenden Ausgleich für die Verringerung des Zeitlohnes schaffen. Dazu kommen die Verkürzungen der Arbeitszeit durch den Spruch Severings.

Der Ausgang der Bewegung hat den Unternehmern keinen materiellen Vorteil gebracht. Durch die Unterordnung unter den verbindlich erklärten Schiedspruch hätten sie einen billigeren Frieden haben können. Welche Katerstimmung bei ihnen über den Schiedspruch Severings herrscht, beweist die Rede, die Generaldirektor Springorum in der Generalversammlung der Aktionäre des „Eisen- und Stahlwerks Hoersch“ gehalten hat. Er sagt u. a.:

„Daß es uns nicht leicht geworden ist, angesichts der einseitigen Parteinahme von Regierung und Parlament, einen Mann von der bekannten politischen Stellung des Herrn Severing freiwillig als obersten Schlichter anzuerkennen und uns seinem Spruch von vornherein bedingungslos zu unterwerfen, werden sie uns nachfühlen können. Wir glauben aber, das Vertrauen hegen zu dürfen, daß ein Mitglied des Kabinetts, selbst wenn es der Sozialdemokratischen Partei angehört, in derartig ernster Stunde sich auch einmal freimachen könnte von Parteischablone und persönlicher Einstellung. Nicht vorbeigehen kann ich an der pädagogischen Lektion, die der Herr Minister dadurch zu geben für gut fand, daß er an die Spitze seiner Entscheidung die Bestimmung stellte, die Lohnerrhöhung wird für verbindlich erklärt, der Schiedspruch des Herrn Fötten ist bis zum 31. Dezember 1928 in Kraft zu setzen. Abgesehen davon, daß die Rechtsgültigkeit dieses Spruches zurzeit noch der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts unterliegt, kann ich in dieser Maßnahme nur eine kleinliche und dazu höchst ungewöhnliche Taktik sehen. Das Vertrauen der Unternehmer, die eine sachliche Entscheidung erwarten durften, ist durch diesen Schritt auf das tiefste enttäuscht worden. Jedenfalls hätte es vornehmere Wege gegeben, um dem geltenden Schlichtungsverfahren Achtung zu verschaffen. Der Spruch des Ministers Severing hat in unseren Reihen eine tiefe Bitterkeit hinterlassen.“

Die Herren Unternehmer denken nun Rache zu üben durch Preiserhöhungen. Die Erklärung der Eisenindustriellen, daß Preiserhöhungen erforderlich seien, folgte der Verkündung des Schiedspruches auf dem Fuße. Wir erwarten jedoch, daß die Regierung diesen ganzen Vorgang und insbesondere die Forderung nach einer Erhöhung der Preise zum Anlaß für gesetzliche Maßnahmen nehmen wird, durch die das gesamte Getriebe der Eisenindustrie, vor allem die Preisbildung, unter die Kontrolle und Entscheidung gemeinwirtschaftlicher Organe gestellt wird.

Gemeinnützige Unternehmen und Steuer

Um uns den Begriff „gemeinnützig“ klarzumachen, müssen wir nach einer Erklärung des Begriffes „Unternehmen“ suchen. Auf die kürzeste Formel gebracht, lautet die Antwort: „Unternehmen ist eine kapitalistische Organisation zum Zweck der Herstellung von Gütern oder Dienstleistungen und der Bedarfsdeckung.“

Mehrerwerb, Gewinnstreben, Umsatz mit wirtschaftlicher Gewinnquote ist letzten Endes Selbstzweck einer jeden Unternehmung. Ohne Streben nach Gewinn, Dividendenverteilung, ein erhöhtes Plus an Existenzminimum ist ein solches nicht denkbar, verträgt es sich einfach nicht mit dem krassen egoistischen Geld- und Machtbegehre. Eine steuerliche Begriffsbestimmung der Unternehmung fehlt, dafür ist jedoch der Begriff Unternehmer im Zusammenhang mit dem des Betriebsvermögens festgestellt. Er lautet: „Unternehmer ist derjenige, der mit Betriebsvermögen subjektiv steuerpflichtig ist.“ Es fallen demnach nicht nur Inhaber einer Einzelirma, sondern auch nachfolgende juristische Personen unter diesen Begriff: Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Stiftungen, Anstalten, Kolonialgesellschaften, rechtsfähige Bergbau betreibende Vereinigungen u. a. m. Bei genannten Vereinigungen ist der Zweck des Unternehmens die Erzielung wirtschaftlicher Vorteile. Die juristischen Personen haften also mit ihrem gesamten Betriebsvermögen subjektiv genau so gut wie der Inhaber eines kleinen Ladengeschäftes für die seitens der Steuerbehörde festgelegte Steuerschuld.

In schroffem Gegensatz hierzu befinden sich die gemeinnützigen Unternehmen. Soll ein steuerlicher Vorteil erzielt werden, so muß der Zweck des Unternehmens ausschließlich gemeinnütziger oder wohlthätiger Natur sein. Gemeinnützig ist es nämlich dann, wenn es unmittelbar der Förderung der Allgemeinheit zu dienen bestimmt ist und auch tatsächlich dient.

In der älteren Sozialpolitik, speziell der Vorkriegszeit hatte das Wort gemeinnützig, im Sprachgebrauch mit Wohlfahrtswesen auf eine Stufe gestellt, einen üblen Beigeschmack. Dem ist heute nicht mehr so. Die Zeit nach dem großen Kriege mit ihren wirtschaftlichen Begleiterscheinungen wie Inflation, Stabilisierung, Verarmung des dritten und vierten Standes, aktive Teilnahme des Volkes an der Regierung im Sinne wirklicher Herrschaft verlangte gebieterisch eine Erweiterung der Sozialpolitik zugunsten der durch die schlimmen Jahre hart bedrängten Volksgenossen.

Gemeinnützige Unternehmen sowie Vereine treffen wir heute allenthalben an. Wo nun von der Steuerbehörde ein Unternehmen als gemeinnützig anerkannt wird, ist nicht immer leicht zu bestimmen. Die steuerliche und die sozialpolitische Betrachtungsweise gehen oft weit auseinander. Grundsätzlich ist beispielsweise eine Freibank, die der unbemittelten Bevölkerung dient, von Seiten der Steuerbehörde als ein gemeinnütziges Unternehmen anerkannt. Dahin lautet auch eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes (Band XV S. 14). Strittig dagegen ist oft die gemeinnützige Bau-tätigkeit, die von Genossenschaften, Stiftungen, Sparkassen usw. geübt wird. Ihre Bedeutung liegt bekanntlich wie bei den

Wohnungen öffentlicher Körperschaften in einer zweckmäßigen Einrichtung von kleinen Wohnungen unter Berücksichtigung des Bedürfnisses der Unbemittelten, aber zugleich mit Rücksichtnahme auf die hygienischen und sittlichen Anforderungen. Bedingung ist ferner, daß auf einen durch das Steigen des Mietzinses möglichen Gewinn verzichtet wird. Gewisse Abgabefreiheit genießen auch gemeinnützige und Wohlfahrtsvereine, wie etwa Befreiung von Gebühren und Stempeln. Hierher gehören die Blindenvereine, Armenpflegevereine, Deutsches Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose, Gesellschaft für Volksbildung u. a. m.

Bei den gemeinnützigen Unternehmen richtet sich die Steuerfreiheit nicht danach, ob das Unternehmen den Erlös aus einem Verkauf für gemeinnützige Zwecke verwenden will, sondern ob vom Standpunkt des Käufers aus der einzelne Verkauf als gemeinnützig oder wohlthätig anzusehen ist. Grundsätzlich jedoch sind Arbeiterkantinen, Beamtenkafinos, Fabrik- oder Betriebsbadeanstalten, wo gegen Entgelt Waren verabreicht werden oder eine Gegenleistung — in diesem Falle Benutzung der Bäder — in Aussicht gestellt wird, in der Regel steuerpflichtig. In den angeführten Fällen dient die Einrichtung der Erhaltung der Arbeitskraft der Angestellten und Arbeiter. Für die Befreiung etwa von der Umsatzsteuer ist es erforderlich, daß die Entgelte hinter den für gleichartige Leistungen von Erwerbsunternehmen verlangten Entgelten zurückbleiben. Sind z. B. die Preise in Kantinen denen der allgemeinen Marktlage angepaßt, so kommt eine Steuerfreiheit nicht in Frage. Eine wichtige Ausnahme allerdings ist für solche Vereine vorgesehen, die der körperlichen Er-tüchtigung des Volkes durch Leibesübungen dienen. Hier sind auch die normalen Einnahmen aus Eintrittsgeldern, Verkauf von Programmen und Vereinsabzeichen etwa der Arbeiter-sportvereine sowie die Vermietung von Geräten oder Übungshallen umsatzsteuerfrei, wenn diese Einnahmen nachweisbar überwiegend für Zwecke der körperlichen Er-tüchtigung des Volkes durch Leibesübungen verwendet werden. Zum Schluß noch zwei Schulbeispiele, wo Steuerfreiheit seitens der Steuerbehörde versagt wurde, obwohl sozialpolitisch ein gemeinnütziges Unternehmen vorlag.

In einem ländlichen Erholungsheim hatten die Schüler landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten. Die Erzeugnisse wurden in der nahegelegenen Stadt verkauft, und der Erlös für die Zwecke des Heims verwendet. Die Lieferungen wurden als nicht steuerfrei erklärt, da sie an die Käufer zu normalen Marktpreisen abgesetzt wurden. In dem anderen Falle wurde in einem Beamtenkafino Steuerfreiheit abgelehnt, da auch des öfteren dort an Zivilpersonen Speisen und Getränke verabfolgt wurden.

Zusammenfassend stellen wir fest, daß die Bezeichnung gemeinnütziges Unternehmen an sich allein noch nicht eine Befreiung von Abgaben steuerlicher Art bedingt, wie man das vielfach glaubt. Immer wieder sprechen eine Reihe von engeren Gründen mit, die sich nur von Fall zu Fall nach den geltenden Bestimmungen entscheiden lassen.

Dr. Chr. P e s c h, Köln.

Aufgaben und Einrichtungen des Internationalen Arbeitsamtes

Das Amt ist das ständige Organ der Internationalen Arbeitsorganisation; deren übrige Organe, die jährlich mindestens einmal tagende Konferenz und der gewöhnlich viermal im Jahr zusammentretende Verwaltungsrat, sind beide repräsentative Körperschaften, die zur Hälfte aus Vertretern der Regierungen und zu je einem Viertel aus Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen bestehen.

Dem Internationalen Arbeitsamt obliegt nach Art. 396 die Vorbereitung der Tagungen der Internationalen Arbeitskonferenz, die Erledigung der ihm von der Konferenz gestellten Aufgaben und die Sammlung und Weiterverbreitung von Kenntnissen, die dem internationalen sozialpolitischen Fortschritt dienlich sind.

Die Vorbereitung der Internationalen Arbeitskonferenzen bedingt eingehende Studien und Untersuchungen über die einzelnen Gegenstände der Tagesordnung. Sind diese abgeschlossen, so wird über jeden Gegenstand ein „grauer Bericht“ ausgearbeitet und an die Regierungen der Staaten zur Beurteilung gesandt. Es handelt sich manchmal um Bände von einigen hundert Seiten. Darin wird dargelegt, welche Erwägungen veranlaßt haben, diesen Gegenstand auf die Tagesordnung der Konferenz zu setzen, welche gesetzgeberische Maßnahmen auf dem fraglichen Gebiete in den Mitgliedstaaten bereits bestehen, welche Übereinstimmungen und Abweichungen sie aufweisen und wie zu internationaler Vereinheit-

lichung zu kommen sei. Die Regierungen werden zugleich ersucht, eine Reihe bestimmter Fragen zu beantworten und sich dahin zu äußern, ob die erstrebte Regelung die Form eines internationalen Übereinkommen oder eines Vorschlages für die Staatsgesetzgebung haben solle. Die Antworten der Regierungen werden dann in einem „roten Bericht“ veröffentlicht, der außerdem auch Uebersichten der zu lösenden Probleme im Lichte dieser Antworten, allgemeine Schlussfolgerungen und Entwürfe zu arbeitsrechtlichen Beschlüssen enthält. Letztere sind bestimmt, als Grundlage für die Beratungen der Konferenz zu dienen.

Seit 1921 werden im Internationalen Arbeitsamt Jahresberichte zur Vorlage an die Konferenz ausgearbeitet, welche über den Stand der internationalen Sozialpolitik und das Wirken des Amtes unterrichten. Sie geben auf der Konferenz Anlaß zu einer allgemeinen Aussprache über die zeitgemäßen Probleme der Sozialpolitik.

Ebenso wie die Tagungen der Konferenzen werden auch die Sitzungen des Verwaltungsrats und die Zusammenkünfte der verschiedenen internationalen sozialpolitischen Ausschüsse vom Arbeitsamt vorbereitet.

In ständiger Verbindung steht das Amt mit den Ministerien der Mitgliedstaaten, die für sozialpolitische Angelegenheiten zuständig sind. Diese unterhalten den Geschäftsverkehr mit dem Amt

entweder durch Vermittlung ihres Vertreters im Verwaltungsrat oder eines anderen von der Regierung dazu beauftragten Beamten. Der Aufrechterhaltung und Festigung der Beziehungen zwischen dem Internationalen Arbeitsamt und den Mitgliedstaaten dienen auch die Sozialattachés, die einige Staaten in Genf unterhalten.

Das Amt unterstützt die Mitgliedstaaten bei der Auslegung von Beschlüssen der Arbeitskonferenzen. Wenn Entwürfe zu internationalen sozialpolitischen Übereinkommen ratifiziert worden sind, ist es Aufgabe des Amtes, die Einhaltung des neuen Arbeitsrechts zu verfolgen. Die Staaten haben regelmäßig Jahresberichte über die Durchführung der von ihnen ratifizierten Übereinkommen zu erstatten, zu deren Prüfung ein besonderer Sachverständigenausschuß berufen ist.

Außer mit den Regierungen der Mitgliedstaaten unterhält das Amt dauernde Beziehungen zu den Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer.

Auf die öffentliche Meinung in den Mitgliedstaaten wirkt die Internationale Arbeitsorganisation einmal durch die Verhandlungen ihrer Jahreskonferenz, die überall in der Presse Widerhall finden, sowie durch die zahlreichen Veröffentlichungen des Internationalen Arbeitsamts. Zu diesen gehören das in unregelmäßigen Zeitabständen erscheinende offizielle Bulletin, ferner vier regelmäßig erscheinende Zeitschriften: 1. die Wochenschrift „Industrial and Labour Information“ („Informations sociales“), 2. die Monatschrift „Monthly Labour Review“ („Revue internationale du Travail“), 3. die „Chronik der Unfallverhütung“ (in drei Sprachen) und 4. eine Bibliographie der Arbeitshygiene, die vierteljährlich ausgegeben wird. Außerdem werden Zeitschriften in italienischer, spanischer, deutscher und japanischer Sprache von den Zweigbüros in Rom, Madrid, Berlin und Tokio veröffentlicht. Die vom Berliner Zweigamt herausgegebene Monatschrift ist die „Internationale Rundschau der Arbeit“.

Eine Reihenveröffentlichung selbständiger Abhandlungen größeren Umfangs sind die „Studien und Berichte“, die durchweg in französischer und englischer, und zumeist auch in deutscher Sprache erscheinen. Die „Gesetzesreihe“, welche Texte sozialpolitischer Gesetze und Verordnungen bringt, kommt von Anfang an in französischer, englischer und deutscher Sprache heraus.

Die Leitung des Internationalen Arbeitsamts obliegt dem Direktor, der dem aus 24 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrat der Internationalen Arbeitsorganisation verantwortlich ist. Der Direktor empfängt Weisungen vom Rat, doch hat er den größten Teil der Geschäfte nach seinem eigenen Ermessen zu erledigen, da der Rat, wie erwähnt, nur viermal im Jahre und jedesmal bloß wenige Tage hindurch versammelt ist. Auf dem Direktor lastet auch die Verantwortlichkeit gegenüber der öffentlichen Meinung; die Kritik gegen das Tun und Lassen des Amtes richtet sich so gut wie nie gegen den Rat, sondern fast stets gegen den Direktor, um so mehr als er berufen ist, in besonders heiklen Angelegenheiten unmittelbar mit den Regierungen der Mitgliedstaaten in Verbindung zu treten, was beispielsweise aus Anlaß des Bestrebens, die europäischen Großstaaten zur Ratifizierung des Übereinkommens betreffend den Achtstundentag und die Achtundvierzigstundenswoche für gewerbliche Betriebe zu veranlassen, häufig der Fall war. Auf den Jahreskonferenzen der Arbeitsorganisation hat der Direktor als Generalsekretär zu walten. Ihm obliegt ferner die finanzielle Verantwortlichkeit gegenüber dem Sekretär des Völkerbundes. Während der Zeit der Abwesenheit des Direktors leitet das Amt der stellvertretende Direktor. Zu dessen regelmäßigen Aufgaben gehört sonst vornehmlich die innere Verwaltung. Praktisch arbeiten der Direktor und sein Stellvertreter in engem Einvernehmen miteinander.

Als Direktor wählte der Verwaltungsrat auf seiner ersten Tagung im November 1919 einstweilig und auf seiner zweiten Tagung im Januar 1920 endgültig den französischen Sozialisten und ehemaligen Minister Albert Thomas. Dieser berief als stellvertretenden Direktor den früheren Unterstaatssekretär im britischen Arbeitsministerium, Harold B. Butler, welcher 1919 als Generalsekretär der Washingtoner Arbeitskonferenz amtiert hatte.

Der innere Aufbau des Internationalen Arbeitsamts ist Ende 1928 wie folgt gestaltet: Diplomatische Division (50 Beamte), Division für Erhebungen (78 Beamte), Nachrichtendivision (56 Beamte), Redaktions- und Verlagsabteilung, Verwaltungsabteilung zusammen 178 Beamte.

Anfang 1929 wird eine neue (4.) Division unter Leitung eines Deutschen gebildet werden.

Die Diplomatische Division besorgt die Verbindung zwischen dem Amt und den Regierungen, bzw. den zuständigen Ministerien der Mitgliedstaaten. Die Arbeitsministerien der

Staaten können mit dem Amt durch Vermittlung ihres Vertreters im Verwaltungsrat oder in Ermangelung eines solchen durch Vermittlung eines anderen dazu beauftragten Beamten verkehren. Die Aufgaben der Diplomatischen Abteilung sind in der Hauptsache die Vorbereitung und Durchführung internationaler sozialpolitischer Übereinkommen. Ihr angeschlossenen sind Fachsektionen für Rechtsfragen, für Wanderungswesen, Eingeborenenarbeit, seemannische Sozialpolitik und für Unterbringung russischer und armenischer Flüchtlinge.

Die Division für Erhebungen ist in zahlreiche Fachabteilungen gegliedert, welche die verschiedenen Spezialgebiete bearbeiten. Die wichtigsten davon sind jene für Statistik, Arbeitsrecht, Arbeitslosigkeit und Arbeitsnachweis, Gewerbehygiene und Unfallverhütung, Sozialversicherung, Beziehungen zwischen Sozialpolitik und Wirtschaft, russische Angelegenheiten. Diese Fachabteilungen sammeln und verarbeiten Materialien über Gegenstände, die der Verwaltungsrat auf die Tagesordnung einer internationalen Arbeitskonferenz zu setzen beabsichtigt; sie führen von der Konferenz gewünschte Erhebungen über Arbeitsverhältnisse usw. aus; sie sammeln und veröffentlichen die sozialpolitischen Gesetze und Verordnungen aller Staaten, ebenso wie Gerichtsentscheidungen auf dem Gebiete des Arbeitsrechts, die in den wichtigsten Staaten ergehen.

Die Division für Nachrichten besorgt die Verbindung mit den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, mit den Genossenschaften und mit Organisationen und Instituten anderer Art, die sozialpolitisch interessiert sind. Ihr fällt auch die Sammlung von Nachrichten über sozialpolitische und wirtschaftliche Zustände und Vorkommnisse in allen Ländern zu, ferner die Beantwortung der vielen Auskunftsersuchen, die an das Amt gelangen. Organisatorisch ist die Nachrichtenabteilung in zwei Sektionen gegliedert, die wieder je mehrere Dienstzweige umfassen.

Eine Reihe von Ausschüssen wurde vom Verwaltungsrat eingesetzt, um das Amt bei seinen Arbeiten zu unterstützen; die wichtigsten davon sind folgende:

Paritätischer Seeschiffahrtsausschuß, errichtet 1920. Vertreten sind die Reederei, die Seeleute und der Verwaltungsrat.

Korrespondierender Ausschuß für Sozialversicherung, errichtet 1921, bestehend aus Sachverständigen.

Gemischter Landwirtschaftsausschuß, errichtet 1922, bestehend aus Vertretern des Verwaltungsrats und des ständigen Ausschusses des Internationalen Landwirtschaftsinstituts sowie Sachverständigen.

Korrespondierender Ausschuß für Gewerbehygiene, errichtet 1922, bestehend aus Sachverständigen. Ein Unterausschuß befaßt sich mit Angelegenheiten der Betriebsarbeit.

Ständiger Auswanderungsausschuß, errichtet 1925, bestehend aus dem Vorstand des Verwaltungsrats.

Sachverständigenausschuß für Eingeborenenarbeit, errichtet 1926, bestehend aus Sachverständigen.

Ausschuß für den Artikel 408 (Durchführung der Übereinkommen), errichtet 1927, bestehend aus Sachverständigen.

Beratender Ausschuß für geistige Arbeiter, errichtet 1927.

Als Amtssprachen gelten nur Französisch und Englisch, obzwar die Satzung (Teil XIII des Verfaller Vertrages) diesbezüglich nichts bestimmt. Ansprüche auf Gleichstellung ihrer Sprachen mit den jetzigen Amtssprachen wurden von deutscher, spanischer und italienischer Seite erhoben. Ein Ausschuß zum Studium der Sprachenfrage, bestehend aus je vier Vertretern jeder Gruppe des Verwaltungsrats (Regierungen, Arbeitgeber, Arbeitnehmer) wurde kürzlich eingesetzt. In der Praxis überwiegt das Französische ganz bedeutend; es ist nicht nur die Muttersprache des französischen, belgischen und des größten Teils des schweizerischen Personals, sondern seiner bedienen sich als Hilfspsprache mit ganz wenigen Ausnahmen auch jene Beamten, deren Muttersprache weder französisch noch englisch ist.

Zur Erleichterung der Beschaffung von Auskünften aus den Mitgliedstaaten, sowie des Verkehrs mit den sozialpolitisch interessierten Kreisen, wurden Zweigbüros in den wichtigsten Hauptstädten errichtet. In einer Reihe anderer Hauptstädte wurden Korrespondenten berufen, welche — ohne ein eigenes Bureau und Hilfspersonal zu haben — die Verbindung mit dem Amt in Genf aufrecht erhalten. Gegenwärtig bestehen Zweigämter in Berlin, London, Paris, Rom, Madrid, Washington, Tokio und Delhi. H. F.

Neujahr im Wasserwerk



Der Kesselwärter Bopp ging durch Schnee. Durch Silvester Schnee, durch Neujahrsschnee — heute nacht mit dem Glockenschlage Zwölfe würde das neue Jahr in die Welt springen. Weich würde das neue Jahr fallen — mitten in die schneeweißen Daunenbetten hinein. — Bopp — schaue du mal auf die Uhr, sie leuchtet ja im Dunkeln — Kreuztürken, da wird's aber Zeit, der Bopp läuft auf Nachtschicht, hin ins städtische Wasserwerk: das liegt weit draußen vor der Stadt — ganz einjam, unter Erlen- und Ulmenbäumen. Hurrh, wie's schneit — und der Sturm dazu, der Bopp muß sich ganz vorneüber beugen, um gegen den Sturm anzukommen, wie ein schiefer Wegeweiser, so läuft der Kesselwärter Bopp hin zum Wasserwerk.

Hoihoi! Land in Sicht. Vier große gelbe Striche sind zu sehen — die erleuchteten Fenster vom Werk — schnell wachsen die Striche, sie breiten sich, und nun sieht man sie golden und groß durch die Schneenacht leuchten, überantzt von den wirbelnden schwirrenden Flocken. Wie der Sturm heult ums Dach des Wasserwerks! Die alten Ulmen beugen sich knarrend unterm Zepher des Königs Sturm. Huhu, schuhu: vom Wasserturm her schreit die Gule: Proßt Neujahr! Proßt Neujahr!

Grüß Gott! Guten Abend! Ei, wie gehts? Alles in Schuß? — Tadellos. Dampf ist hoch und alles ist durchgeschmiert. — Na, denn geh' du man heim: grüße mir deine Frau und Kinder, ich laß ihnen ein glückliches Jahr wünschen. — Juho: dir auch! — Die beiden sich ablösenden Kesselwärter drücken einander die Hand — der eine geht in Sturm und Schnee — der andere geht vor die Feuer.

Na, Bopp: raffelt es? Jau: und wie! Die Feuer zischeln und prasseln — der Kollege hat die Feuer gut gereinigt: schön, wenn man so verträglich Hand in Hand arbeitet. Druck? Jet: neun Atmosphären, das langt! Da, das Rohr hinten, es pfeift leise: is 'n bißchen undicht — Bopp, abdichten — los: ehe es schlimmer wird. Schön gesehen. Wasser aufpumpen, der Injektor zieht heute gut. So — nun die Feuertüre auf — heiße! — goldenes Gestamme — noch zehn Schippen Kohle drauf — danke: danke: knurrt das Feuer: und es pufft und es prustet und es spuckt. Misch auch nicht

vergessen — so ruft der Kessel nebenan. Na, na: brummt Bopp — auch du kriegst dein Teil ab. — Also: das wäre nun geschehen: beide Feuer versorgt, das Rohr gedichtet — jetzt mal in den Maschinenraum: mal sehen: wie meine Maschinen ins neue Jahr hineintanzen?

Crippetrappe, trappetrippe, schwingeschwung, schwungeschwing — ha, hier ist alles im Lot: unsere Maschinen laufen tadellos — sollte man denken, daß diese beiden alten Damen schon längst das vierzigjährige Jubiläum gefeiert haben? Na, wahrhaftig nicht. Wie junge Mädchen: so tanzen, kichern, trällern und zwitschern sie: die beiden alten treuen Kolbenmaschinen: festes Material, stark gebaut, und vor allem: gut gehalten! Eine Maschine ist wie ein Mensch — Sorge du in Liebe für sie — und die Maschine wird dir deine Liebe vergelten: Freude wird sie dir machen! Gellert, Kesselwärter Bopp? Na, natürlich, was denn sonst — aber die alte Ciesel da hat Durst, her mit der Oelkanne — da: Ciesel: da hast du Oel auf die Zunge — und deine Hand — und Fußgelenke wollen auch durchgeschmiert sein. Die Bertel von der anderen Seite — die wird eifersüchtig — mir auch: mir auch: zwitschert sie dem Bopp ins Ohr — Ei, gewiß: alte Bertel, auch du kriegst dein Fett. Da — da haste: drei Kannen voll Oel. So, ihr alten Damen — nun zeigt mal, was ihr könnt — heut ist Silvester: pumpt und pumpt — die Stadt braucht heute nacht viel Wasser: zu Punsch, Grog und Bowle! Crippetrappe, trappetrippe, schwingeschwung, schwingeschwung — sie wirbeln: sie tanzen: Die Maschinen, Die Maschinen!

Gefang dem Jahr

Wir singen dir Jahr einen lobenden Sang
Und brennen das Dunkel dir aus,
Nicht gehe die Mühsal mehr schleppenden Gang
Und trage nur Sorgen ins Haus.
Wir leben in Fieber, wir leben in Hast,
Die mit jeder Stunde uns wirbelnd fast,
Wir tragen die Welt und wissen es gut,
Was die Nächte erhebt, ist flammendes Blut,
Was die Tage beschwingt, ist siebernde Kraft,
Mit leuchtenden Brüsten durch uns geschafft.
Wir zwingen dich Jahr mit feurigem Kuß
Und halten mit Eisen dich fest,
Noch ist uns die Arbeit ein ehernes Muß . . .
Einst wird sie dem Wertvoll zum Fest.
Wir weben so lange ein blutrotes Band,
Bis jedwede Grenze wie Nebel entwand.
Wir Wertvoll der Welt sind Hammer der Zeit,
Jedes Jahr, uns gesellt, sei zum Ambos geweiht.
Was die Väter gesät mit blutiger Saat,
Erstehet herrlich in heiliger Tat.

Bruno Schönlank

Feuer in Schuß — und die Maschinen in Schuß — draußen heult der Sturm. Manchmal zittert unterm Druck des Sturms das ganze Maschinenhaus — nebenan: im Kesselraum: da knurren und beißen die Feuer. So ist es richtig, Freund Bopp ist zufrieden — das Wasserwerk lebt, blüht und glüht! Schön: ein nützlich dienender Mensch zu sein — seinen Mitmenschen in Liebe zu dienen: das stärkt dir das Herz! Eigentlich sollte man sowas nicht aussprechen — es sind die zärtlichsten Gefühle, die in der Tiefe unserer Arbeiterherzen scheu leben.

Zehn Uhr. Elf Uhr. Elfenhalb. Elfdreiviertel. Da öffnet sich hinten im Maschinenraum die Verbindungstüre zur Wohnung

Arussi-Ehe

Aus dem Ehe- und Liebesleben der Arussi-Galla in Abessinien

Von dem Verfasser dieses Artikels erschien bei der Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61, Dreihundstraße 5, ein reich illustriertes, vornehm ausgestattetes Dreimarkbuch „Abessinien, Land ohne Hunger, Land ohne Zeit“.



Ogito liegt genau am Rande der ungeheuren dunklen Scheibe, die in die sonnendurchglaste Steppe gelenkt ist, blitzt in das flimmernde Licht, in das schon seine braune Hand greift, wenn sie die sorgsam gefalteten Büschel Heu in das offene Maul des Kameles steckt. Weit hinter ihm ragt der Stamm des wilden Feigenbaumes wie ein wuchtiger, tief zerklüfteter Fels auf, und die wundervollste Krone dieses Riesens macht aus Tropensonnenglut einen wohligen Bezirk tiefen Schattens, in dem sich Herben sammeln, Karawanen ruhen, ganze Dörfer ihren Markt abhalten. Das Kamel vor Ogito aber steht schon im grellen Licht, frisst gemächlich das dargereichte Heu, wägt den Kopf und schauert sich in langsamem Hin- und Herbewegen das Hinterteil an einem Dornbusch. An einem seiner Beine hockt wie ein Specht ein Madenhacker und schlägt mit dem Schnabel in die Haut, die wie rissige Baumrinde die Sehnen umkleidet. Ogito blüht durch die vier Säulen dieser Beine über das dürre Steppengras und die blühenden Aloen hinweg auf den Akaki, der seine seitlichen

Wellen über den Sand rollt, und auf das jenseitige Ufer, wo vor den blaßgrünen Leuchtern einer Kandelabereuphorbie eine Statue aus Bronze in der Sonne zu tanzen scheint. Stundenlang schon liegt er hier flach auf dem Boden, mechanisch seinem Kamel die Bissen berehend, und da drüben wächst das Arussimädchen. Das beißt: auf einer Kuhhaut, die in einer Sandmulde liegt, treten zwei nackte Füße rhythmisch ein paar nasse Leinenstücke. Blaue Glasperlen glitzern an den Fußgelenken, leicht heben und senken sich die Knie und die sehnigen Schenkel, ein kleiner Lendenschurz deckt die Scham, wenn er nicht gerade im Winde flattert, und über ihm wiegt sich der junge Leib, zittern die Brüste im Sprung, kreuzen sich die Hände unterm Nacken, dessen lattes Braun in der Sonne leuchtet. Sie singt zu diesem Tanz des Wäschewaschens, zu dieser spielerischen Hausfräulichkeit tief im Arussiland.

Ogito blinzelt durch die Sonne zu ihr hin und sieht oft nach ihrem Kopf, der das Haar in vielen feinen Zöpfchen trägt — Zeichen ihrer Jungfräulichkeit. Jetzt hält sie inne im Tanz, wäscht das Bündel im fließenden Wasser und rüftet sich zum Heimweg. Da ruft Ogito hinüber: „Du, Mädel, wie heißt du?“ — „Temenjut, Tochter des Botas Aroba. — Und du?“ — „Ogito, Tetschos Sohn. — Und wo liegt der Kral deines Vaters?“ — „Hinter dem zweiten Kaktushügel. Mein Vater hat sebzehn Kinder. Er hat drei Strauße gefangen. — Guten Tag!“ — Sie hat einen Krug Wasser aufs Haupt gehoben, die Wäsche auf eine Schulter gelegt und geht langsam fort. „Guten Tag.“ Ogito ist nicht aufgestanden. Er liegt noch ein paar Stunden, immer am Rande des Schattens, dem er mit der wandernden Sonne nachrückt, und ist das elastische.

des Meisters. Hoïhoï — Besuch, da kommt die ganze Familie des Wassermeisters herbei — dem Kesselwärter ein gutes neues Jahr zu wünschen. Der Meister, die Meisterin — und die Mädels: die Gretel und die Ziska — alle halten sie in der Hand ein Glas mit dampfendem Neujahrspunsch — und — wahrhaftig: die blonde schöne Gretel, die trägt gar zwei Gläser — eines ist für Bopp: unseren alten treuen Kesselwärter!

Na, Bopp, jetzt schlägt es — Mitternacht: nun stoße du mal mit Meistern an — jawohl, klinge-klänge: die Gläser — Prost Neujahr — gut Wasser, gut Wasser — all das lange liebe Jahr hin! Und die Maschinen tanzen und wirbeln, und die goldenen Manometer zittern ganz leise, und die immer eiligst herum-sausenden Regulatoren blänkern wie Sonne am silbernen Fluß des Sommers.

Händedrücken — zwischen Meister und Kesselwärter, zwischen der Familie des Meisters und Bopp. Gut Freundschaft allewege! Und richtiges fröhliches Neujahr!

Plötzlich tritt im Gefühlsschwang eine Stockung ein — Frau Meisterin wippt sich aus jedem Auge 'ne Träne weg, und Fräulein Ziska senkt das liebe Antlitz, und Gretel scheint etwas blässer zu werden — das Gedenken von Mutter und Schweestern an die beiden Söhne und Brüder — im Kriege gemordet — einer auf See, der andere in Polen — wofür? wofür?

Ja, wir wissen, wofür — der Wassermeister und sein Kesselwärter schauen sich tief ins Auge: Zornesfunkeln — wir wissen, was der Krieg war: ein internationales Geldgeschäft — aber: aber: aber — und das sei gewißlich wahr: niemals, niemals wieder!

Meister und Kesselwärter verstehen sich nicht nur dienstlich — sondern sie sind eins auch im Herzen. Sozialisten sind sie beide! Der freie Verband ist ihre kameradschaftliche innerste Bindung.

Ein Uhr. Zwei Uhr. Drei Uhr. Bopp gähnt mal — dann streckt er sich die Pfeife an — schaut mal in den Kesselraum — guckt über die Maschinen hinweg — prüft alle Ventile und Manometer — und tief hinabgestiegen — bis ganz nach unten hin — wo die vier großen Wasserpumpen seuzzen und ächzen. Ueberall tropft es hier unten von schwitzendem Wasser — nun schnell: da Oel hin, hier Oel her, keine Stelle darf vergessen werden — tief unten der Bopp, im Pumpschacht, am Herz des Wasserwerks — Neujahr, Arbeit, Sorge, Freude. — Alles schwirrt blitzschnell durchs Hirn des Bopp — und plötzlich ist er wieder im Kriege — tief drunten im Unterstand, droben raht das britische Trommelfeuer — vor Ypern — rumm? alles bricht ein — hundert Mann verschüttet, alle waren tot, bis auf dreie oder viere — unter ihnen war Bopp, Bopp der Kesselwärter vom städtischen Wasserwerk.

Ja, das war ein böses Erinnern — all die armen Kameraden — zerquetscht, vor Ypern — wofür? wofür?

Das war! Es soll aber nie wieder sein. Neue Zeit steigt aus der Tiefe heraus. Bopp hat die Pumpen durchgeschmiert — er kommt wieder nach oben — die Maschinen begrüßen ihn: die alte treue Ziesel und die Bertel: Trappetruppe, Schwingelchwung — trippetruppe: bleib gesund. Das ganze Jahr über! Danke, Ziesel,

danke, Bertel Und die Feuer gratulieren: Rischelraschel Freude — aber auch raschelrischel Seite!

Neujahrsnacht im Wasserwerk: Arbeit für den Mitmenschen, brausende Feuer, wirbelnde Maschinen — und ein liebendes wach-sames Herz. Draußen heult die Winternacht, der Sturm — der Schnee — Bopp, wie willst du denn morgen nach Hause kommen — schau du mal zur Türe hinaus — der Schnee, der Schnee — Kruzitürken, er liegt wahrhaftig schon einen Meter hoch: der Schneel Nach Hause kommen? Nebenfrage. Hauptfrage: Der Dienst! Das Werk! Aber 'ne Pfeife Tabak darf sich der Bopp noch gönnen — bitte, Zündhölzer her — und die Uhr? Vier Uhr früh — in den lauten Städten fallen nun die betrunkenen nächtlichen Schwärmer: Glücks-glücks — schlucks-schlucks: Neujahr! Aber Bopp: der arbeitet fürs neue Jahr! Mag Dortu.

Jahreswende

Feder ist draußen. Majestätische Ruhe der Nacht. Die Sterne leuchten aus dem Dunkel herab, und still ist es uns um das Herz.

Die Erde hat ihren Lauf um die Sonne vollendet. Wir wissen es, und doch ist alles scheinbar wie sonst. Alles in gleicher, majestätischer Ruhe und Stetigkeit. Nach ewigen, ehernen, großen Gesetzen vollzieht sich der Gestirne Lauf. In Erhabenheit. In ehrfürchtigbetender Größe. —

Da und dort erleuchtete Fenster. Hier und da klingt ein froher Laut, ein Lachen, ein Scherz. Und dann ist es wieder still und festerlich. Die Sterne sprechen. Das All raucht seine Sprache uns ins Herz. Und wir verstehen diese Sprache des Gewaltigen. —

Mensch, wie bist du groß, daß du solche Sprache der Nacht des Sternenhimmels verstehen kannst! Ein Künstler bist du, der dich dieser Eindruck wunderjamster Herrlichkeit ergreift. Du bist berufen, unter solcher künstlerischen Erlebnisfähigkeit das Gewaltigste zu gestalten.

In dir ringt das All-Große zu neuer Tat. Das Werkzeug der göttlichen Harmonie des Unendlichen sollst du sein. Harmonie zu schaffen, ist deine herrliche Pflicht. Aus dem Kleinen heraus im Großen zu denken, aus dem Zerfallenen heraus das eine zu schaffen, das Gemeinschaftliche. Das Leben, das sich nach ewigen, ehernen, großen Gesetzen vollzieht, wie der Sterne Lauf. —

Wie steht dieser Alltag deinem Feiergefühle entgegen! Wie ist dieser ewige Zwist, diese ewige Gier ein Schlag gegen dein Auge, das da nach Reinem schaut!

Sei stolz als Kämpfer wie das Gesetz, das du trägst! Sei treu als Glied deines Bundes, der dieses Gesetz der Ordnung zum Grundgesetz deines Lebens machen will! Und laß diese göttliche Harmonie des Unendlichen aus dir als Liebe jauchzen, daß du in dir als Liebe den Sinn und das Ziel alles Ringens um die Zukunft fühlst! —

Die Silvestersterne sprechen ihre Sprache — deine Sprache. Die Sprache des neuen Menschen. Des kämpfenden Menschen. Des all-liebenden Menschen.

Dr. Gustav Hoffmann.

flache Brot und etwas rohes Fleisch, das er in einem Ledersack neben sich liegen hat. Abends legt er mit seinem Kamel den kurzen Weg zu seinem Hofe zurück.

Tage vergehen. Da sprengt ein Reiter mit buntgefasstem Pferd über den Abhang des zweiten Kaktushügels, hält sein Tier vor der Dornenhecke eines Gehöftes an, und der kleine Diener, der neben ihm einherleht, ruft den vor der Tür hockenden Männern zu: „Schließt auf, mein Herr Ogito will euren Herrn Botas Aroba sprechen.“ Da öffnet sich die Tür des Hofes, und vor ihren Pfosten springt der Reiter ab, seine Lanze und die Zügel des Pferdes seinem Jungen übergebend. — „Wie geht es, Botas Aroba?“ — „Gut mit Gottes Hilfe. Wie euch?“ — „Auch mir mit Gottes Hilfe gut.“ Die beiden Männer, braun, glänzend, und bis auf einen Lendenschurz nackt, machen voreinander mehrere förmliche und sehr elegante Verbeugungen. „Wie geht es eurem Hause, Botas Aroba, euren Pferden, Kindern, Hammeln, Dienern, Kindern — wie geht es euren Frauen?“ Jede Frage wird mehrmals gestellt, mehrmals beantwortet, stets von Verbeugungen begleitet. „Nehmt hier Brot, Fleisch, Honigwein, Bier“, sagt der Wirt, und die Diener stellen alles auf einen Teppich auf die Erde. „Mein Haus ist, wie Ihr seht, erst abends frei!“ Die Frauen des Botas Aroba ordnen nämlich indessen gesponnene Fäden, indem sie dieselben rings um das ganze, runde Haus legen, einen neben den andern, langsam um das Gebäude schreitend und so jeden Eingang verschließend. Die beiden Männer aber — im Kreis ihrer Diener vor dem Haus sitzend — reden vom Wetter, von der Jagd. Und nur, als Cemenjut zum vielten Male mit ihrer

Spindel vorbeikommt, sagt Ogito wie zufällig: „Dieses ist eure Tochter Cemenjut. Sie ist gut gebaut.“ Dann geht er. Und der alte Botas Aroba hat wohl verstanden, daß dies die Werbung war.

Beim zweiten Besuche Ogitos wird sie formell und rein sachlich ausgesprochen, und die beiden verhandeln auch sogleich über den Preis, den der Freier für das Mädchen wird zahlen müssen: zwölf Kühe, drei Schüsseln Hontig, ein Maultier, das im Paßgang läuft, eine Lunge für den Schwiegervater und ein Linnen für dessen Frau. Die Sache wird mit Handschlag abgemacht, und die nächsten Wochen gehören nur der Erfüllung dieses Vertrages. Ogito bringt bei jedem folgenden Besuche etwas von den verprochenen Sachen mit, bis auf die Kühe, die er dem Schwiegervater erst am Hochzeitstage übergeben wird. Der macht nun Besuche bei allen Freunden und Verwandten, die ihm nach und nach die ganze Ausstattung seiner Tochter — ein Linnen, einen Gürtel, einen Kamm — schenken.

Der Vater des Bräutigams aber hat eine schwere Pflicht: er sucht den „Alange“, den Brautführer, der nach der Landesitte zugleich der vorbestimmte Liebhaber der jungen Frau sein muß. Sobald er ihn gefunden hat und mit ihm handelseins ist, wird der Hochzeitstag bestimmt und bald unter großen Festlichkeiten begangen.

Am frühen Morgen reitet Ogito, von seinen Freunden und Dienern umgeben, zum Hause der Braut. Vor ihm werden die zwölf Kühe getrieben. Er übergibt sie dem Schwiegervater, der ihm zum Danke die doppelte Anzahl von seinen eigenen Kühen schenkt. Diese vierundzwanzig Tiere werden sogleich aus dem Hause ge-

Silvesternebel

Kahlfrost, den mag ich nicht. Es ist mir dann zu nacht draußen, mich friert dabei. Schnee muß ich haben, soll mir der Winter Freude machen, weicher, weißer, dicker Schnee, der wärmt mir das Herz und macht meine Augen froh. Bei Kahlfrost wintert mir alle Lebenslust aus.

Darum lachte ich damals, als ich nachts aus dem Café kam, in der Nacht vor dem Silvestertag. Kalt pfiß es über die Georgstraße, und weiß stob es über die Trottoire, und als die anderen Menschen mit zugekniffenen Lippen eilig heimgingen, da schritt ich langsam über die Straße und atmete tief.

Früh war ich auf am anderen Morgen. Und froh. Ich sang, als ich in die Stiefel fuhr. Das war lange nicht vorgekommen. Und als ich auf die Straße kam, wo der Sturm pfiß und johlte, wie betrunken, und weiße Fahnen schwenkte, da hätte ich gern weitergesungen.

Die Fahrt in der Eisenbahn war wunderschön. Durch fremde Welten führte sie, durch weißverschleierte Länder. Keine Station war zu erkennen, jede Dorfshouette war verwischt, alles begrub der Sturm im Winterschnee.

Die Endstation, ich kannte sie kaum wieder. Brüllend warf der Nordostwind den Schnee über die Geleise, wirbelte ihn in Wolken über den Perron, segte ihn in wilden Strudeln über die Straße. Eine tolle Freude sahte mich und machte mich frosthart und sturmfest.

Schneewolken warf mir der Sturm nach, als ich im Dorfe in die Gaststube trat. Da war es mir aber zu heiß, das Blut sprang mir kribbelnd durch die Adern, und schnell rettete ich mich wieder in das weiße Schneesturmbad.

„Kriegst ja doch nichts!“ hatten die Freunde gesagt, die da bei Grog und Karten eingeschnit waren. Was wissen die denn? Fuchs und Haß, was mir daran liegt heute! Nicht so viel! Großes such ich nach den Kleinheiten der Stadt, Weites nach ihrer Enge, Hartes nach ihrer Weichlichkeit, Frische nach ihrem erschlaffenden Druck.

Alles das fand ich draußen. Schritt um Schritt mußte ich mit dem Sturm ringen, jeden Tritt dem Schnee abzwängen, manchmal wurde mir schwach zumute, aber am Ende wurde ich Herr über Sturm und Schnee.

Die Stunden flogen dahin wie die Flocken im Sturm. Und mit den Stunden Unruhe und Nervengekribbel. Und wie der Sturm sich brach und über der weißen Weite blaßblaugrauer Abendhimmel stand, da war ich umgeschaffen und neu geboren und wußte nichts von den Sorgen und dem Aerger und den Kämpfen der letzten Zeit, und still, wie am Himmel der helle Mond, leuchtete in mir ruhige Gleichmütigkeit.

Oben auf der Düne stand ich und sah in die weiße Feldmark, in der riesengroß, durch die Maßstablosigkeit des Geländes un-

meßbar geworden, die Hasen und Rehe sich hin und her bewegten. Goldener Gleichmut ging in mir auf. Lächelnd sah ich auf das, was unter mir war, Angst und Aerger und Sorgen, einmal fällt doch der Schnee darüber, und der tollste Sturm, er hat sein Ziel und sein Ende.

Morgen fängt ein neues Jahr an. Ohne Angst und ohne Hoffen sehe ich ihm entgegen. Es wird Mai werden. Dann sind hier alle Birken grün und alle Böcke rot, die Grauartigen singen, und der Stechginster blüht. Nachher kriegt die Heide ihre Rosenfarbe, dann bläst sie ab, und wieder fällt der Schnee auf alles, ein Jahr wie das andere.

Auf der anderen Seite der Düne liegt das Moor. Es ist heute so weit und so weiß. Sonst ist es eng und braun. Wie ist es nun in Wirklichkeit? Und wie sind wir? Heute so, morgen so. Wie das Wetter des Schicksals es will.

Sonst kenne ich jeden Fußbreit darin, heute weiß ich nicht ein noch aus. Heute haben wir im Leben Ziel und Zweck, morgen ist alles verschneit, und Wege und Stege sind fort.

Das dachte ich so, als ich unter der krummen Schirmfuhre saß, die über dem alten Abstieg steht, und vor mich hindämmerte. Bis der Fuchs mich weckte, der hinten im Stiftsmoor bellte. Da sah ich auf und sah nichts mehr, keine Fuhre, keine Birke, keinen Corfhäufen, weder Corfkuhle noch Moordamm. Der Nebel war gekommen vom Steinhuder Meer und hatte alles ausgelöscht, was ich wußte. Schnee lag über der Vergangenheit und Nebel vor der Zukunft.

Morgen ist Neujahr. Eine Neue liegt auf seinen Wegen, und Nebel verhüllt die Aussicht. Rosige Blumen werden neben schwarzen Corfblöchern blühen, goldene Blüten leuchten über verräterischem Schlamm. Das große Moor des letzten Jahres habe ich hinter mir, im neuen kenne ich nicht Weg noch Steg.

Mir wird zu einsam. An meinen eigenen Fußtapfen helfe ich mir heraus aus dem Moor. Andere sind nicht da, wie im Leben auch nicht. Schließlich ist man doch immer allein, trotz aller Freunde. Das ist traurig, aber wenn man es eingesehen hat, auch tröstlich.

Der Nebel ist dick wie eine Wand. Er ist vor mir und hinter mir und rechts und links und über mir, und unter mir auch, denn keine Fußspur, keine Wagentrane weist der Schnee auf.

Wie ein Blinder gehe ich weiter. Ab und zu strecke ich die Hand aus, um zu wissen, daß ich noch sehen kann. Manchmal bohre ich die Augen in die weiße Dunkelheit, ob da kein Licht vom Dorfe ist, oder ich sehe nach oben, einen Stern erhoffend, oder bleibe stehen und horche, ob ein Hund kläfft, aber immer lächle ich müde und stampfe weiter, blind, taub und stumm.

Längst müßte ich beim Dorfe sein. Da ist es: die ersten Bäume. Nein, eine Täuschung der Augen! Aber da, endlich, Fußspuren im Schnee. Die führen zum Dorfe. Denen folge ich, neuer Hoffnung voll, aber hungrig und müde.

trieben und bilden die Spitze des Hochzeitszuges. Hinter den Treibern, welche die völlig freien Kinder nicht durch Schläge, sondern durch Zuruf und durch geschicktes Werfen kleiner Steine leiten, folgt zu Ross der Alange. Er hält vor sich im Sattel ein großes weißes Etwas in den Armen: die in Linnen ganz eingehüllte Braut. Nur ihre Füße mit den Perlen und ihre Hände sehen hervor. Hinter ihr reitet Ogito, der mit seinen Freunden scherzt, lacht, die Pferde tanzen läßt. Dann folgt Botas Aroba auf dem Maulkier, das er von Ogito erhalten hat, und dann die Mutter der Braut. Musikanten umtanzen den Zug und spielen und singen dazu. Sie schlagen große, kalbfellebespannte Pauken und bewegen seltsame Blasinstrumente hinauf und hinunter: mehrmeterlange Bambusrohre, an deren Enden Widerhörner befestigt sind. In den tiefen Ton derselben mengt sich das helle, jubelnde Rufen von Kindern.

Ogitos Mutter erwartet, vor ihrem Hause auf einer Matte sitzend, den Zug. Rings um sie ist auf Teppichen Speise und Trank aufgebaut, die den Ankommenden als erster Imbiß dienen sollen. Sobald sie nahen, werden Grüße hin und wieder gerufen. Man treibt die Kühe ins Gehöft, der Alange reitet bis vor Ogitos Mutter und setzt ihr die Braut auf den Schoß. Die Männer nehmen ringsum auf dem Boden Platz, essen, trinken, lachen, während die Schwiegermutter Tementjut Bissen für Bissen in den Mund steckt. Nachdem sie das Mädchen so als ihr Kind bewillkommt hat, gehen die Frauen in ihr Gemach, die Männer ins „Männerhaus“, wo sie sich wohllich einrichten, da die Hochzeit tagelang dauert. In später Nachstunde aber begibt sich Ogito in den

Schlafraum der Braut, die nun auf die Dauer der Hochzeit ausschließlich seine Frau ist.

Zwei Tage nach der Feier kommt der Alange als erster Gast zu dem jungen Paar. Er wird begrüßt, bewirtet, mit allen Ehren der Gastfreundschaft aufgenommen, wobei die Ehren so weit gehen, daß der Gatte am Abend das Haus verläßt, seine junge Frau dem Alange überlassend. Dieser stellt zum Zeichen der Besitzergreifung seinen Speer vor die Tür. Hiermit ist fürs erste in die neue Ehe Ordnung gebracht. Der Alange ist dem rechtmäßigen Gatten ebenbürtig, wird wie er von der Frau verpflegt, darf sie ebenso im Falle von Unzufriedenheit prügeln. In einem Punkte aber sind seine Rechte größer: sobald er seinen Speer vor die Türe stellt, hat der Gatte das Haus so lange zu meiden, bis der Speer wieder vor der Haustür verschwunden ist. So sichert ein einfaches optisches Signal das eheliche Glück von drei Menschen.

Das bis jetzt noch einfache Gefüge dieser Gemeinschaft kompliziert sich aber allmählich. Denn nach einiger Zeit macht Ogito ein ernstes Gesicht, fragt seine Frau mit ruhiger Würde, warum sie ihm und dem Alange nicht genügende Aufmerksamkeit schenke, warum sie insbesondere an mehreren Abenden fortgeritten sei und die betreffenden Nächte mit Wolbe Jes in dessen Kral bei den zwei Felsen verbracht habe. Tementjut senkt beschämt den Kopf und sagt, Ogito müsse sich da gewiß täuschen. „Ganz und gar nicht“, erwidert er, „außerdem haben dich einige meiner Freunde gesehen, und ferner hat Wolbe Jes gesagt, du seist besser als seine drei Frauen, besser selbst als seine Favoritin Kababusch.“ — „Es

Wie lange, das weiß ich nicht. So lange, bis ich einen Schreck bekam. Als ich sie verlor. Und als ich sie wieder fand nach angstvollem Hinundherlaufen, da war ich so froh. Bis der nächste Schreck kam. Denn vor mir das Schwarze, das ich für das äußerste Haus des Dorfes hielt, die beiden Krüppelführen unter der Düne sind es. Ich bin in die Runde gegangen.

Mir wird angst und matt. Wie ein Kind im Dunkeln stehe ich da, als wenn ich weinen müßte. Aber dann lache ich mich selbst aus. Verirren kann ich mich ja nicht. Da die Dünen, links die Straße, rechts das Dorf! Also kehrt und geradeaus!

Geradeaus im Nebel! Geradeaus ohne festen Punkt, ohne Weg und Steg! Geradeaus ohne Sterne und Strahl, ohne Halt und Hoffnung. Pfeif dir ein Lied, Menschenkind, du hast hier deinen Humor nötig! Irst ins neue Jahr hinein, und weist nicht, wohin du kommst.

Siehst du, da bist du ja wieder unter der Düne! Zweimal gingst du im Kreise. Lache doch, wenn du kannst! Und mach' kehrt und marschier' wieder geradeaus!

Oder hilfst dir ein Fluch? Oder ein Kognak, ein kleiner Rausch? Oder ein bißchen Nachdenken, kalt und kühl? Nein, mein Lieber, das hilfst dir alles nichts. Glück, das ist das einzig Wahre. Entweder du fällst mit der Nase darauf, oder du läufst daran vorbei und stehst wieder vor der verdammten Düne wie jetzt.

Ich habe keine Lust mehr, mich hier herumzubewegen, das Beste ist, ich ruhe mich hier aus. Ich bin zu müde. Vielleicht, daß der Nebel weggeht.

Ich setze mich unter die Fuhre und starre in den Nebel. Bis tausend Fragen daraus auf mich zukommen. Fragen, die allerlei dumme Gedanken hochmachen.

Läuft man nicht das ganze Leben so im Kreise? Im dicken Nebel? Hinter halbverwehten Hoffnungen her, auf unbestimmte Ziele zu, und hat schließlich doch nichts davon wie ein weißes Laken.

Die drei Mündungen meiner Waffe grinsen mich an. Wenn ich jetzt an den Abzug rühre, dann bin ich schnell zu Hause. Dann brauch ich nicht erst so weit zu laufen. Soll ich?

Da höre ich etwas. Das erstmal diesen Abend. Hundgebell, da unten! Ich springe auf und gehe darauf zu. Und rufe, so laut ich kann. Der Hund antwortet. Ich laufe, höre das Bellen näher, und jetzt, endlich, ein Licht, ein Haus, die Straße!

Unter dem Fenster sehe ich nach der Uhr. Gleich Mitternacht. Mir wird ganz eigen. Eben noch, da dachte ich voll Abscheu an die Welt und das Leben und die Menschen, und jetzt freue ich mich darauf.

Ich warte noch einige Minuten. Und siehe die Uhr in der Gaststube den ersten von den zwölf Schlägen tut, da reiße ich die Tür auf und rufe lachend mein „Froh Neujahr!“

Hermann Löss.

muß alles Irrtum sein“, lachte Temejut. Und der Landesfitt gemäß leugnet sie wohlgezogen noch ein Weibchen. Als sie dann unumwunden die Wahrheit gesteht, sagt Ogito nach einigem Nachdenken: „Wolbe Jes hat mich beleidigt, weil er weber mich noch den Alange um dich ersucht hat. Da ich für dich zwölf Kühe bezahlt habe, wird es wohl nicht zurecht sein, wenn ich von ihm sechs verlange, die er dir zugleich mit dem Freundschaftshammel geben soll. Nimm ein Maultier und zwei Diener und begehre die Tiere von ihm. Und sag' ihm meinen brüderlichen Gruß.“ — Da reitet Temejut ins Haus des Wolbe Jes und erzählt ihm und seinen Frauen, ihr Gatte Ogito wolle den Bund und die Freundschaft zwischen den Familien gesegnet sehen und ersuche um sechs Kinder. Diese werden ausgewählt und bereit gehalten. Ein Widder aber wird geschlachtet, und Kababusch, die Lieblingsfrau des Wolbe Jes, taucht ihre braunen Finger in sein warmes Blut und macht Temejut mit demselben ein paar Zeichen auf die Stirn. Dann reicht sie ihr ein scharfes Messer und hilft ihr aufs Pferd, auf dessen Rücken hinter der Reiterin der geschlachtete Widder gelegt wird, den die zwei Diener während des Heimrittes halten. Vor dem Maultier werden die sechs Kühe (die Gastgaben der neuen Blutsfreundschaft) getrieben. Wer Temejut sieht, darf sie anhalten und aus ihrer Hand Fleisch des Widders essen, das sie selbst abschneidet.

Der seltsame Zug kommt vor des Haus Ogitos. Dieser nimmt die Kühe in Empfang und hat nun einen neuen „Semmed“ (das heißt Derwandten, Freund) gewonnen, der künftighin bei ihm Besuche macht und ihn gern wieder als Gast empfängt. Er ist

Glückwunsch und Neujahrskarte

Dämonen trieben ihr Unwesen zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag und raubten den Eltern die Kinder, den Bauern das Vieh, dem Manne die Frau und den Menschen das Glück. Sie kamen einher im Gefolge der Frau Holle und Peruchta. Diese Geister muhten günstig gestimmt und das Glück herbeigewünscht werden. Aus diesem altheidnischen Glauben wuchs der Glückwunsch am Neujahrstage und die Vermummungen am Silvester entstanden deshalb, weil derjenige, der die Glückwünsche aussprach, um die Geister und Dämonen freundlich zu stimmen, sich vermummte.

Uraht ist die Sitte, sich am Jahreswechsel zu beglückwünschen. Alte, ausgegrabene ägyptische und babylonische Vasen und Krüge sind verziert mit den Neujahrsglückwünschen, und diese selbst sind ein Teil der Neujahrsgeschenke. Aus einem alten Grab, 1400 v. Ch. ließen sich Funde feststellen, die einwandfrei ergaben, daß sich die Herrscher gegenseitig am Tage des Jahreswechsels Waffen, Edelsteine, wohlriechende Öle, Statuen aus Elfenbein, Gold und Silber schenkten und die Geschenke mit Glückwünschen für das neue Jahr übergaben.

Zuerst trugen die Glückwünsche einen ernsten und frommen Charakter. Später erst führte sich der Humor selbst ein und machte aus dem trockenen Glückwunsch eine heitere, fröhliche wichtige Angelegenheit.

Im Mittelalter kamen die heute noch üblichen Glückwünsche auf, und die Neujahrsgeschenke wurden abgelöst durch die Weihnachtsgeschenke. Es beginnt die Herrschaft der Glückwunsch-Karte. Mit der Erfindung der schwarzen Kunst flogen nun von Haus zu Haus, von Freund zu Freund die kleinen, gedruckten und gemalten Glückwunschkärtchen und lösten noch bestehende alte Gebräuche auf. Die erste Glückwunschkarte stammt aus dem Jahre 1466. Sie stellt ein schwebendes Jesuskind auf einem Rosenkranz dar. Im ganzen Mittelalter herrschten natürlich nur die religiösen Motive auf den Glückwunschkarten und erst mit der Renaissance beginnt die fröhliche Ausmalung der Karten.

Wer eine kleine Kunstgeschichte studieren will, kann sie studieren an der Entwicklung der Neujahrskarten von der ersten Karte über die verzierten, verschnörkelten Biedermeierkarten zu den heutigen der nüchternen Sachlichkeit. Eine Kulturgeschichte liegt in der Entwicklung der Neujahrskarten.

Welche Unterschiede in den Motiven der Kartenbilder und welche noch größeren Unterschiede in den Neujahrstexten. Dem frommen, geschnittenen, gewundenen, überladenen zum sachlichen Stil. Einst schrieb man: „Der Allerhöchste wolle die zierreichen Rosen Ihrer holdseligsten Jugend nach wie vor in ihrer behäglichsten frischen Blüte erhalten, vor Anwehung widriger Gesundheits- und Glücksstürme unter seinen Gnadenflügeln beschirmen und Ihren Stand mit allem jungfräulichen Wohlergehen gesegnet und krönen, mir aber die vielverlangte Gelegenheit schenken, derselben meinen ergebenen Gehorsam mit wirklichen Diensten besser in diesem neuen wie in dem abgewichenen Jahr zu beglaubigen!“ Heute schreiben wir: „Lieber Freund, Glück und Erfolg!“ W. R a i m e r.

froh und zufrieden, denn Temejut bringt ihm noch viele Kühe ins Haus und noch etliche „Semmeds“. Urväterbrauch, traditionelle Disziplin sorgen für den häuslichen Frieden. Denn einzig Ogito und der Alange haben das Recht, Temejut zu schlagen, alle „Freunde“ aber dürfen sich, wenn sie etwa mit den Leistungen der Hausfrau nicht zufrieden sind, nur beim Alange beschweren, welcher aber in diesem Falle die Klage lediglich an den Gatten weiterzuleiten hat, der dann persönlich die Züchtigung vornimmt. Zu argen Mißhandlungen aber wird es nicht kommen, weil die Gattin schon früher wegläuft und zu einem anderen Manne zieht, was ihr nicht weiter übel vermerkt wird, weil Kinder aus dieser Ehe wie aus jeder folgenden in jedem Falle rechtmäßig dem ersten Gatten gehören, der sich sie auch jeweils holt, sobald sie „laufen können“.

Er selbst jedoch nimmt eine zweite, dritte, vierte legitime Frau, deren jede ihm Kühe, einen offiziellen Liebhaber, „Freunde“, Kinder bringt, während er selbst wieder gleichzeitig hier und dort die Stelle eines Alange oder eines Semmeds bekleidet — wenn man so sagen darf. — So ist der Entwicklungsgang solcher Gemeinschaft etwa die Klimax: Konkubinats, Bigamie, Ehekonzerne.

Der rote Faden in diesem Labyrinth ist einzig die Idee, möglichst viele Kühe zu sammeln und möglichst viel Menschen zu züchten in diesem zentralafrikanischen Land, in dem der Reichtum der Väter noch nach der Zahl ihrer Kinder bemessen wird.

Ernst Heinrich Schrenzel.

Gemeinwirtschaft gegen Kartellwirtschaft

Es ist kein Geheimnis mehr, daß in den Kreisen der sogenannten freien Wirtschaft eine Gebundenheit der Unternehmungen herrscht, welche nur dem krassesten Egoismus dient. Und je mehr die Führer der freien Wirtschaft gegen die des Staates und der Gemeinden und nicht zuletzt gegen das Genossenschaftswesen ankämpfen, desto mehr verbreitet sich die Erkenntnis, daß dies nicht im Interesse der Volkswirtschaft, also der Allgemeinheit, liegt, sondern in dem der Industrie.

Die Industrie- und Handelskartelle sind nach dem Kriege wie Pilze aus dem Boden geschossen, nicht um zu „rationalisieren“ im Allgemeininteresse, sondern um den von allen Seiten gefährdeten Profit zu sichern und zu mehren. Darum die Kartellgesetzgebung der deutschen Republik, welche wenigstens die allergrößten Auswüchse unmöglich macht, ohne aber wirklich das Instrument zu sein, das die Allgemeinheit vor dem Industrierittertum der Kartelle und Monopole schützt.

Eine Zeitlang schien es, als ob der Großhandel aus Eigeninteresse sich in Oppositionsstellung gegenüber den Industriekartellen befinde. Vielleicht war es auch tatsächlich so. Aber die Industriekartelle müssen die Stärkeren gewesen sein, denn auf der kürzlich abgehaltenen Herbsttagung des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels wandte man sich gegen eine weitgehende Beaufsichtigung der Kartelle durch die Gesetzgebung. Erstens ist man bei der Lieferung von der Industrie abhängig, zweitens bestehen auch Handelskartelle, die aus der gleichen Wurzel Profitsticherung sich entwickelt haben, wie die Industriekartelle und naturgemäß in der Aufrechterhaltung der Privatwirtschaft die grundsätzliche Interessengemeinschaft mit der Industrie erblicken. Fazit: Industrie und Großhandel — ganz abgesehen vom Kleinhandel, der nach den beiden „Pfeifen“ tanzen muß, wenn er überhaupt leben will — sind sich eins, die Kartellwirtschaft ungestört von der Gesetzgebung aufrechtzuerhalten und auszubauen. Auf Kosten des Staates und der Gemeinden, der Landwirtschaft und des Handwerks. Vor allem aber auf Kosten der Verbrauchermassen, die alles bezahlen.

Was diese Interessengemeinschaft der kartellierten Industrie und des Großhandels für den Verbraucher bedeutet, wird ersichtlich, wenn man weiß, daß nach einer Schätzung des früheren sozialdemokratischen Staatssekretärs Dr. Hirsch die Umsätze des Großhandels die Riesensumme von 45—50 Milliarden Mark im Jahr ausmachen und die Unkosten und Gewinne davon mindestens 4 Milliarden Mark. Der französische Volkswirtschaftler und bekannte Konsumgenossenschaftler Prof. Dr. Gide berechnet den Handelsgewinn der französischen freien Wirtschaft auf 8 Milliarden Goldfranken jährlich. Und der Verbraucher zahlt alles.

Die Warenpreise brauchen also nur um ein lumpiges Prozentchen anzuziehen, so bedeutet dies für die Verbraucher 400 bis 500 Millionen Mark Mehrbelastung im Jahr, zwei Prozent gleich eine Milliarde usw.

Gegen diese Auszugaug gewährt auch die beste Kartellgesetzgebung keinen Schutz. Dagegen steht die Wirtschaft des Staates und der Gemeinden unter der Kontrolle von gewählten Vertretern der Gemeinde- und Staatsbürger. Und vor allem steht in den konsumgenossenschaftlichen Organisationen den Vertretern der freien Kartellwirtschaft ein Gegner gegenüber, der in der Lage ist, das wirtschaftliche Allgemeininteresse aufs wirksamste zu vertreten. Jedes Mitglied einer Genossenschaft und jede Genossenschaft dient dem Allgemeininteresse, das in der Gemeinwirtschaft wurzelt. Und jeder Umsatz einer Genossenschaft richtet sich gegen die Kartellwirtschaft der Industrie und des Großhandels.

Woraus hervorgeht, daß Gemeinwirtschaft und Kartellwirtschaft sich gegenüberstehen wie Feuer und Wasser; und fernerhin, daß vor allem die Verbrauchermassen in den Konsumgenossenschaften ihre beste Stütze finden. Schon hat ihr Umsatz die erste Milliarde überschritten und 50 Millionen Mark Nutzen den genossenschaftlich organisierten Verbrauchern gebracht. Deshalb muß Gemeinwirtschaft gegen Kartellwirtschaft gesetzt, Milliarde um Milliarde der Kartellwirtschaft abgerungen und der Gemeinwirtschaft zugeführt werden.

Die Schlichtungsgesetzgebung in Australien

Das Gegenstück zum Gewaltstreik der deutschen Eisenkönige ist der Streik der Werftarbeiter Australiens, der Anfang September 1928 ausbrach und Anfang November mit einer vollständigen Niederlage für die Arbeiter endete. Das Streitobjekt war daselbe, was in Deutschland zur Aussperrung führte: Ein verbindlich erklärter Schiedsspruch.

Bekanntlich ist Australien das erste Land, welches das Zwangsschlichtungswesen einführte, und zwar im Jahre 1906. Wenn also in Deutschland im Jahre 1918 das Zwangsschlichtungswesen zur Einführung kam, so diente die australische Einrichtung gewissermaßen als Vorbild. Doch bevor wir uns mit dem australischen System befassen, wollen wir kurz die Ursache des letzten Streiks skizzieren: Nachdem das bestehende Tarifverhältnis vor dem Ablauf stand, kam es zwischen den Organisationen der Arbeiter und Unternehmer zu Verhandlungen. Es wurde das Schlichtungsgericht angerufen. Der Richter Beedy fällte einen Spruch. Dieser Spruch erzeugte in Arbeiterkreisen insofern Unzufriedenheit, als eine Neuerung eingeführt wurde: Die Unternehmer erhielten das Recht, nicht nur am Tage einmal Leute einzustellen, sondern zweimal. Man nennt das „two pick ups“. Da aber der Spruch ohne weiteres für beide Parteien verbindlich ist, war das Mittel des Streiks von vornherein ungehehrt. Einige Organisationen erklärten den Streik. Die Stellung der Gewerkschaften zum Schiedsspruch war durchaus nicht einheitlich, denn eine föderale Konferenz der Organisation der Seearbeiter erklärte die Streikbewegung für statutenwidrig. Dennoch verharrete der Teil der Gewerkschaften, der der Organisation der Seearbeiter nicht angehört, im Streik. Gegen die Hauptorganisation, die den Tarifbruch durch Gewährung von Streikunterstützung sanktionierte, wurde auf Schadenersatz geklagt und das Urteil lautete auf 1000 Pfund Sterling, d. i. die höchst zulässige Strafe. Damit nicht genug, brachte die Föderalregierung ein „Dringlichkeitsgesetz“ ein, das auch in englischen bürgerlichen Zeitungen als „wirtschaftliches Ausnahmengesetz“ bezeichnet wurde. Trotz des stärksten Widerstandes der parlamentarischen Arbeiterpartei, die auch den Streik verurteilte, wurde der Regierungsentwurf durchgepeitscht und sofort in Kraft gesetzt. Nach dem föderalen Schlichtungsgesetz sollen bei Arbeitereinstellungen Gewerkschaftler bevorzugt werden. Das neue Gesetz schafft nun aber

zunächst für das Verkehrsgewerbe „eine Armee Arbeitswilliger“. Die Arbeitswilligen erhalten einen „Genehmigungsschein“, der auf die Dauer eines Jahres außer Kraft gesetzt werden kann, wenn der oder die Arbeitswilligen sich den Anweisungen der Regierung widersetzen. Gewerkschaftsmitglieder werden bei Einstellungen nur dann berücksichtigt, wenn sie sich dem Willen des neuen Gesetzes fügen. Das neue gewerkschaftsfeindliche Gesetz hat dem Streik das Rückgrat gebrochen. Wohl versuchte man das Zustandekommen des Gesetzes durch eine Generallitstreikparole aller Verkehrsarbeiter zu verhindern, aber auch diese Bewegung wurde in Keime erstickt. Von Einigkeit der Arbeiterbewegung konnte unter den obwaltenden Verhältnissen auch kaum die Rede sein, da die meisten Gewerkschaften sich auf den Rechtsstandpunkt stellten und die Anerkennung des Schiedsspruchs verlangten, was auch verständlich ist, will man das ganze Schlichtungswesen nicht in Gefahr bringen. Aber unter den direkt beteiligten Gewerkschaften war über die Beurteilung des Spruchs leider keine Einheit zu erzielen. Der zeretzende Syndikalismus spielt im Verband der Werftarbeiter (Union of Waterside Workers) eine bedeutende Rolle, während der Verband der Seearbeiter (Union of Maritime Workers), der eine Art Industrieverband darstellt, an der konstitutionellen Gewerkschaftsarbeit festhält und auch das Schlichtungswesen anerkennt, was wiederum dem Verband der Werftarbeiter schwerfällt. Bei der Beratung des neuen Gesetzes vertrat die Arbeiterpartei den Standpunkt, das neue Gesetz müsse mit parlamentarischen Mitteln außer Kraft gesetzt werden.

Als man an die Schaffung des Schlichtungsgesetzes ging, wurde der Entwurf von Mr. Alfred Deakin, damaliger Premierminister, also begründet: Indem wir dem Staat die Vollmacht geben, in konstitutioneller Form und im Rahmen von Recht und Gerechtigkeit im wirtschaftlichen Kampfe seinen Willen durchzusetzen, glauben wir dem Regime der Gewalttätigkeit ein Ende zu bereiten. Trotz des so nett gedachten Gesetzes ist es besonders unter den Werftarbeitern zu „wilden Streiks“ gekommen, obwohl solche Bewegungen nie den Umfang der letzten annahmen. Das ganze Schlichtungswesen war auf den Kopf gestellt. Es kann nicht geleugnet werden, daß über das australische Schlichtungswesen die Krise gekommen ist, da große Lücken vorhanden sind. Eine verzwickte

Lage entstand beispielsweise im Jahre 1926, wo das Föderalschiedsgericht durch Schiedspruch die 48-Stunden-Woche einführt, während ein Staatsparlament zur selben Zeit die 44-Stunden-Woche durch Gesetz einführt, und zwar für dieselbe Industrie. So entstand nicht nur ein großer Streit zwischen Staatsparlament und Föderalparlament, sondern auch eine Streikbewegung gegen die 48-Stunden-Woche, da nun alle die kürzere Arbeitszeit verlangten. Wegen solcher Gegensätze haben bereits vier Volksentscheide stattgefunden, weil die Föderalregierung auf dem Standpunkt steht: „Föderalrecht hebe Staatsrecht auf“. Wie bei den vorhergehenden Volksentscheiden verlor die Föderalregierung auch das letzte Mal das Spiel. Durch ihr „wirtschaftliches Aus-

nahmegesetz“ hat sie sich das Recht angeeignet, das ihr der Volksentscheid verwehrte und hierin liegt das Anormale des jetzt geschaffenen Zustandes. Durch ihr reaktionäres Vorgehen hat die jetzige Regierung der freiheitlichen Schlichtungsgesetzgebung einen harten Schlag versetzt. Die Krise des australischen Schlichtungswesens liegt einmal an dem unglückseligen Gegensatz zwischen dem Verband der Werftarbeiter und den Seearbeitern, da erstere, wie wir sahen, syndikalistisch ist. Dann aber bestehen auch tiefgehende Gegensätze zwischen der Föderalregierung und den Staatsregierungen. Das australische Schlichtungsgericht, das nur verbindliche Sprüche fällt, steht stets „über den Parteien“.

B. Weingartz.

Die Uebernahme von Kreisstraßen durch die Provinz Hannover

Die Umbildung unserer Wirtschaft durch den Warentransport, der durch den zunehmenden Kraftwagenverkehr den Personen- und Gütertransport wieder den Landstraßen zu- und der Eisenbahn entführt, bringt auch eine stärkere Abnutzung der Straßen mit sich. Die mit Wasser gebundenen Schotterstraßen, die bis vor etwa acht Jahren für den Landstraßenverkehr genügten, sind heute unmöglich geworden. Früher hielt eine mit Wasser gebundene Schotterdecke 20 bis 30 Jahre aus. Eine derartige Straße ist heute in wenigen Monaten ruiniert. Eine andere Befestigungsart der Landstraßen ist daher dringend notwendig. Aber selbst die teureren bituminösen Decken halten nur einige Jahre, und das auch nur bei fortgesetztem Reparieren. Dadurch erwachsen den Gemeinden, Kreisen und Provinzen ungeheure Ausgaben. Der Etat für den Landstraßenbau wird mit jedem Jahre höher. Unmöglich können die steigenden Lasten von den in Frage kommenden Körperschaften in diesem Tempo weiter getragen werden. Die Finanzmittel mancher Kreise sind erschöpft. Das hat dann zur Folge, daß vom Etat des Landstraßenbaues erhebliche Abstriche gemacht werden. Der weitere Verfall der Landstraßen ist daraus zu erklären.

In der Provinz Hannover hat es dazu geführt, daß die verkehrsreichsten Straßen von der Provinz übernommen wurden. Aber bei dem zunehmenden Kraftwagenverkehr wird auch die Provinz nicht mehr lange die Lasten tragen können, und man muß neue Wege suchen. Die Befestigungsart der Landstraßen wird immer teurer. Am widerstandsfähigsten hat sich bisher das Kleinpflaster gezeigt. Die Anlagekosten dafür sind natürlich teurer. Es muß daher die Frage aufgeworfen werden, ob nicht sämtliche Hauptstraßen vom Reich, oder doch von den Staaten übernommen werden sollen.

Bei der Uebernahme von Kreisstraßen durch die Provinz taucht die Frage auf, was mit den seither beschäftigten Wärtern wird. Gelten diese Wärter weiter als Wärter, oder werden sie Hilfsarbeiter? Wenn sie direkt von der Provinz mit übernommen werden, muß man auch annehmen, daß die bisher beim Kreis geleistete Dienstzeit angerechnet wird. Bei den Beamten verfährt man im allgemeinen so. Hier ist aber die Frage noch nicht geklärt. Der Kernpunkt ist, die Provinz gewährt ihren Wärtern einen Ruhe-lohn. Allerdings sind die Sätze gegenwärtig noch sehr gering, aber es ist eine neue Ruhe-lohnordnung in Arbeit, die eine wesentliche Erhöhung der bisherigen geringen Sätze bringt. Diele Kreise haben sich dem Vorgehen der Provinz angeschlossen. Bei der Uebernahme der Kreisstraßen muß daher auch die Angelegenheit der Wärter mit geregelt werden. Zweckmäßig ist, daß die Provinz auf den übernommenen Strecken auch alle dort beschäftigten Wärter übernimmt, und die bisher geleisteten Dienstjahre voll anrechnet. Gewiß mag das für die Provinz in der Uebergangszeit etwas hart sein. Aber noch härter würde es die alten Wärter treffen, die nach 30 bis 40 Dienstjahren dastehen und nicht wissen, wem sie angehören. Die Verdienste der betreffenden Wärter waren bisher so knapp bemessen, daß Ersparnisse unmöglich waren. Und ohne Gewährung eines Ruhelohnes würden diese alten Leute von den Wohlfahrtsämtern unterhalten werden müssen. Was das aber auf den Dörfern bedeutet, vermag nur der zu ermessen, der selbst die Dorfverhältnisse kennt. Es kann daher nicht anders, als in dem hier angeregten Sinne verfahren werden. In diesem Zusammenhange soll auch kurz auf die Verkehrszählung eingegangen werden. Die Wärter sind verpflichtet, bei den stärksten Unwettern und schärfstem Frost bei Tage und bei Nacht fünf Stunden hintereinander unter freiem Himmel auf offener Strecke auszuhalten. Das ist aber eine ungeheure Zumutung, und wenn diese Zählungen Wert haben sollen, müssen Unterkunstmöglichkeiten geschaffen werden, damit es den Wär-

tern möglich ist, auch wirklich die vorgeschriebene Zeit durchzuhalten. Die Art, wie die Zählung heute vorgenommen wird, ist doch sehr mangelhaft. Vor allen Dingen müssen die Strecken sehr kurz und übersichtlich sein. Heute liegen die Verhältnisse oft so, daß viele Kraftwagen den ganzen Tag auf kurzen Strecken verkehren, ohne daß sie ein einziges Mal gezählt werden können. Notwendig ist auch die Schaffung von Unterkunstmöglichkeiten, damit der Wärter vor der Unbill des Wetters geschützt ist. Auch die Landstraßenwärter haben ein Interesse daran, ihre Arbeitskraft sich selbst und dem Staate zu erhalten. Meißner.

Unsere Jugend

Lohnslaverei schlimmster Art

An die furchtbaren Zustände der Kinderausbeutung, die in der Zeit des Frühkapitalismus anzutreffen waren, und wie sie einst Robert Owen bei Uebernahme der Spinnereien in New-Lanark vorfand, erinnerte das vor den Weihnachtstagen in einer Radiofabrik in Berlin entstandene Brandunglück. 25 junge, 14- bis 16jährige Mädchen wurden durch Brandwunden in Gesicht und Oberkörper furchtbar entstellt und für ihr ganzes Leben gezeichnet und ruiniert. Vier davon sind bereits gestorben. So sind sie eine ständige Anklage gegen die kapitalistische Ausbeutung und den mangelnden Jugendschutz, eine Anklage aber auch gegen die Behörden, die durch eine zu laze Handhabung der Kontrolle in den Fabrikbetrieben derartige Zustände einreißten lassen, eine Anklage weiterhin gegen die Masse der politisch und gewerkschaftlich indifferenten Arbeitnehmer, die durch ihre Einflußlosigkeit sich jeder Möglichkeit begeben, mitbestimmend bei der Gesetzgebung zu wirken. Die Untersuchungen über das Entstehen des Brandunglücks haben zu Feststellungen geführt, die geradezu unglaublich sind.

In ganz unzulänglichen Räumlichkeiten, die jeden Feuer-schutzes entbehrten, wo die Fenster vergittert waren, hat man 40 bis 50 Mädchen, ohne genügende Aufsicht und Anleitung mit hochgradig feuergefährlichem Material arbeiten lassen. Weihnachten ist die Zeit der Hochkonjunktur, bringt Geld, was kümmert es den gewissenlosen Fabrikbesitzer, der selbst sich noch an den abzuführenden Krankenkassenbeiträgen bereichert, ob dabei Kinder seelisch und körperlich zugrunde gehen. Die heutigen Schutzbestimmungen für den jugendlichen Arbeiter sind kläglich, aber nicht einmal diese werden eingehalten. Wochenlang müssen die Kinder Ueberstunden machen, bis nachts 1 Uhr wurden sie an die Maschine gespannt und damit keines vorzeitig die Arbeit verließ, wurden sie sogar eingeschlossen. Ja, um sie recht arbeitsfähig zu erhalten, hat man ihnen noch Alkohol verabreicht. Das ist gewissenloseste Ausbeutung schlimmster Art. Die toten Mädchen klagen an, die dem Feuer zum Opfer gefallen sind 20 blühenden Menschenleben offenbaren mit erschütternder Deutlichkeit das Elend und die Not der proletarischen Jugend. Sie sind ein Mahnruf an die Öffentlichkeit, an den Gesetzgeber, an die Behörden, mehr denn je auf Durchführung der Schutzbestimmungen für die Jugendlichen zu sehen, sie neu zu fassen, auszubauen und baldmöglichst durch den Reichstag zu verabschieden. — Das war Anlaß zu einer machtvollen öffentlichen Kundgebung der sozialistischen Arbeiterjugend Berlins am 23. Dezember, bei der sich die Reichstagsabgeordnete Bohm-Schuch und der Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiterjugend, Ollenhauer, kräftig für die Forderungen der Jugend einsetzten. Die Beratungen des Jugendschutzgesetzes in den nächsten Monaten wird dem Reichstag Gelegenheit geben, sich der Jugend anzunehmen und das gut zu machen, was bisher an ihr gesündigt wurde. F.

Bildungsarbeit

Unser Bildungsfilm ist da!

Endlich ist er fertig geworden, der Film über unsere Bildungsarbeit in Budow. Die Kurssteilnehmer werden es mit Genugtuung hören und gespannt sein, wie sie sich im Film ausnehmen. Wir können ihnen verraten, daß sie tadellos geworden sind. Deshalb brauchen sie aber nicht zu glauben, daß sie jetzt Filmschauspieler werden und in Hollywood ihr Glück versuchen sollen. Aber Talente wird die Leinwand erkennen lassen, über deren humoristischen Sinn wir füglig lachen können. Daneben kommt aber der Ernst gewerkschaftlichen Lernens und Arbeitens noch mehr zu Wort oder eigentlich zu Bild, wenn man so sagen darf. Der Film zeigt nicht nur das Leben und Treiben in unserem Kursheim, sondern im Rahmen einer Rundfahrt durch die Reichshauptstadt auch die Arbeitsstätten unserer Kollegen. Dabei lernen wir zugleich auch die Sehenswürdigkeiten Berlins kennen. Ganz natürlich schließt sich ein Besuch im Verbandshaus an, wobei wir die Arbeit in den Bureaus und die Vorstandsmitglieder sehen. Der Film gibt so ein anschauliches Bild von der Geschichte, der Tätigkeit, den Erfolgen und Aufgaben unseres Verbandes. Nun soll er in den Filialen vor unseren Kollegen laufen. Und gewiß wird die betreffende Durchführung zu den interessantesten, belehrendsten und unterhaltsamsten Veranstaltungen des Verbandes zählen. Nicht nur die Kurssteilnehmer werden gespannt sein, sich auf der Leinwand zu sehen, auch die übrigen Kollegen werden begierig sein, ihre Bekannten im Film wiederzuerkennen.

Betriebsräte

Aufwandsentschädigung für Betriebsräte. Nach der diesjährigen Wahl zum Bezirksbetriebsrat bei der Wasserstraßen-Direktion Hamburg übernahm Kollege Walter Teichmann das Amt des ersten Vorsitzenden im Bezirksbetriebsrat. Zur Erledigung der Geschäftsführung befindet er sich regelmäßig drei Tage in der Woche in dem ihm von der Verwaltung im Gebäude der Wasserstraßen-Direktion Hamburg zugewiesenen Dienstraum. Nach der Verordnung über die Bildung von Betriebsvertretungen nach dem BRG. im Bereich des Reichsverkehrsministeriums (RVBl. Nr. 22/1928) heißt es im § 39, daß die durch die Geschäftsführung entstehenden notwendigen Kosten einschließlich etwaiger Aufwandsentschädigung von der Verwaltung zu tragen sind. Es entstand nun Streit über die Höhe der von T. der Wasserstraßen-Direktion in Rechnung gestellten Aufwandsentschädigung, so daß das Arbeitsgericht zur Entscheidung angerufen werden mußte. Dieses erkannte in seinem Urteil vom 12. November 1928 die Forderung an. Das Urteil lautet:

„Die Wasserstraßendirektion (Reichswasserstraßenverwaltung) in Hamburg hat dem Antragsteller ab 20. August 1928, solange er auf dem Eisbrecher Eisfuchs als Wächter bedienstet ist und dieser in Waltersdorf liegt, außer Fahrkosten und etwaigen Sonderpesen ohne Einzelnachweis an Aufwandsentschädigung zu gewähren:

7.— Ml. (Sieben Mark) für jeden Tag und 4,50 Ml. (Vier Mark 50 Pfennig) für jede Nacht, die er als Betriebsratsvorsitzender in Hamburg anwesend war und sein wird.“

In der Begründung wird u. a. gesagt:

Der Antragsteller hat darauf hingewiesen, daß er außer seiner laufenden Arbeit Vorträge, Versammlungen und Kurse besuchen und auch zu Besprechungen gerade nach Dienstschluss zur Verfügung stehen muß, wenn er den an ihn gestellten Aufgaben gerecht werden will. Es muß das auch durchaus anerkannt werden. Die bloße Erledigung gewisser an ihn gelangender Geschäfte in bestimmten Arbeitsstunden würde keineswegs die wirkliche Erfüllung der ihm in seinem Amte als Vorsitzender des Bezirksbetriebsrates Hamburg obliegenden Pflichten bedeuten. Er muß eine gewisse persönliche Beweglichkeit haben und soll gerade auch die Abendstunden für Rücksprachen mit den von seinem Betriebsrat vertretenen Arbeitnehmern zur Verfügung halten. Das muß ganz allgemein gelten, wird aber besonders deutlich, wenn man den besonderen Charakter des hier in Frage kommenden Bezirks beachtet. Die Urteilsbegründung zählt dann die vielen Orte und Betriebe auf, die zu diesem Bezirk zählen. Dann heißt es weiter:

Um die Arbeitnehmer dieses Bezirks zu betreuen, muß der Antragsteller in Hamburg auch nach Bureauschluss erreichbar sein und für Unterredungen zur Verfügung stehen. Der Antragsteller wird sich dabei angebrachtermaßen auch anders in Zeug halten, als daß bei seiner Tätigkeit als Helfer angemessen wäre, und zwar so, daß ihm bei schlechter Witterung ein regelmäßiges Benutzen der geschützten Zugangsmöglichkeiten zu seinen Wohnräumen an Bord des „Eisfuchs“ nicht ohne weiteres

zugemutet werden kann. Mit Rücksicht auf diese Sachlage hat sich der Antragsteller in Hamburg ein ständiges Zimmer genommen und bleibt die ersten drei Tage der Woche dort, während er die letzten drei Tage an Bord des Eisfuchs und den Sonntag im allgemeinen bei seiner Familie in Kollmar verbringt. Die beteiligte Wasserstraßendirektion hält dieses ebenfalls für sachgemäß. — Es besteht nur eine Streitigkeit darüber, welche Aufwandsentschädigung der Antragsteller beanspruchen darf. 1. Maßgebend ist im Rahmen des § 36 des Betriebsrätegesetzes die auf Grund von § 61 desselben erlassene Verordnung des Reichsverkehrsministeriums nebst Ausführungsbestimmungen laut Bekanntmachung vom 3. Juli 1928 (S. oben). Hier heißt es zur Erfüllung der Vorschriften des § 36 des Betriebsrätegesetzes in § 39 der Verordnung:

Die durch die Geschäftsführung entstehenden notwendigen Kosten einschließlich etwaiger Aufwandsentschädigung trägt die Verwaltung.

In den Ausführungsbestimmungen heißt es dann „zu § 39“ (S. 142 a. a. O.):

A. Entschädigungen ohne Einzelnachweis.

1 Die Arbeitnehmermitglieder erhalten bei auswärtiger Beschäftigung für notwendige Reisen neben dem Ertrag der Eisenbahnfahrkosten 3. Klasse eine Aufwandsentschädigung in Höhe der für die Arbeiter der Reichswasserstraßenverwaltung jeweils geltenden Sätze

2 Die Angestelltenmitglieder erhalten bei auswärtiger Beschäftigung die ihnen nach den Bestimmungen des Reichsangestelltenarbeitsvertrages zuzurechnenden Vergütungen.

B. Mehraufwendungsentschädigung.

Soweit dem einzelnen Mitgliede in Betriebsangelegenheiten besondere Auslagen erwachsen, die aus der Aufwandsentschädigung nicht bestritten werden können, dürfen sie auf Einzelnachweis erstattet werden. Dasselbe gilt für die dauernd vom Dienst befreiten Mitglieder der Bezirksbetriebsräte und des Hauptbetriebsrates hinsichtlich der Kosten der Heimreise zum Besuche der Familien. Den am Wohnort beschäftigten Mitgliedern der Betriebsvertretungen können, sofern sie angesichts der Dauer der Beschäftigung genötigt waren, außerhalb ihrer regelmäßigen Essenstelle die Hauptmahlzeit einzunehmen, Zehrkosten bis zum Höchstbetrage von 1,50 Ml. je Tag erstattet werden.

Die Erstattung dieser besonderen Auslagen erfolgt, falls ihre Notwendigkeit nachgewiesen ist, für die Betriebsräte bei den örtlichen Dienststellen durch die diesen Dienststellen vorgeordneten Mittelbehörden, für die Bezirksbetriebsräte durch diejenige Mittelbehörde, bei der der Bezirksbetriebsrat errichtet ist, für den Hauptbetriebsrat durch das Reichsverkehrsministerium.

Die hier in bezug genommenen Bestimmungen über die Höhe der für die Arbeiter der Reichswasserstraßenverwaltung jeweils geltenden Sätze, sowie die sonst in Betracht kommenden zahlenmäßigen Bestimmungen finden sich im Lohnsatz für die Arbeiter der Reichswasserstraßenverwaltung (RVBl. vom 25. Mai 1926, a. a. O. 1926 S. 33). — Ueber die Handhabung dieser Bestimmungen ist ein Runderlaß des Reichsverkehrsministeriums vom 27. September ergangen, in dem es wie folgt heißt:

„Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß hinsichtlich der Erstattung von Mehraufwendungen (vgl. Abschnitt B der Ausführungsbestimmungen zum § 39 der VV.) nicht kleinlich zu verfahren ist. — Aus Gründen der Geschäftsvereinfachung und der Vermeidung des Belegmaterials bestimme ich hiermit, daß Einzelnachweise erst zu fordern sind, wenn der bisher gewährte Vergütungssatz (z. B. für Arbeitnehmermitglieder in teuren Orten 7 bzw. 11,50 Ml.) überschritten wird. Innerhalb dieses Betrages genügt für die Erstattung die mündliche Erklärung des Beteiligten, daß ihm Aufwendungen in dem von jeweils anzugebenden Gesamtbetrage tatsächlich erwachsen sind. — In Fällen, in denen der bisherige Vergütungssatz überschritten wird, ist nach Maßgabe der neuen Bestimmungen regelmäßig Einzelnachweis für die Gesamtaufwendung, d. i. für die Entschädigung zu Abschnitt B und auch zu A zu fordern, damit eine ordnungsmäßige Nachprüfung der Angemessenheit des Betrages ausreichend gewährleistet ist.“

Vom Antragsteller sind zunächst Ansprüche auf eine besondere Vergütung für die Reise zur Familie in Kollmar an der Unterelbe geltend gemacht worden, aber im Laufe des Verfahrens fallen gelassen worden. Antragsteller will nur so behandelt werden, als wenn der dienstliche Wohn- und Aufenthaltsort Waltersdorf im Verhältnis zu Hamburg ein „auswärtiger“ wäre, d. h. als wenn er etwa aus Stade nach Hamburg kommen müßte, während die Behörde diese Vorschriften nicht für anwendbar hält.

Es besteht Einverständnis darüber, daß durch die in dem Runderlaß vorgesehene Regelung für den Antragsteller ein Betrag von 7 Ml. je Tag und 4,50 Ml. je Nacht in Frage käme, wenn er von auswärts kommend — also etwa von einem in Stade liegenden Schiff — die oben geschilderte Tätigkeit in Hamburg ausüben würde und ferner darüber, daß die Beträge an und für sich nicht unangemessen sind.

Die beschließende Kammer hält es nicht für möglich, den in Waltersdorf stationierten Antragsteller anders zu behandeln, als wenn er von einem in irgendeiner bestimmten Destination „auswärtigen“ Platz jeweils nach Hamburg käme. Denn wenn in oben dargelegter Uebereinstimmung mit der Ansicht der Arbeitgeberin der Antragsteller sich in Hamburg ein Zimmer halten muß und während der ersten drei Tage der Woche nicht nach seinem dienstlichen Unterbringungsort in Waltersdorf zurückkehren kann, so ist nicht einzusehen, inwiefern er, abgesehen von den hier nicht in Rede stehenden Kosten der Fahrt, anders dasteht, als ob er von Stade herkäme.

Ob innerdienstliche Verpflichtung besteht und ob die formale Anwendung der vorhandenen Bestimmungen für den Antragsteller die Auszahlung der vorhandenen Beträge von 7 Mk. und 4,50 Mk. je Tag und Nacht bedingt, kann dahingestellt werden. Die Kammer stellt fest, daß für sachlich gleich liegende Fälle diese Sätze innerhalb der Reichswasserstraßenverwaltung vorgeesehen sind und daß sie auch angemessen sind. Denn ein dreitägiger Aufenthalt in Hamburg je Woche ist, wenn ein ständiges Zimmer von nicht zu einfacher Ausstattung genommen wird, wie es im vorliegenden Falle sachgemäß erscheint, mit Rücksicht auf gewisse notwendige Auslagen für besondere Beherkostungen, Verkehrsmittel und dergleichen mit 30 Mk. gewiß nicht überzahlt. Hieraus allein kommt es aber bei Anwendung der unter IV 1 angeführten Normen an, die überall Berücksichtigung des wirklichen Bedarfs und Pauschale, nicht ins Kleinliche gehende Anwendung vorsehen.

Gas, Elektrizität, Wasser

Der Vizepräsident des Deutschen Städtetages Dr. Elsas zur Ferngasfrage. In Stuttgart sprach am 14. Dezember 1928 im voll besetzten Saale des „Auslandsinstitutes“ der Vizepräsident des Deutschen Städtetages Dr. Elsas über das Thema „Ferngasversorgungsprobleme“. Die Einladung war von der Reichssektion „CEW“ unseres Verbandes erfolgt. Außer unseren Kollegen aus den Werken waren Vertreter der Städte Mannheim, Stuttgart, Mainz, Worms, Darmstadt, Wiesbaden und einer Reihe weiterer süddeutscher Gemeinden erschienen, welche den hochinteressanten Ausführungen des Vortragenden mit größtem Interesse folgten.

Ausgehend von der historischen Entwicklung der deutschen Gaswirtschaft behandelte der Referent den augenblicklichen Stand der Ferngasversorgung. Er wies darauf hin, daß 84 Proz. der deutschen Gaserzeugung in rein kommunalen Werken erfolgt. Im Laufe der letzten Jahrzehnte wurden die Gasanstalten mehr und mehr industrielle Unternehmungen. Während die elektrische Energie als Licht- und Kraftspender sich die Wirtschaft eroberte, tritt das Gaswerk immer mehr als Wärmelieferant auf. Der Gasverbrauch stieg von 2,8 Milliarden Kubikmeter im Jahre 1913 auf 3,5 Milliarden Kubikmeter im Jahre 1925. Die Fachleute schätzen in 30 Jahren eine Verdoppelung des Konsums. Mit 60 Kubikmeter Jahresverbrauch pro Einwohner steht Deutschland im Gasverbrauch noch hinter dem Ausland zurück. — Die erste Ferngasversorgung wurde im Jahre 1906 im rheinisch-westfälischen Industriegebiet durchgeführt. In Rheinland und Westfalen sowie im Rachenener Gebiet arbeiten heute die Ruhrgas-A.-G., die Thyssen-Werke und der Eschweiler Bergwerksverein auf dem Gebiete der Ferngasversorgung. Die heutige Ruhrgas-A.-G. hat bei ihrer Gründung den kühnen Plan gehabt, vom Ruhrgebiet aus durch fünf Fernleitungen ganz Deutschland mit Gas zu versorgen. Dieser Plan fand den stärksten Widerstand bei den Städten und der öffentlichen Meinung. Im Jahre 1927 erklärte dann die Ruhrgas-A.-G., daß auch das Gebiet der Braunkohle und sämtliche Steinkohlengebiete für Ferngaslieferung herangezogen werden sollen. Zur Sicherung der Gasversorgung sollen die Gaswerke der größeren Städte weiter arbeiten, während die Fernleitungen Zuschußgas liefern. — Der Referent ging dann auf die technische Durchführung ein und führte aus, daß bei einer Umorganisation es darauf ankomme, ob sich für die Allgemeinheit wirtschaftliche Vorteile ergeben. — Dr. Elsas erklärte, das Sortenproblem sei nicht so dringend, wie es von den Zecheninhabern hingestellt wird. Die deutschen Gaswerke, welche vorzugsweise Feinkohle in ihren Betrieben vergasen, können die benötigten Mengen einfach nicht erhalten. Die Gaswerke erzeugen heute einen Koks, der dem Zechenkoks an Qualität keineswegs nachsteht. Sie geben den Koks zu einem Preise ab, welcher beim Zechenkoks nie erreicht wird. Im Falle der Zechenferngasversorgung müßten die Gemeinden den teuren Zechenkoks mit in Rechnung setzen. — Eine zentrale Gasversorgung ist gefährdet durch erhöhte Streikgefahr, zum anderen müsse aber auch die Lage der Kohlenreviere am Rande des Reiches die Sicherheit einer Gasfernversorgung stark gefährden. Es ist deshalb unerlässlich, unter großen Kosten Reserveanlagen zu unterhalten und neu auszubauen. Diese Unkosten werden den Gaspreis nicht unwesentlich beeinflussen. — Redner erörterte dann die Amerika-Anleihe der Ruhrgas-A.-G. Die in Finanzfragen vorsichtigen Amerikaner fordern mehrfache Sicherung. So muß ein deutscher Treuhänder aufgestellt und von Gasinteressenten eine Schuldverbürgung geleistet werden. Die Gesellschaft rechne in den ersten Jahren mit einer Verzinsung ihres Aktienkapitals von 8 Proz. — Dr. Elsas ging dann kurz auf die Fortschritte der interkommunalen Ferngasversorgung in den einzelnen Teilen des Reichsgebietes ein und erklärte, daß gute Fortschritte für die kommunale Ferngasversorgung in den letzten

Jahren gemacht seien. Ein Anschluß an die Zechenferngasversorgung komme für Westfalen und einen Teil der Rheinprovinz in Frage. Wie die schwebenden Verhandlungen mit Köln, Düsseldorf und Duisburg ausliefern, ist noch nicht zu übersehen. Durch Ankauf der Kohlenfelder durch Köln-Frankfurt ist eine gute Verhandlungsbasis für diese Städte geschaffen. — Sehr intensiv werden die monopolistischen Tendenzen der Ruhrgas-A.-G. von der Stadt Frankfurt bekämpft. Die Südwestdeutsche Gas A.-G. vertritt deren Interesse. Im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet fällt die Entscheidung, ob die Gasfernversorgung in öffentliche oder private Hand kommt. Die Gasfernversorgung darf keinem privaten Monopol ausgeliefert werden. Die Interessen der Allgemeinheit müssen aufs stärkste gestützt werden. — Der Redner erhob die Forderung, daß die kommunalen Werke erhalten bleiben müssen, solange sie rationell arbeiten. Südwestdeutschland darf tarifpolitisch nicht dem Bergbau ausgeliefert werden. — Zum Schluß behandelte Dr. Elsas noch die direkte Gaslieferung der Konzernwerke. Die Ausnahmestellung der Konzernwerke hält der Referent für außerordentlich bedenklich im Interesse der Volkswirtschaft. Die Belieferung auch der Konzernwerke müsse durch die Städte erfolgen.

In der Diskussion ergänzte Kollege Orlopp die Ausführungen des Referenten. Die Gasqualität ist in den vergangenen Jahren bei Zechenferngas minderwertig gewesen. Im Jahre 1921 wurden in Essen im Stadtparlament Anträge behandelt, die dieses bestätigen. Auch die jetzt vorliegenden Verträge der Ruhrgas-A.-G. sehen eine Gasqualität vor, welche etwa 10 Proz. unter dem Wert des erzeugten Gases aus Gasanstalten liegt. Bei Stilllegung der kommunalen Gaswerke erhalten die Zechen ein Monopol auf Koks und alle anderen Nebenprodukte. Schon heute ist Zechenkoks bei gleicher Qualität im Durchschnitt 15 Proz. teurer als Gaskoks. — Wie bei Zechenferngas die Sicherheitsfrage gelöst wird, hat der letzte niedersächsische Bergarbeiterstreik bewiesen. Die Stadt Schweidnitz und 42 andere Gemeinden sind schon bei diesem Streik zeitweise ohne Gas gewesen. Die Folge ist, daß die Gemeinden, welche keine eigenen Gaswerke mehr haben, neue Reserveanlagen bauen. Die Gaswerke haben eine hundertjährige Geschichte. Sie sind unter großen Opfern der Allgemeinheit nach und nach in öffentlichen Besitz übergegangen. Es darf nicht dahin kommen, daß auch dieser Zweig der deutschen Wirtschaft, welcher zu 84 Proz. in öffentlicher Hand liegt, den Ruhrindustriellen ausgeliefert wird. Wirtschaftspolitisch bildet doch diese Gruppe schon heute einen Staat im Staate. Jede weitere Machtverfälschung müßte sich zum Schaden der Bevölkerung auswirken. J. O.

Reichs- und Staatsarbeiter

Herabgruppierung der Matrosen. In Nr. 43 der „Gewerkschaft“ wurde das vom Arbeitsgericht in Hamburg vom 23. September 1928 zu unseren Gunsten gefällte Urteil wiedergegeben, wobei besonders die Auslegung des Begriffs „planmäßige Tätigkeit der Matrosen“ für die Entscheidung von ausschlaggebender Bedeutung war. Auf Veranlassung des RDM. wurde von der Reichswasserstraßendirektion Hamburg gegen dieses Urteil die Berufung beim Landesarbeitsgericht in Hamburg eingelegt. Das Landesarbeitsgericht hat sich die Entscheidung des Arbeitsgerichts vollinhaltlich zu eigen gemacht und die Berufung abgewiesen. Der grundsätzlichen Bedeutung dieser Streitfrage wegen ist die Revision vor dem Reichsarbeitsgericht zugelassen. Also auch in zweiter Instanz ist für uns die Klage gewonnen, es bleibt abzuwarten, ob das RDM. die Revision einlegen wird. — Die Urteilsausfertigung gibt folgenden Tatbestand an:

In dem hier untreulich maßgebenden Lohn tariff für die Arbeiter der Reichswasserstraßenverwaltung (RWSV.) vom 25. Mai 1926 heißt es in § 7 Ziffer 2:

„Muß ein Arbeiter infolge Maßnahmen der Verwaltung ohne sein Verschulden aus einer ständig höher gelohnten Beschäftigung auf unbestimmte Dauer in eine niedriger gelohnte übertreten, so erhält er eine Zulage zum Lohne in Höhe des Unterschiedsbetrages zwischen dem bisherigen und dem der neuen Beschäftigung als Ausgleichszulage.“

Dazu heißt es in den untreulich von den Tarifparteien mitbeschlossenen, in den von beiden Prozeßparteien eingereichten Tarifexemplaren enthaltenen Ausführungsbestimmungen zu Ziffer 2:

„Muß ein Arbeiter aus Gründen einer Personalverminderung oder wegen Arbeitsmangels aus einer ständig höher gelohnten Beschäftigung

in eine niedriger gelohnte überzutreten, so stehen ihm die Vergünstigungen der Ziffer 2 nicht zu. Er erhält somit den niedrigeren Lohn nach Ablauf der Kündigungsfrist, Arbeitsmangel liegt auch dann vor, wenn ein Fahrzeug oder Gerät außer Dienst gestellt (s. § 14) und die Besatzung zur Vermeidung der Entlassung weiter beschäftigt wird. Jedoch ist der bisherige Lohn fortzuzahlen, soweit die Besatzung oder ein Teil derselben auf den Fahrzeugen oder Geräten in ihrer planmäßigen Tätigkeit weiterbeschäftigt wird."

Die Kläger, die bis dahin unstreitig Matrosen auf einem Bagger des Beklagten und als solche nach Tarifgruppe III für Schiffspersonal zu entlohnen, sind nun von dem Beklagten im Winter 1926/27 auf dem außer Dienst gestellten Bagger mit Ausbesserungsarbeiten (Entrostern und Anstreichen) beschäftigt worden. Die Beklagte hat sie insoweit nach Tarifgruppe IV entlohnt, indem sie der Ansicht ist, daß die Kläger insoweit nur als „Werkschleifer“ im Sinne der Tarifgruppe IV für Landpersonal anzusehen seien. Die Kläger sind dagegen der Ansicht, daß ihre eben bezeichnete Tätigkeit an Bord des Baggers als „planmäßig“ im Sinne obiger Tarifbestimmungen anzusehen sei und verlangen daher Nachzahlung der Differenz. — Gegen das Urteil des Arbeitsgerichts Hamburg vom 25. September 1928 (Blatt 18), das dem Antrag und dem eben erwähnten Standpunkt der Kläger entsprochen hat, hat die Beklagte mit dem Antrag und der Begründung Blatt 27 und 41 ff. Berufung eingelegt, deren Zurückweisung die Kläger beantragt haben. Die Beklagte hat ausgeführt, daß die Tätigkeit der Kläger keine planmäßige sei; auch sei ihre Beschäftigung im Sommer keine „ständig höher gelohnte Beschäftigung“, da die Kläger ja eben im Winter in die hier fragliche Beschäftigung versetzt würden. Auch sei letztere Tätigkeit nicht von „unbestimmter Dauer“, da sie ja mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit entfalle. — Die Kläger, die dem widersprochen haben, haben ihre Klage auch noch auf die Vereinbarung vom 21. November 1927 gestützt. Gegenüber dem Hinweis der Beklagten, daß diese Vereinbarung nach ihrem klaren Wortlaut erst ab 23. November 1927 gelte, haben sich die Kläger auf deren Ziffer 1 berufen.

Aus der Urteilsbegründung heben wir heraus:

Dem angefochtenen Urteil ist beizutreten: 1. Auch nach Ansicht des Landesarbeitsgerichts ist die hier fragliche Tätigkeit der Kläger eine „planmäßige“ im Sinne der obigen Tarifbestimmung. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß zwar nach dem ursprünglichen TWW vom 25. Mai 1926 (im Gegensatz zu der Vereinbarung vom 21. November 1927) nicht jede Weiterbeschäftigung an Bord Anspruch auf Weiterzahlung des bisherigen Lohnes gibt, sondern nur eine „planmäßige“ Weiterbeschäftigung, daß es aber zur Begründung des Anspruches auf den bisherigen Lohn andererseits nicht erforderlich ist, daß der betreffende Arbeitnehmer gerade in der bisherigen Weise weiterbeschäftigt ist. Denn erstens sagt der Tarif das nicht, und zweitens kann er es auch nicht sagen wollen; denn wenn der Arbeitnehmer in der bisherigen Weise weiterbeschäftigt wird, so ist ja für eine Herabsetzung seines Lohnes überhaupt kein Raum, da ja Verletzung in eine andere regelmäßig niedriger entlohnte Beschäftigung nach obiger Tarifbestimmung gerade die Voraussetzung der niedrigeren Entlohnung ist und nach § 2 des Tarifs die Beschäftigungsart über die Höhe des Lohnes entscheidet. Somit ist „planmäßige“ Beschäftigung zwar einerseits nicht jede Beschäftigung an Bord, erfordert aber andererseits auch nicht Weiterbeschäftigung in der bisherigen Weise. Geht man aber davon aus, so ist nach Ansicht des Landesarbeitsgerichts Beschäftigung mit Entrostern und Anstreichen an Bord des Baggers als „planmäßig“ anzusehen. Nicht „planmäßig“ würde es z. B. sein, wenn während der Außerdienststellung des Baggers ein neuer Kessel oder eine neue Maschine eingebaut und einem oder mehreren Matrosen anheimgestellt würde, dabei zu helfen. Denn inwiefern eine solche außerordentliche Arbeit als „planmäßig“ angesehen werden könnte, ist nicht ersichtlich. Dagegen kehren Entrostern und Anstreichen regelmäßig wieder, werden gelegentlich auch zu einer Zeit gemacht, in der das Fahrzeug nicht eigentlich außer Dienst gestellt ist und werden regelmäßig am zweckmäßigsten und billigsten oder jedenfalls nicht teurer durch die Matrosen ausgeführt. Das aber genügt nach Ansicht des Landesarbeitsgerichts für die Feststellung des Begriffs der „Planmäßigkeit“. Daß gegen diese Auffassung Bedenken möglich sind, liegt auf der Hand, doch hält das Landesarbeitsgericht diese nicht für durchschlagend. Daher ist der der Höhe nach nicht streitige Anspruch der Kläger begründet, die nach dem Besagten während ihrer hier fraglichen Anstreich- und Entrostungsstätigkeit den ihnen für Matrosentätigkeit unstreitig zukommenden Lohn der Klasse III beanspruchen können, aber nur den Werkschleiferlohn der Gruppe IV erhalten haben.

2. Entgegen der Ansicht der Beklagten ist auch festzustellen, daß die sommerliche Matrosentätigkeit der Kläger eine ständige höher gelohnte ist und die winterliche Tätigkeit der Kläger eine solche von „unbestimmter Dauer“ im Sinne des § 7 Ziff. 2 des Tarifes gewesen ist; denn die Beklagte bestreitet ja gar nicht, daß ein Matrose, der eine eigentliche Matrosentätigkeit ausübt und auf den die übrigen Voraussetzungen der Tarifgruppe III zutreffen, den Lohn der Gruppe III bekommt. Diese Gruppe ist also ständig höher entlohnt als die der Werkschleifer, und nur darauf kommt es für den Begriff der ständigen höheren Entlohnung an. Die Tätigkeit während der Dauer der Außerdienststellung des Baggers war aber auch von „unbestimmter“ Dauer, denn sie richtet sich jeweils nach dem Witterungsverhältnissen. Außerdem ist der bezügliche Einwand der Beklagten schon deshalb hinfällig, weil ja gerade die ebenfalls oben im Tatbestand wiedergegebene Ausführungsbestimmung zu § 7 Ziffer 2 des Tarifes offenbar sagen will, daß im Falle der planmäßigen Weiterbeschäftigung eines Matrosens auf einem außer Dienst gestellten Fahrzeuge der

Fall der Ziffer 2 des § 7 gegeben ist und daher für den Einwand, daß der Matrose nicht im Sinne dieser Bestimmung „ständig höher entlohnt“ und daß seine Weiterbeschäftigung während der Außerdienststellung nicht von „unbestimmter Dauer“ sei, überhaupt kaum Raum ist.

3. Da der Klagenanspruch schon auf Grund des ursprünglichen, zu der hier fraglichen Zeit unstreitig geltenden TWW vom 25. Mai 1926 begründet ist, so kommt es an sich nicht darauf an, ob er auch auf die Vereinbarung vom 21. November 1927 gestützt werden könnte. Doch mag der Vollständigkeit halber bemerkt werden, daß letzteres nicht möglich ist, denn die hier fragliche Tätigkeit der Kläger fällt bereits in den Winter 1926 auf 1927, während die zuletzt erwähnte Vereinbarung die ausdrückliche Bestimmung enthält, daß sie erst vom 23. November 1927 gelte. Wenn die Kläger sich demgegenüber auf Ziffer 1 Abs. 2 der Vereinbarung vom 21. November 1927 berufen, so schlägt das nicht durch, weil sich diese Bestimmung offensichtlich nur eben auf Ziffer 1 der Vereinbarung vom 23. November 1927 bezieht, während der hier fragliche Anspruch der Kläger ausschließlich in Ziffer 2 der Vereinbarung geregelt ist.

Kündigung des Lohnabkommens für die Reichs- und Staatsarbeiter. Der Bericht über die Sitzung des Verbandsbeirats in Nr. 51/52 der „Gewerkschaft“ enthält infolgedessen eine Unrichtigkeit, daß das Lohnabkommen für die Reichsarbeiter nicht zum 28. Februar 1929 gekündigt werden soll und das Lohnabkommen für die preussischen Staatsarbeiter nicht schon zum 31. Dezember 1928 gekündigt worden ist, sondern beide Lohnabkommen am 31. Dezember 1928 zum 31. Januar 1929 gekündigt worden sind.

Laufende Unterstüzungen für ehemalige Heeresarbeiter. Bei der Berechnung der laufenden Unterstüzungen aus dem Kapitel VII,7 Titel 34 bestanden Unklarheiten über die Anrechnung der aktiven Militärdienstzeit, so daß unser Verband noch einmal genaue Informationen im Reichsarbeitsministerium eingegogen haben. Aus dem nachfolgenden Antwortschreiben des RAM. (Nr. 1c 5377) geht hervor, wie die Anrechnung der aktiven Militärdienstzeit erfolgt.

Der Reichsarbeitsminister

Berlin, den 13. Dezember 1928.

Bei Berechnung der laufenden Unterstüzungen aus dem Kap. VII, 7 Titel 34 wird den Arbeitern der Heeresverwaltung die Zeit des Militärdienstes in jedem Falle als Dienstzeit angerechnet. Eine erhöhte Anrechnung der während eines Krieges abgeleiteten Militärdienstzeit findet jedoch nicht statt. — Den Arbeitern der Marineverwaltung wird nach den für die geltenden Bestimmungen die aktive Militärdienstzeit nur bis zur Höchstdauer von 3 Jahren angerechnet. Im übrigen gelten hinsichtlich der Anrechnung der Militärdienstzeit für Marinearbeiter die gleichen Bestimmungen wie für die Arbeiter der Heeresverwaltung.

Rundschau

Neujahr. Draußen schlägt's zwölf von dem Turme herab. Die Glocken läuten. Menschen lachen und rufen. Das neue Jahr beginnt.

Voll Erwartung, voll Hoffnung sehen ihm die Menschen entgegen. Und war ihr Los noch so hart: unausrotbar ist ihr Glaube an das Leben und an das Recht und an die Wandlung zum Besseren.

So war es seit langen Zeiten. Immer wieder hofften und harrten die Menschen. Immer wieder vertrauten sie ihrem Schicksal. Und was ihr Hoffen und Vertrauen auf das Schicksal brachte, war stets das gleiche: nichts. Im kleinen dieser oder jener Vorteil. Hier und dort ein erfreulicher Glückszufall. Das war alles. Im großen blieb ihr Leben, wie es immer war.

Weil sie dem Schicksal vertrauten und weil sie das Leben nahmen wie es war. Weil sie sich den Kräften fügten, die das Leben leiteten und weil sie das Dasein geduldig nahmen wie es sich bot.

Die Menschen waren noch nicht erwacht zu sich selbst. Sie hörten immer nur auf die Glocken da draußen und nicht auf das Schwingen und Klingen in ihnen selber.

Aus uns selber heraus soll das Neue werden. Des Schicksals Sterne sind in deiner Brust. Doch so sehr auch das Leben die Menschen peitschte und zum Denken geradezu zwang: so viele sind zum großen Neujahrsgedanken dennoch nicht erwacht. Sie leben im alten dahin, und keine Hoffnung auf ein Neujahr der Geschichte erfüllt sie.

Von Grund auf soll alles sich wenden. Es sollen keine Knechte mehr sein. Es soll keine Unglücklichen, keine Verzweifelten mehr geben. Und Not soll nicht mehr die Menschen drücken. Und keines Kindes Auge soll mehr trübe von der Trauer des Lebens sein.

Die Erde beb't. Was unten wär, reckt sich empor. Das Rad der Geschichte setzt zu neuem Lauf an.

Und während die Glocken draußen die neu beginnenden 365 Tage feiern, durchdröhnt das Neujahr der Geschichte die hoffende Menschenbrust. Und die alten Formen geraten ins Wanken. Und die Erde zittert unter der sieghaften Wucht des organisatorischen Gedankens, der da ein neues Gebilde zu schaffen strebt.

Revolution! Weltenwende! Heiliges Neujahr! Hörst du es heraufsteigen? Bist du dabei, es zu zwingen? Marschierst du mit im Massenschritt?
Dr. Gustav Hoffmann.

Karl Altwater-Stuttgart 60 Jahre alt! Am 29. Dezember 1928 vollendete der Senior unserer Verbandsangestellten, Karl Altwater, sein 60. Lebensjahr. Schon in seinen Jugendjahren schloß sich Altwater seiner Berufsorganisation, dem Verbands der Maurer, an. Eine geraume Zeit als Maurer beim städtischen Hochbauamt der Stadt Stuttgart beschäftigt, erkannte er die Schäden der jeder Willkür preisgegebenen Lohn- und Arbeitsbedingungen der städtischen Arbeiter in Stuttgart. In der richtigen Erkenntnis, daß die Erreichung geordneter Arbeitsverhältnisse und auskömmlicher Lohn nur durch organisatorischen Zusammenschluß der Arbeiter selbst erzielt werden kann, rief Altwater am 5. März 1898 die städtischen Arbeiter zu einer öffentlichen Versammlung auf, um den Grundstein zur Organisation zu legen. Nahezu 200 städtische Arbeiter folgten dem Rufe und gründeten den „Verein der städtischen Arbeiter Stuttgarts“. Karl Altwater übernahm die Führung und es ging vorwärts. Mit Stolz kann er heute auf das Werk in Stuttgart, in Württemberg, ja in ganz Süddeutschland zurückblicken. Nicht nur in Stuttgart pflanzte er das Banner der Organisation, auch in allen Orten Württembergs, sowie in allen größeren Städten Süddeutschlands, von Straßburg bis Mainz, von Schweinfurt bis München legte der „rauhe Maurer“ den Grundstein zum wuchtigen Bau unseres Verbandes. Mit Jugendfrische in unermüdlicher Arbeit ist er auch heute noch an seinem Lebenswerk tätig. Karl Altwater hat aber auch weit über den Rahmen Süddeutschlands hinaus auf allen wichtigen Verbandstagungen und Konferenzen mit seinem Rat gewirkt. Und wenn es dann wirklich einmal nicht nach seinem harten Schädel ging, war er stets jung genug, um sich der neuen Situation und den neuen Beschlüssen einzufügen. Niemals stand er abseits von seinen Verbandskameraden. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange Zeit unter den Kollegen als glänzendes Beispiel unermüdlicher Arbeit für die Ziele der Gemeinde- und Staatsarbeiter zu wirken. So spendet die deutsche Kollegenschaft herzlichsten Glückwünschen dem Sechzigjährigen!

Wohnungsreform. Die Frage der Wohnungsreform ist zweifellos eine der wichtigsten Fragen der Sozialpolitik überhaupt. Man muß sich darüber klar sein, daß der heutige Wohnungsbau noch nicht den Anforderungen entspricht, die man aus ethischen Gründen an ihn stellen muß. Der gesundheitliche Zustand eines Volkes ist in hohem Maße abhängig von den Wohnungen. In schlechten Wohnungen, die weder genug Luft noch Licht und Raum bieten, können die Bewohner nicht gesund sein. Und Tatsache ist, daß ein erheblicher Teil der Erkrankungen durch die schlechten Wohnungsverhältnisse verursacht wird. Je enger die Wohnräume, desto größer die Gefahren der Übertragung einer ansteckenden Krankheit. Aber auch der Sterblichkeitsgrad wird durch die Wohnungsverhältnisse wesentlich beeinflusst. Der Zusammenhang zwischen einer hohen Sterblichkeitsziffer und schlechten Wohnräumen ist so augenfällig, daß niemand die Tatsache übersehen kann. Untersuchungen, die in dieser Richtung angestellt worden sind, haben mit aller Deutlichkeit den Beweis dafür erbracht. Ermittelt wurde, daß die Sterblichkeit unter demjenigen Teil der Bevölkerung am größten ist, der in Kellerwohnungen wohnt oder nur ein Zimmer als Wohnraum hat. Von 1000 Verstorbenen starben in Berlin im Keller 35, im Erdgeschoß 29 und im ersten Stock 28. Man sieht, daß die Sterblichkeitsziffer im Keller erheblich größer ist als im ersten Stockwerk. Im zweiten Stock steigt nach den Ermittlungen die Sterblichkeitsziffer wieder auf 29, im 3. Stock auf 30 und im 4. Stock auf 32. Es ergibt sich daraus, daß die Sterblichkeitsziffer in den mittleren Stockwerken am niedrigsten ist. Diese Abstufungen des Sterblichkeitsgrades nach Stockwerken geben aber noch mehr zu erkennen. Sie spiegeln auch das Einkommen wider. Man muß hierbei berücksichtigen, daß im ersten und zweiten Stock die Wohnungen zumeist aus mehreren Räumen bestehen. Sie werden daher nur von solchen mit auskömmlichem Einkommen bewohnt, während im Keller und in den oberen Stockwerken die Minderbemittelten wohnen. — Auch die Anzahl der bewohnten Zimmer beeinflusst die Sterblichkeit. Die Berliner Ermittlungen ergaben hier, daß von je 1000 Verstorbenen 163,3 in Wohnungen mit einem Zimmer, 22,5 in Wohnungen mit zwei Zimmern, 7,5 in Wohnungen mit drei Zimmern und 5,4 in Wohnungen mit vier Zimmern starben. Der Sterblichkeitsgrad ist danach, wie die Feststellungen einwandfrei ergeben, in den Wohnungen mit einem Zimmer am größten. Je größer die Zimmerzahl, desto niedriger die Sterb-

lichkeitsziffer. Auch hierbei spielen natürlich die Einkommensverhältnisse wieder eine bedeutende Rolle. Der Arbeiter mit seinem Einkommen kann bestenfalls eine Zweizimmerwohnung bewohnen. In den großen Wohnungen wohnen die mit hohem Einkommen, deren Lebensführung nicht den Beschränkungen unterworfen ist. — Diese Feststellungen zeigen, in welcher Richtung die Wohnungsreform durchgeführt werden muß. Es kommt darauf an, daß auch die Kleinwohnungen ausreichend Licht, Luft und Raum bieten. Die Wohnungen in den großstädtischen Mietkafernen sind weit entfernt davon. Tatsache ist doch, daß die Wohnungen in den Hinterhäusern und Cuergebäuden zum größten Teil kein Sonnenlicht haben. Auch die Luft ist schlecht und unzureichend. Und was die Raumverhältnisse anbetrifft, so sind sie oft mehr als eng und dürrig. Zudem werden die engen Räume zumeist von mehreren Personen, Erwachsenen und Kindern, bewohnt. Daß unter diesen Umständen der gesundheitliche Zustand nicht gut sein kann, ist durchaus verständlich. Der Luftraum eines Zimmers soll für eine erwachsene Person mindestens 15 Kubikmeter, für ein Kind mindestens 10 Kubikmeter umfassen. Der moderne Wohnungsbau berücksichtigt diese hygienischen Erfordernisse in weitestgehendem Maße, aber die Altwohnungen sind keineswegs gesundheitsfördernd. — Wie die Sterblichkeit sinkt, wenn die Wohnungen genügend Licht und Luft bieten, geht am besten daraus hervor, wenn man die Sterblichkeit in den Städten mit der auf dem Lande vergleicht. In Preußen kommen auf 30 Verstorbene auf dem Lande 34 Verstorbene in der Stadt. In England ist die Zahl der in den Städten Verstorbenen sogar noch um einen Verstorbenen größer. Es zeigt sich hier, daß Licht und Luft wesentlich zur Verminderung der Sterblichkeitsziffer beitragen. Die Raumverhältnisse der Wohnungen sind auf dem Lande nicht viel besser als in den Städten. Die Landarbeiterwohnungen sind bekanntlich zumeist noch schlechter als die Wohnungen des großstädtischen Proletariats. Wenn trotzdem hier der Sterblichkeitsgrad geringer ist, so zeigt uns dies, wie notwendig Licht und Luft zur Verlängerung des Lebens sind. — Die Wohnung soll den Menschen nicht herabdrücken, sondern emporheben. Der moderne Wohnungsbau hat die Aufgabe, das kulturelle und gesundheitliche Moment in den Vordergrund zu stellen. Die Wohnung ist die Grundlage der Existenz, sie muß dem Menschen zu einer angenehmen Aufenthaltsstätte gemacht werden, wo er Erhebung und Ruhe finden kann und findet. Und gerade die minderbemittelte Bevölkerung hat einen Anspruch auf eine gesunde Wohnung. Die Arbeit und das Tempo unserer Zeit stellen an jeden einzelnen die höchsten Anforderungen. Nach vollbrachter Tagesarbeit in einem gesunden Heim leben und wohnen zu können, das gibt wieder neue Schaffenskraft und Freude am Dasein.
E. U.

Verbandsteil

Am 15. Mai 1929 beginnt ein neuer Lehrgang an der Staatlichen Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung in Düsseldorf, zu dem unser Verband ein bis zwei Bewerber entsenden kann. Berücksichtigt werden in erster Linie solche Kollegen, die bereits an einem Fernunterricht teilgenommen haben. Kollegen, die unter den nachstehenden Bedingungen gewillt sind, an dem Unterricht teilzunehmen, wollen ihre Bewerbung bis zum 12. Januar 1929 beim Vorstand ihrer Filialen des Verbandes einreichen, da bis zum 15. Januar bereits die Bewerbungen an die Wirtschaftsbezirksleiter weitergegeben werden müssen.

Dem Bewerbungsschreiben ist beizufügen ein handschriftlicher ausführlicher Lebenslauf, in dem insbesondere Angaben über die persönlichen Verhältnisse und den Bildungsgang enthalten sein müssen. Ausführliche Angaben über politische und gewerkschaftliche Organisationszugehörigkeit, ob, wo und wie lange organisiert, sind gleichfalls darin zu machen, außerdem auch über die bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung, insbesondere der Gewerkschaftsbewegung. Weiter ist der Bewerbung beizulegen eine Probestunde über das Thema: „Die Mitwirkung der Gewerkschaften in der wirtschaftlichen und sozialen Selbstverwaltung.“

Die Unterstützung der Schüler übernimmt der ADGB.

Lebende Kollegen erhalten eine Aufwandsentschädigung von 145 Mk. pro Monat sowie einen Wohnungszuschuß und Erstattung der Reisekosten.

Derheiratete erhalten außer der Aufwandsentschädigung an Unterstützungen:

Für die Ehefrau	85 Mk.
Wohnungsmiete	30 Mk.
Für das erste Kind	30 Mk.
Für jedes weitere Kind	20 Mk.

Jedoch übersteigt die gesamte Familienunterstützung einschließlich Miete nicht 185 Mk. pro Monat. Der Verbandsvorstand.